

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißnerfeld, Magdeburg. Verlags- und Druckerei: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pfg., auswärts 16 Pfg., Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pfg., auswärts 16 Pfg., Anzeigenpreise und Stellenanzeigen 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe u. 20 mm Breite total 75 Pfg., auswärts 80 Pfg. Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 9. — Fernsprechnummer 4284 bis 4287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abbestellung: wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Bezugsspreis der Zeitung: Monatlich 2.30, zweimonatlich 1.10, vierteljährlich 2.00 M., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pfg. Text 25% Zuschlag. Für Postvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontonummer 122 Magdeburg.

Nr. 5

Sonntag den 6. Januar 1929

40. Jahrgang

Der rote Durchbruch

Katholische Bewunderung für Karl Marx

Aus Köln wird uns geschrieben:

Der katholische Sozialpolitiker Th. Brauer, Professor an der Kölner Universität, hat ein Buch geschrieben: „Der moderne deutsche Sozialismus“. Brauers Assistent Dr. Franz Müller widmet dem binnen kurzem erscheinenden Werke, wahrscheinlich auf Grund des Studiums der Korrekturabzüge, im „Neuen Reich“ einen Aufsatz unter der sensationell zugespitzten Überschrift: „Marx-Wende der deutschen Katholiken?“ Der Aufsatz verrät für den großen sozialistischen Meister und Propheten eine Bewunderung, beinahe schon Liebe, die man neuerdings bei einigen katholischen Volkswirtschaftlern und Ethikern findet. Man erinnert sich der politisch-katholischen Flugschriften voll Born und Abscheu, die jahrzehntlang waggonweise gegen die teuflischen, feyerischen, verderblichen, unsittlichen, kirchenfeindlichen Irrlehren des Marxismus geschleudert worden sind, und genieße nun Lorbeerumranke Sätze für Marx den Großen wie diese:

„Die im Original außerordentlich schwierig entwickelten Lehren von Marx sind hier (also im Buche des Professors Brauer) — bei aller Treue der inhaltlichen Wiedergabe — so dargestellt, daß weitem Kreise das Verständnis gesichert sein dürfte. Der Leser wird darüber hinaus geradezu mit Staunen und Bewunderung erfüllt; es werden ihm die Augen geöffnet für die wohl von keinem andern Nationalökonom der letzten hundert Jahre erreichte Größe und Weitsicht Marxs. Von Seite zu Seite verbeugt sich das Erkenntnis, daß wir ihm die entscheidendsten Einsichten in das Wesen und werden unsers heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens verdanken. Marx hat offenbar als erster die qualitative Eingartigkeit des modernen Kapitalismus und seiner Entwicklungstendenzen erkannt. Erkenntnisse, die uns erst jetzt durch die Arbeiten von Max Weber, Trölsch, Sombart, Scheler aufgegangen sind, hat Marx eigentlich längst vorweggenommen. Aber Brauer weiß zu zeigen, daß nicht einmal die eigentlichen Finger dieses „Meisters“ die wirkliche Bedeutung und Tragweite seiner Lehren erkannt haben. Wir fügen hinzu: auch Ketteler und Hitze nicht, die einst in ahnungsvoller Weise das „Marxische Kapital“ mit auf den Weg nach Rom genommen. Immerhin ist es bedeutungsvoll, daß diese größten Sozialpolitiker des katholischen Deutschlands schon damals nicht davor zurückgeschreckt sind, aus Marx und von Marx zu lernen.“

Was schon Wilhelm Hohoff immer wieder zu zeigen suchte, daß, wenn auch nicht die materialistische Geschichtsauffassung so doch die Kritik der politischen Ökonomie, die Kapitalkritik, bei Marx Anknüpfungspunkte auch für uns Katholiken bietet, scheint sich hier erneut und eindringlich zu bestätigen. Man ist erstaunt, wie deutlich schon Marx das Wesen der modernen Unternehmung, des Kapitals, des Proletariats, des Imperialismus, des neuzeitlichen Wirtschaftskreislaufs usw. erkannt hatte. Man sieht vor allem, daß sich diese Erkenntnisse unabhängig von der sozialistischen Zukunftsperspektive würdigen lassen und daß wir durchaus nicht gehalten sind, vor sich ein Bild des wissenschaftlichen Sozialismus zuzugewinnen und uns von Anfang an die Benutzung der kritischen Einsichten von Marx zu versagen.“

Der Schlußsatz ist, was nebenher bemerkt sei, eine verdeckte Polemik gegen den Jesuitenpater Bensch, der in seinen

wissenschaftlichen Werken „vorschnell“ — wie so viele — das Ende des Marxismus prophezeit hat.

Kann sich der gläubigste, der begeistertste Marxist glühender zur marxistischen Kapitalkritik bekennen als diese Katholiken Brauer und Müller? Geben sie nicht endlich zu, was wir solange behauptet haben, daß geistliche katholische Sozialpolitiker wie Ketteler und Hitze das Brauchbare ihrer ökonomischen Einsichten von den Atheisten Marx und Lassalle gelernt haben?

Wir wollen ein Urteil über das Brauersche Buch nicht vorwegnehmen, aber so viel ist schon nach diesem Aufsatze Dr. Müllers gewiß: Brauer will trotz seiner Marx-Bewunderung gegen, nicht für den Sozialismus arbeiten. Er ist gegen uns nach Köln berufen worden. Man glaubt sich damit helfen zu können, daß man die marxistische Kapitalkritik übernimmt, gelegentlich sogar übertrumpft, aber die „Zukunftsperspektive“, eben den Sozialismus, ablehnt. Darin werden sich diese modernen Katholiken ebenso täuschen, wie sich ihre katholischen Vorgänger über das Wesen des Marxismus, über die Entwicklung des Kapitalismus und über die geistige Haltung des Proletariats getäuscht haben. Die Ökonomie der Betriebe und Wörtern ist mächtiger als katholische Dialektik.

Katholische Jugend

In der „Deutschen Volkstafel“, den volkspolitischen Blättern der jungkatholischen Bewegung, wird angekündigt, daß die ganze nächste Nummer den „Katholischen Sozialisten“ gewidmet sein werde, deren „Kates Blatt“ (Verlag Köln, Ursulaplatz 16) noch im Laufe dieses Monats erscheinen wird. Die katholische „Deutsche Volkstafel“ legt dieses feurige Bekenntnis zum Sozialismus ab:

„Was uns mit den Sozialisten verbunden sein läßt, ist das bei ihnen zu findende verhaltene Gottesbekenntnis, die ungläubige Gläubigkeit, die Religion des unbekanntes Gottes. Wenn uns Katholiken eine Religion in unster Zeit nahesteht, dann ist es diese Religion der konfessionslosen kirchenfeindlichen Massen mit ihrer gläubigen und liebenden Hoffnung. Denn für den Katholizismus ist das Christliche nicht nur etwas, das „lauter und rein“ (im Sinn etwa des Protestantismus) zu bewahren sei, das Christentum des Katholizismus bedeutet vielmehr Offenheit den göttlichen Sendungen gegenüber, wo immer sie sich zeigen. Denn Gott spricht nicht nur durch die Geschichte, durch das Vergangene zu uns, sondern ist auch lebendig in der Gegenwart. Ganz sicher muß er gegenwärtig sein in der Bewegung, der Gott ganz offensichtlich — Gott spricht durch die Geschichte und legitimiert auf diese Weise Menschen und Bewegungen — den Auftrag gegenwärtiger und künftiger Zeitgestaltung übertragen hat.“

Das ist die Stimmung der Kreuzfahrer: „Gott will es!“ Es wäre schmachlich, diese begeisterte Jugend parteipolitisch mißbrauchen zu wollen. Sie muß ihren eignen Weg suchen, und wir wollen ihr die eigne Auffassung von der göttlichen Sendung des Sozialismus lassen. Das, was wir wissen es, wird auch jeder atheistische Sozialist verstehen.

Dem Zentrum und seinen formal-katholischen Trabanten sagt dasselbe katholische Jugendblatt diese Wahrheit: „So unerträglich nachgerade die Identifizierung von „katholisch“ und „Zentrum“ wird, so unerträglich wird auf die Dauer die Monopolstellung der katholischen Verbände im öffentlichen Leben deutscher Katholiken. Der Verbandskatholizismus hat kein Recht, sich als die Vertretung der Katholiken hinzustellen. Dazu fehlt ihr sogar zahlenmäßig die Legitimation.“ So ist es. —

Ueber 2 Millionen Unfälle

Täglich 64 Tote

Ueber eine Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher über 2 Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall!

Diese erschütternden Feststellungen bringt der Aufruf des Reichsarbeitsministers zur Reichsunfallverhütungswache, der u. a. auch vom Präsidenten des Reichsversicherungsamts, vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, von den Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften unterzeichnet ist. Die Reichsunfallverhütungswache findet vom 24. Februar bis zum 3. März 1929 statt. Ihr Zweck ist, wie aus dem Aufruf hervorgeht, „die

dauernde und freudige Mitarbeit jedes einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren“. Unsummen von Schmerz, Kummer und Glend, von zerstörtem Familienglück, von vernichteten Existenzen, gescheiterten Zukunftshoffnungen und von verlorenen wirtschaftlichen Werten stehen in den furchtbaren Unfallziffern. Behörden und Organisationen haben in ihrem Kampfe zur Eindämmung der Unfälle manches erreicht. Vieles bleibt aber noch zu tun übrig.

In der Öffentlichkeit und auch in der Arbeiterschaft, vor allem unter den jugendlichen Arbeitskräften, werden die Unfallgefahren immer noch viel zu leicht genommen. Ein großer Teil der Unfälle könnte vermieden werden, wenn jeder sich, seine Arbeitskollegen und Mitmenschen zu unfallsicherem Verhalten erziehen würde; denn Verbote und Bestimmungen sind noch kein Heilmittel gegen Unfälle. Die Reichsunfallverhütungswache muß endlich einmal das öffentliche Gewissen aufrütteln und der Bevölkerung den furchtbaren Ernst der Unfallfrage zum Bewußtsein bringen. —

Ubrüstung!

Die Debatte über die sozialdemokratischen Richtlinien zur Wehrpolitik ist in vollem Gange. Bei den großen Meinungsverschiedenheiten, die in den letzten Tagen in der Parteipresse über grundlegende Dinge der internationalen Wehrpolitik zutage getreten sind, dürfte ein Ueberblick über die Rüstungsverhältnisse der Großstaaten am Plage sein.

In England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird seit dem Zusammenbruch der Mittelmächte um die Herrschaft über die Meere gekämpft. Das Washingtoner Abkommen vom Jahre 1922 hat zwar die Zahl der Großkampfschiffe festgelegt. England hat seine Zustimmung dazu geben müssen, daß das Gesamtdeplacement der englischen und amerikanischen Flotte an Großkampfschiffen in Zukunft je 525 000 Tonnen nicht übersteigen darf und daß jede Flotte nicht mehr als 15 Großkampfschiffe stark sein darf. Bis zum Jahre 1931 darf also kein Großkampfschiff in England und den Vereinigten Staaten auf Stapel gelegt werden. Für die Folgezeit ist jedoch ein umfangreiches englisches Bauprogramm vorgesehen. So soll bis zum Jahre 1934 die englische Flotte aus zwanzig Großkampfschiffen mit zusammen 558 000 Tonnen bestehen. Auch in Nordamerika hält man es für sicher, daß ein Gefechtstour für den Bau von 15 modernen 10 000-Tonnen-Kreuzern und von einem Flugzeugmuttertschiff im Kongreß angenommen werden wird. Die Vereinigten Staaten werden demnach im Jahre 1934 über 23 Kreuzer von je 10 000 Tonnen verfügen, wozu noch zehn Kreuzer aus dem Jahre 1921 treten werden. Die Torpedobootzerstörer der Vereinigten Staaten sind außerdem auf das Doppelte des englischen Standes gestiegen. Während England 167 Zerstörer besitzt, verfügen die Vereinigten Staaten bereits über 309 derartige Schiffe. Auch mit U-Booten haben die Vereinigten Staaten mit 121 Booten der englischen Flotte mit 55 Booten den Rang abgelaufen. Die Gesamttonnage der Vereinigten Staaten hat sich von 844 000 Tonnen im Jahre 1914 auf 1 250 000 Tonnen des Jahres 1928 erhöht, während die des britischen Reiches einschließlich der Kolonien von 2 208 000 Tonnen im Jahre 1914 auf 1 160 000 Tonnen im Jahre 1928 zurückgegangen ist.

Der Wettkampf zur See wird also (abgesehen von der Festlegung von Großkampfschiffen über 10 000 Tonnen) in erster Linie zwischen den Vereinigten Staaten und England ausgekämpft.

In Japan ist ebenfalls eine Steigerung der Gesamttonnage seiner Kriegsschiffe von 536 000 im Jahre 1914 auf 695 000 im Jahre 1928 eingetreten. Auch Japan hat sich in der Konferenz von Washington verpflichtet, seine Großkampfschiffe bis zu einem bestimmten Termin nicht zu vermehren. Seitdem jedoch die chinesische Nationalregierung auf Antrag des Generals Chiangkai-schek ein Flottenbauprogramm vorgelegt hat, das China in 10 Jahren eine Kriegsschiffe von 600 000 Tonnen Gesamttonnage bringen soll, denkt man in Japan nicht daran, das Washingtoner Abkommen für alle Zukunft einzuhalten.

In Frankreich hat die Kammer ein Flottenbauprogramm für die nächsten 15 Jahre festgelegt. Es striert die Stärke der französischen Flotte auf 175 000 Tonnen Großkampfschiffe, 340 000 Tonnen leichte Kreuzer und Torpedoboots, 96 000 Tonnen U-Boote und 60 000 Tonnen Flugzeugmuttertschiffe. Diese als Mindestbauprogramm anzugebenden Ziffern sollen spätestens im Jahre 1943 erreicht sein. Augenblicklich zählt die französische Flotte neun Großkampfschiffe mit einer Wasserverdrängung von 200 000 Tonnen. Nach den Angaben des Kriegsministers könne der Neubau, obwohl er für ein Schiff mindestens 300 bis 400 Millionen Frank koste, Frankreich nicht erspart werden, solange „die andern europäischen Kontinentalmächte nicht ebenfalls die Konstruktion von Linien Schiffen aufgeben“. Die Zahl der U-Boote soll in den nächsten Jahren verdoppelt werden.

Für das französische Militärflugwesen werden 1929 etwa 1200 Millionen Frank benötigt, 800 für das Seeresflugwesen, 300 für das Flottenflugwesen und 24 für die Kolonien.

In Rußland ist zwar die Zahl des stehenden Heeres von 1 073 000 der Vorkriegszeit auf 560 000 des Jahres 1928 zurückgegangen. Dagegen wird die „Militz“, d. h. der etwa jederzeit mobilisierbaren Reservekorps nicht mit in Rechnung gestellt. 900 bis 1000 Militärflugzeuge stehen nach russischen Quellen der Sowjetarmee zur Verfügung. Die Herstellung erfolgt durch zwei Konzerne: durch die deutsche Luftfirma und die russische Gesellschaft Dobrolet, die über 14 Fabriken verfügt. In der ersten Hälfte des Januar haben große Wintermanöver der Sowjet-

armes bei Petersburg ausgehoben. Etwa 100 000 Mann nahmen daran teil. Der Wandierzweck war in erster Linie die Erprobung der Wirkung niedriger Wintertemperaturen auf die Gefechtsfähigkeit der Gistards.

Die Mäntel hat man immer noch ein Friedensjahr von 300 000 Mann. Das sind 1,50 Prozent der Bevölkerung für den Friedensfall ist ein Feldheer von 1,5 Millionen vorgesehen. Ein Spezialheer besteht Rumänien über 100 Tausend und 250 Kriegsschiffe. Eine rumänische Flugzeugfabrik, die für die nächsten 10 Jahre Aufträge in der Höhe von 4 Millionen Lei garantiert wurden, wird nächst errichtet werden.

Polen hat über ein Friedensheer von nahezu 300 000 Mann verfügt und seit die Hälfte seines Haushaltsplans für Wehrangelegenheiten verschleudert, hat mit Ungarn in Zusammenarbeit eine Militärkonvention mit der Spitze gegen Deutschland abgeschlossen. Ein Friedensheer unterstellt Polen die Rumänen mit drei Divisionen, umgekehrt Rumänien die Polen mit acht Infanteriedivisionen und einer Kavalleriedivision. Die französischen Generalstabler Bernard und Marin haben entsprechende Aufmarschpläne vorgelegt.

Im Osten, das heute noch seine Friedensarmee von ungefähr 250 000 Mann besitzt und darüber hinaus die sogenannte „faszistische Miliz“ von ungefähr 200 000 Mann, hat man unter dem Regime Mussolinis wieder eine recht ansehnliche Rüstungsindustrie aufgebaut. Mussolini hat in einem Brief an den General Savalero sich besonders ge-

rühmt, daß er in den letzten drei Jahren sein Heer immer schlagfertiger gemacht habe — trotz Völkerbund und Kellogg-Bast. Die italienische Rüstungsindustrie hat von Persien den Auftrag zum Bau von mehreren Torpedobootzerstörern erhalten. Verschiedene Marineoffiziere werden seitdem in der italienischen Kriegsmarine ausgebildet.

In Spanien hat man ebenfalls der „Vollstreckung“ ein erhebliches Wehrbudget vorgelegt: Für die Armee 366 000 000 Peseten, für die Marine 167 000 000 Peseten, für die Militärflotte 260 000 000 Peseten. Die Militärausgaben betragen 25 Prozent des gesamten Budgets. Die spanische Regierung bekennt ganz offen, daß sie ein staatliches Stiefstoffmonopol beabsichtigt, um im Kriegsfall selbst Dynamit herstellen zu können.

In Griechenland, das ebenfalls seine Wehrrüstung auf Wasser und zu Lande beibehalten hat, ist eine neue englische Marineemission für März 1929 erbeten worden zur Ausbildung der griechischen Marineoffiziere.

In Jugoslawien hat man die Armee auf 125 000 Offiziere und Mannschaften heraufgesetzt.

In der Türkei werden im Geschäftsjahr 1928/29 mehr als 50 Prozent für Wehr- und Marinezwecke ausgegeben, 36 Prozent für reine Militärausgaben und 14 Prozent für Eisenbahnen, die lediglich nach strategischen Gesichtspunkten gebaut werden.

Ein wenig tröstlicher Ausblick auf die „internationale Militärpolitik“ im kommenden Jahre!

ernst erwägt, wie die Interessen der Metallarbeiter am besten wahrgenommen werden können.

Zu der kommenden Entscheidung des Gallischen Schlichtungsausschusses in der Angelegenheit der Metallarbeiter werden wir mit den Kollegen in Kameradschaftlicher Weise Stellung nehmen und geben die Versicherung ab, daß, wenn das Verhandlungsergebnis für uns untragbar ist, die stärksten Mittel in Anwendung gebracht werden. Im Übrigen, wenn wir recht informiert sind, wird unsere Ansicht über die allgemeine Lage und die Richtung der Bewegung sowie die Bedingungen und Verbindlichkeiten der kommunistischen Presse gegenüber unserer Organisation und ihrer Leitung nicht nur der Kollege Drescher, sondern mit ihm die gesamte Gallische Druckschreiberei.

Die Geschäftsleitung des D. M. B. für den Bezirk Halle W. Müller.

Schiedspruch für Braunschweig angenommen
Der Schlichter für Braunschweig fasste am 29. Dezember 1928 einen Schiedspruch, wonach die Stundenlöhne um 2 und 3 Pfennig, die üblichen Mehrzulagen in entsprechender Weise erhöht wurden.

Beide Parteien, Unternehmer und Metallarbeiter, haben den Schiedspruch angenommen. Der nunmehr gültige Tarif läuft bis zum 15. Februar 1930.

Moskau fordert Gewerkschaftsballung
Die Kommunistenpresse bringt Erklärungen des Moskauer Diktators Stalin im Präsidium des Ekki zu dem Offenen Brief an die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands über „die rechte Gefahr“. Mit dankenswerter Offenheit äußert sich Stalin über „die Lehren des Ruhrkampfes“.

Die deutschen Kommunisten haben in der Periode der Ruhrkämpfe die Tatsache festgestellt, daß die nichtorganisierten Arbeiter sich als revolutionärer erwiesen haben als die organisierten Gewerkschaften. Genosse Gumbert-Drops ist darüber empört und behauptet, daß das unmöglich der Fall sein könne. Schlimm! Warum sollte das unmöglich sein? In der Ruhr gibt es eine Million Arbeiter. Davon sind etwa 500 000 gewerkschaftlich organisiert. Die Gewerkschaften werden von reformistischen Bürokraten geführt, die mit allen Feindern und der Kapitalistenklasse verhandeln sind. Warum ist es erstaunlich, wenn nichtorganisierte Arbeiter sich revolutionärer gezeigt haben als organisierte? Könnte es denn überhaupt anders sein?

Aus dieser Erwägung, die die Kommunisten auf der richtigen Weg nach Moskau in der Ruhrkampf gemacht haben, die in nichts anderem besteht als in der Tatsache, daß die Unorganisierten sich von den Kommunisten leicht einfangen lassen, wenn es gegen die Gewerkschaften geht, zynisch dann, wenn der S. A. G. Spekt in die Falle gehängt wird, zieht Stalin Schlusfolgerungen für „neue Formen des Kampfes“.

Genosse Serra — sagt Stalin — billigt es nicht, daß die deutschen Kommunisten im Kampf um die Organisation der ausgeperrten Metallarbeiter über den Rahmen der bestehenden Gewerkschaften hinausgegangen sind und diesen Rahmen erschüttert haben. Er erwidert dann eine Verleumdung der Beschlüsse des letzten Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale. Er behauptet, daß die S. A. G. die Kommunisten angewiesen habe, nur innerhalb der Gewerkschaftsrahmen zu arbeiten. Genossen, das ist Unsinn! Die S. A. G. hat nichts dergleichen gesagt. (Polowitz: Sehr richtig!) Das behaupten, heißt die Kommunistische Partei zu der Rolle eines passiven Zuschauer bei den Kämpfen des Proletariats verurteilen zu wollen. Das behaupten, heißt die Idee der führenden Rolle der Kommunistischen Partei in der Arbeiterbewegung zu Grabe zu tragen. Das Verdienst der deutschen Kommunisten besteht gerade darin, daß sie sich von dem „Geschwätz vom „Gewerkschaftsrahmen“ nicht haben schrecken lassen, daß sie diesen Rahmen überschritten und den Kampf der Unorganisierten gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokraten organisiert haben. Das Verdienst der deutschen Kommunisten besteht gerade darin, daß sie neue Formen des Kampfes und der Organisation der unorganisierten Arbeiter gesucht und gefunden haben. Wichtig, daß sie dabei eine Reihe unwesentlicher Fehler begangen haben. Aber eine neue Sache geht niemals ohne Fehler ab. Aus der Tatsache, daß wir in den reformistischen Gewerkschaften arbeiten mußten — vorausgesetzt, daß diese Gewerkschaften tatsächlich Massenorganisationen sind — folgt noch keineswegs, daß wir unsere Massenarbeit auf die Lässigkeit in den reformistischen Gewerkschaften be-

Die mitteldeutschen Spalter und Heber

Kommunisten gegen Kommunisten

Wie im großen mitteldeutschen Metallarbeiterkongress im Frühjahr 1928, haben wir es auch bei der jetzigen Rohbewegung der Metallarbeiter zu verzeichnen, daß die Kommunistenpresse schamlos gegen den Metallarbeiterverband und seine große mitteldeutsche Verhandlungskommission heßt, während die führenden Kommunisten, die dieser Verhandlungskommission angehören, mit dem taktischen Vorgehen derselben vollständig einverstanden sind.

Wie bekannt, soll es deswegen innerhalb der kommunistischen Partei schon erhebliche Differenzen gegeben haben, weil die Kommunisten, soweit sie — wie in Halle — Gewerkschaftler sind, sich von hergekauften Eliten, die von der Arbeiterbewegung keinen blässen Schimmer haben, große wirtschaftliche Bewegungen nicht kaputtzählen und haben lassen wollen. Nur zu dem Zweck, der korrupten kommunistischen Partei einige verhasste Metallarbeiter zuführen zu können.

Die Situation ist also folgende: Bei den Unorganisierten herrscht feste Einheitsfront. Gegen sie steht abweisend das Gros der Metallarbeiter. Den Metallarbeitern in Halle aber steht die kommunistische Presse und Partei wiederum im Kampfe gegen die kommunistischen Gewerkschaftler. Die Unternehmer haben ihre heile Freude daran.

Zusätzlich veröffentlichte wir eine Aufschrift der Bezirksleitung Mitteldeutschland des Metallarbeiterverbandes, die die kommunistische Seite und das Moskauer Durchdringen in das richtige Licht rückt.

gleichhemotrischen Presse unsers Bezirks am 2. Januar hervorgehoben, in einem längeren Artikel Stellung.

Dem ganzen Geschehense merkt man es an, daß es ein Angstprodukt ist. Wer die Vorgänge innerhalb der kommunistischen Partei kennt, nimmt das nicht wunder. Die Zeit ist uns zu schade, um näher auf den Artikel einzugehen. Wenn wir überhaupt davon Notiz nehmen, so nur deswegen, um auch den Lesern der kommunistischen Presse, die nicht mit den Internas der kommunistischen Partei vertraut sind, zu zeigen, wie kritisch sie die Wehrungen ihrer Presse zu bewerten haben.

Bei unserer Antwort greifen wir aus dem Artikel nur den nachstehenden Absatz heraus, der wie folgt lautet:

„Weil sich Müller, seine Geschäftsleitung und „Verhandlungskommission“ nicht auf der richtigen Linie befinden und ihrer Presse die reichste Hilfe geben, ist der Kampf der Metallarbeiter (gerichtet auf die übrigen arbeitenden Massen) gegen das Unternehmertum unmöglich zu machen, zumal wir in so sehr die Pflicht, die beteiligte Arbeiterklasse gegenüber dem Grundbesitz gegen den Handel und für den Kampf um ihre eigenen Forderungen und um eine wirksame Verbesserung ihrer Lebenshaltung anzuregen.“

Dazu ist zu bemerken: Müllers ruhebedürftige Verhandlungskommission ist nicht ganz kommunistisch. Sie gehört auch der Bevölkerung an, die die Gallische Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Kollege Drescher, an welcher, wie die Verhandlungskommission schon in ihrer Erklärung zum Ausdruck brachte, mit der Beurteilung der gegenwärtigen Lage und der anzunehmenden Taktik bei der jetzigen Metallarbeiterbewegung

durchaus mit uns einig geht.

Auch zu der vom Unterzeichneten der Verhandlungskommission vorgelegten Erklärung sagte er, daß gegen den Inhalt derselben absolut nichts einzuwenden sei, da sie nur Tatsachen enthält.

Mit dieser Feststellung glauben wir, den Lesern der kommunistischen Presse die Augen geöffnet zu haben. Das Mißverständnis der Verhandlungskommission heißt so aus, daß sie sehr

zwei belanglose Gedichten „eigener Feder“ brachte, die in poetisch-pantastischer Anwendung „höhere Lyrik“ und jeder Primarmer schreiben, dann hätte man aus allem herauszuziehen können: „Wahre Welt“ ist ein literarisches Privatgespräch, in der mit auch reichliche Morgensterne leuchten können. — (Der ganze erste Teil war ausschließlich — mit neun Gedichten — Christian Morgenstern gewidmet.) Wie gesagt, wenn man wollte.

Aber das ist nicht notwendig, denn der Abend war gut, ja, er war gut. Er war schönlich auch — wenn man zu die propädeutischen Chancen eines Kunstkonkurrenz betrachtet — ein Erlebnis. Am nächsten durch Morgensterns „Im Nebel“.

Durch Einführungsrede und Ausdrucksfähigkeit gezeichnet sich noch aus: „Die Flamme“ von Morgenstern, „Die Madonna des Auktors“ von A. de Nora, „Chrysanthemum“ von Kornelia Kapp.

Sprachlich konnte die Künstlerin allgemein befrühlicht. Nur das eine wäre zu wünschen, daß sie der Versuchung widerstände, manchmal mit fast jugendlicher Stimme leichte Gebärden zu ziehen. Will sagen: Etwas mehr Punkte sprechen, etwas mehr auch auf die künstlerische Konversation hinführen.

NB. Ein andächtiges Publikum, bezeichnendste Betrachter und schöner Beifall ergaben einen guten Abend.

Berner Martin.

Vorzugsstellen für die Gewerkschaften und das Reichsbanner im Stadttheater. Durch eine Spielplanänderung ist die Volksbühne in der Lage, für die am Montag den 7. Januar im Stadttheater stattfindende Aufführung der komischen Oper „Der Postillon von Longjumeau“ Eintrittskarten auch an Nichtmitglieder abzugeben. Sie wird den Mitgliedern des Reichsbanners und der Gewerkschaften gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten in der Geschäftsstelle, Berliner Straße 19 (neben dem Wilhelm-Theater), Eintrittskarten zu Vorzugspreisen verabfolgen. Adams, Präsident von Longjumeau ist ein schelmisch-lebhaftes Kind, das bei einigen Manieren im Magdeburger Stadttheater mit Walter Gasseh öder in der Dietrichs mit großem Erfolg herausgekommen ist.

Leopold Weiler, unser jamaiker lyrischer Bariton, hat am 3. Januar auf Einladung Leo Diecks in der Staatsoper Berlin in der Rolle des „Waldemar“ mit großem Erfolg gesungen. In der Sanger haben sie sich, aber auf der Magdeburger Theater wird weitergeschimpft. Doch durch solche Gespinnste unserer Künstler wird wohl endlich die Kunst dämmern, das unsere Sängers in gute Kräfte hat, daß sich Berlin noch einmal ausleihen kann.

Geist Weiler, die aus Magdeburg stammende und durch ihre Gespinnste bekannte Sängerin der Staatsoper Magdeburg ist eingeladen worden, in Göttingen als Gast in „Liedwälder“ mitzumachen zu kommen. Die Künstlerin hat übrigens einen Vertrag mit dem hannoverschen Nationaltheater abgeschlossen und verläßt Magdeburg.

Sehen die Schädlinge und Stier

Die Verhandlungskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes will ihre Ruhe haben.“ Unter dieser Überschrift nimmt die Kommunistenpresse zu der Erklärung der Verhandlungskommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die wir in der

Friederike

Lebte im Zentraltheater.

Ein „Singpiel aus Goethes Jugendzeit“ nennen die Berliner Ludwig Reyer und Franz Köhler ihr Manuskript. Singpiel und Goethes Gedächtnis wurde schon durch Singpiel verunglückt, warum sollte man da vor dem allerersten Nationaltheater, warum vor Goethe Hall machen? Goethes Straßburger Lebensjahre sind der Fingerring der Friederike Frau aus Eisenberg nicht zu einer unüberwindlich verhängenen Handlung mit großem Aufwand ungeeignet. Friederike Schreiber und Goethes Freund Weiland müssen das „amantische Paar“ machen, und damit das hohe Publikum auch etwas zu lachen hat, muß der noch Goethe gemalte Dichter der Stumm- und Stummperiode Jakob Weiland Weiland als Frottel auftreten. Damit man auch weiß, daß Goethe ein Feigling war, schmeißt er auf der Bühne nur so mit Gedichten aus sich, mit Dichtern, die in diesem geistigen Wasser allem Schimmer verlieren und uns fremd kommen. Genug!

Doch man trüben dieses Glas nicht, ja sogar einige Schmeicheleien darf man in dem Kompositionen Franz Köhler zu danken. Seine Partitur ist durchaus reich bedacht, ist in der Ausführung so vollendet, daß man sich nicht ohne tiefsten Schmerz Gedanken, daß man selbst das was Schreiber so herrlich komponierte „Friederike“ in der letzten Szene durchaus gelassen lassen kann. Ein Schmeicheleien des Singpiel-Genres ist auch das „Liedwälder“ von Köhler. Sein Instrumentarium ist das Ganze und wenn man einer Künstlerin, die sich nach der überquerten Sandweg immer wieder neu zu behaupten.

Mit der Aufführung im Zentraltheater hat man sich sehr viel Mühe gegeben. Durch die fast vollständige von Schreiber selbst komponierte, der am Tage der Premiere sein höchstes Kompositionstalent zeigen konnte. Da hatte man sich eine ganz außerordentliche Aufführung der Musik, eine Schmeicheleien der Einleitung und ein delikates Führen der Sänginnen zu bewundern, wie es im Zentraltheater wohl kaum je gehört wurde. — Die gesamte Leitung hat Herbert Langhoffer mit seiner bekannten Ehrlichkeit und hingehängenen Sache besorgt. Für die Partie des Goethe hat ein Mann mit Stimme nötig, denn Weiland (von denen wir vor ihm keinen Namen kennen) hat, wenn man ihn einmal gesehen hat, einen sehr angenehmen, aber nicht ungewöhnlichen, aber doch angenehmen, der Langhoffer mit dem Anfang noch nicht, sondern mit dem Anfang des Stückes hat die Arbeit sehr gut und die Partitur, und besonders die Musik, sehr schön. — Die Musik ist sehr schön und die Instrumentation und die Kompositionen sind sehr schön. Die erste Sängin des Stückes, Marianne Gander, zeigt sich als sehr die Partie der Friederike. In der letzten Szene ist die Sängin zwar etwas nach, aber die gesamte Leitung hat sich sehr bemüht, die Partie der Friederike zu spielen. Die erste Sängin des Stückes, Marianne Gander, zeigt sich als sehr die Partie der Friederike. In der letzten Szene ist die Sängin zwar etwas nach, aber die gesamte Leitung hat sich sehr bemüht, die Partie der Friederike zu spielen.

Sander unangenehm antwortet. Dolly Kälte konnte als Salsomea sein, was sie ist. Salsomea — und war deshalb durchaus befriedigend. Camille Camille als tröstlicher Lena würde bei aller Abwesenheit der Figur immer noch gewinnen. Der Darsteller des Weiland (Ewald Künze war es doch wohl nicht?) fiel auf durch schauspielerische Sicherheit. Neben einer großen Schärfe besaßen gesungener Kändiger Mitglieder des Zentraltheater-Ensembles spielten noch zwei richtige Schmeicheleien mit die heile, groß und klein, die prompt unangenehm aufführten, aber trotzdem, oder vielleicht deswegen sehr spitz wirkten.

Das außerordentliche Danks brachte dem Komponisten-Direktoren stürmische Ovationen. Die der Nummer mußten wiederholt werden. Wenn man dem Gehirne (und manchmal die Augen) ausgesetzt und sich auf Hören verlegt, kann man auch wirklich seine Freude an diesem herrlichen Leber-Berl haben.

Wiener Walzer- und Operettenabend

Es ist wohl der Ertauführung von Schöns „Friederike“ im Zentraltheater zuzuschreiben, daß der Reich des ersten vom Philharmonischen Orchester gegebenen Freitagkonzertes sehr zu wünschen übrig ließ. Dies ist um so bedauerlicher, als die jetzt früher gerühmten Leistungen des Orchesters einen besseren Anspruch verdienen. Dazu kommt noch, daß der von der Leitung des „Kriegspolka“ ausgehende Gedanke, das Philharmonische Orchester durch regelmäßige Konzerte zu einem Instrumentorchester zu propagieren, durch diese Teilnahmestunden zunächst werden mußte. Dem „Wiener Walzer- und Operettenabend“ mit einem Heberbild von Strauß bis Fall fehlte durch die geradezu unheimliche gähnende Lücke des Saales die notwendige Stimmung. Wenn auch einigen Sachen, wie z. B. dem Walzer „Wiener Blut“, der Gai und die Luftwehre fehlten, so ist doch die Pracht und die Schönheit in Ausführung und Interpretation, mit der „Im Olyen am Werke war, zu loben. Die „Niederung“ — ein ganzer Teil war von Johann Strauß gewidmet, denen 20. Dezember war ja in diesem Jahre feiern — war sehr schön und wurde angebracht, für allerdings unter einigen merkwürdigen Umständen.

Wir hoffen und wünschen sehr, daß die nächsten Konzerte mehr Interesse finden; denn sie verdienen es. Nur nicht die Zeit verlieren, wenn General Das Magdeburger Publikum und geradezu und unangenehm sein.

Der.

Vortragsabend

Dr. Margarete Weiler-Kamradt.

Man wunderte sich eigentlich, daß der gestern in der Stadt, Margarete Weiler-Kamradt, die in der Stadt war, soll man die Zeit — in diesem Jahre „wichtig“ — und man hat als Vortragsabend bestimmt, daß man einen Abend hat, der dann nicht nur die Zeit, sondern auch die Jugend

ernst erwägt, wie die Interessen der Metallarbeiter am besten wahrgenommen werden können.

Zu der kommenden Entscheidung des Gallischen Schlichtungsausschusses in der Angelegenheit der Metallarbeiter werden wir mit den Kollegen in Kameradschaftlicher Weise Stellung nehmen und geben die Versicherung ab, daß, wenn das Verhandlungsergebnis für uns untragbar ist, die stärksten Mittel in Anwendung gebracht werden. Im Übrigen, wenn wir recht informiert sind, wird unsere Ansicht über die allgemeine Lage und die Richtung der Bewegung sowie die Bedingungen und Verbindlichkeiten der kommunistischen Presse gegenüber unserer Organisation und ihrer Leitung nicht nur der Kollege Drescher, sondern mit ihm die gesamte Gallische Druckschreiberei.

Die Geschäftsleitung des D. M. B. für den Bezirk Halle W. Müller.

Schiedspruch für Braunschweig angenommen
Der Schlichter für Braunschweig fasste am 29. Dezember 1928 einen Schiedspruch, wonach die Stundenlöhne um 2 und 3 Pfennig, die üblichen Mehrzulagen in entsprechender Weise erhöht wurden.

Beide Parteien, Unternehmer und Metallarbeiter, haben den Schiedspruch angenommen. Der nunmehr gültige Tarif läuft bis zum 15. Februar 1930.

Moskau fordert Gewerkschaftsballung
Die Kommunistenpresse bringt Erklärungen des Moskauer Diktators Stalin im Präsidium des Ekki zu dem Offenen Brief an die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands über „die rechte Gefahr“. Mit dankenswerter Offenheit äußert sich Stalin über „die Lehren des Ruhrkampfes“.

Die deutschen Kommunisten haben in der Periode der Ruhrkämpfe die Tatsache festgestellt, daß die nichtorganisierten Arbeiter sich als revolutionärer erwiesen haben als die organisierten Gewerkschaften. Genosse Gumbert-Drops ist darüber empört und behauptet, daß das unmöglich der Fall sein könne. Schlimm! Warum sollte das unmöglich sein? In der Ruhr gibt es eine Million Arbeiter. Davon sind etwa 500 000 gewerkschaftlich organisiert. Die Gewerkschaften werden von reformistischen Bürokraten geführt, die mit allen Feindern und der Kapitalistenklasse verhandeln sind. Warum ist es erstaunlich, wenn nichtorganisierte Arbeiter sich revolutionärer gezeigt haben als organisierte? Könnte es denn überhaupt anders sein?

Aus dieser Erwägung, die die Kommunisten auf der richtigen Weg nach Moskau in der Ruhrkampf gemacht haben, die in nichts anderem besteht als in der Tatsache, daß die Unorganisierten sich von den Kommunisten leicht einfangen lassen, wenn es gegen die Gewerkschaften geht, zynisch dann, wenn der S. A. G. Spekt in die Falle gehängt wird, zieht Stalin Schlusfolgerungen für „neue Formen des Kampfes“.

Genosse Serra — sagt Stalin — billigt es nicht, daß die deutschen Kommunisten im Kampf um die Organisation der ausgeperrten Metallarbeiter über den Rahmen der bestehenden Gewerkschaften hinausgegangen sind und diesen Rahmen erschüttert haben. Er erwidert dann eine Verleumdung der Beschlüsse des letzten Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale. Er behauptet, daß die S. A. G. die Kommunisten angewiesen habe, nur innerhalb der Gewerkschaftsrahmen zu arbeiten. Genossen, das ist Unsinn! Die S. A. G. hat nichts dergleichen gesagt. (Polowitz: Sehr richtig!) Das behaupten, heißt die Kommunistische Partei zu der Rolle eines passiven Zuschauer bei den Kämpfen des Proletariats verurteilen zu wollen. Das behaupten, heißt die Idee der führenden Rolle der Kommunistischen Partei in der Arbeiterbewegung zu Grabe zu tragen. Das Verdienst der deutschen Kommunisten besteht gerade darin, daß sie sich von dem „Geschwätz vom „Gewerkschaftsrahmen“ nicht haben schrecken lassen, daß sie diesen Rahmen überschritten und den Kampf der Unorganisierten gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokraten organisiert haben. Das Verdienst der deutschen Kommunisten besteht gerade darin, daß sie neue Formen des Kampfes und der Organisation der unorganisierten Arbeiter gesucht und gefunden haben. Wichtig, daß sie dabei eine Reihe unwesentlicher Fehler begangen haben. Aber eine neue Sache geht niemals ohne Fehler ab. Aus der Tatsache, daß wir in den reformistischen Gewerkschaften arbeiten mußten — vorausgesetzt, daß diese Gewerkschaften tatsächlich Massenorganisationen sind — folgt noch keineswegs, daß wir unsere Massenarbeit auf die Lässigkeit in den reformistischen Gewerkschaften be-

Der tolle Bomberg

Ein westfälischer Schelmenroman von Joseph Winkler.

Wie der Baron dem hochwürdigsten Herrn Bischof einen infamen Streich spielt

Auf seiner Diözesanfirmungsreise kam also der hochwürdigste Herr Bischof von Münster über Wulbergen. Der Pfarrer hatte schon Wochen vorher mit den Schulkindern in der Kirche geübt, wobei er Knaben und Mädchen der Reihe nach an der Kommunionbank jenen leichten Wadenstreich verabfolgte, den sie in artiger Haltung voll Ergebenheit des Hauptes zu empfangen hatten, denn dieser Wadenstreich bei dem Sakrament der Firmung ist Symbol, alles Ungemach der Erde mit der Kraft des Geistes zu ertögen. Ehrenportien wimpelten auf den Straßen, an langen Abenden von Knechten und Mägden bei Gesang und Ziehharmonika aus Hülskrappen und Moos gewunden, hoch oben schaukelten Girlanden wie raschelnbe Luftschlangen mit bunten Willkommensbildern. Lustig grüne Birkenbüschchen verwandelten die staubige Gasse in lauschige Heidegänge, wobei der Dorfschmied Maß Lutz die Wolzen so gründlich bearbeitet hatte, daß der Zuspruch der Straße ihn über den Tag der Firmung hinaus in mächtigem Mause auf die Tenne warf. Der fromme Buchbinder Kappel aber hatte seine Hausfront blau und weiß gewidmet, Türen und Fenster mit Papierrosen umwunden und schuf aus Kieselsteinchen, Siegellackstücken, Wachsen und Knidern ein wundervolles Mosaikbild, in dessen Mitte die heilige Katha aus Nippes stand. Alle Dorfbewohner hatten zudem die Gärten hinter den Häusern fein geharkt, die Beeten beschnitten, das Unkraut gejätet, als könne überall der Blick des hohen Herrn hinfallen oder Gott selber zu Besuch über die Tücher kommen.

Seiden spannte sich der Himmel. Verden im Leberfluß. Der Kirchturmrahm, frisch vergolbet, funkelnd wie der Stern zu Beihlehem. Böige Frühlingwinde in feilschen Wüchsen. Mächtiges Getrappel — die Bauern holten auf getriegeten Wäulen in dröhnender Kavallade die Kalesche des Bischofs ab, der bereits durch die feine Stimme fernster Detonationen — im Nachbarort bulsterten die Wöler — unsichtbar angemeldet wurde, und wenn man über die Au noch hinaus aufs Feld ging, vernahm man schon leises Glodengeläute, in das zur selben Sekunde die eigenen Dorfglocken in vollem Chor einstimmen würden, sobald die Jungen oben am Brandfenster des Turmes — das Fernrohr seit Stunden vor die glühende Wade geklemmt — an der Gemeindegrenze die Staubwolke der Nachbarschaft umfähen und die eigne Schär den Bischofswagen empfangen sähen. Die ganz Augen berechneten, die lüdenbe Bauernruhr auf der schwierigen Walle, wann dies Ereignis Tatsache werden müßte und beobachteten den Wolfenzug wie Schiffer den Sturm im Mastkorb. Der Windmüller hatte fogar die Mühle auslaufen lassen, trockem es wochentags war, und nirgendwo auf den Gebreiten sah man eine Seele. Es fehlten selbst die Bauern mit ihren achtzig Jahren, die auch an höchsten Festtagen in Mühe die Orte langjähriger Mühe behaglich schmauchend betrachteten, von verschollenen Grenzsteinen, Kapellschlag und guten Ernten erzählen. Es fehlten auch auf den schlängelnden Seitenwegen zu den Höfen die Kutschchen mit den Weißbüchern, denn auf den Wäulen ritten die Söhne und Gatten, und so war das Frauenvolk schon im Morgendämmern aufgedreht, um zeitig in die gepfeifte Kirche zu gelangen. Ja, es fehlten selbst die wuldenbe Kühe in den Rängen zwischen den Wallbecken, denn kein Hüter war aufzutreiben und kein Vieh sollte an profane Mätschere erinnern. Man sah nur die stillen Engel in der Luft ziehen — wie die ganz lahmen Grochnückerchen den Kleinsten, die noch nicht midurften, erzählten — weil auch sie zur Kirche mußten, dem denkwürdigen Alte beizuwohnen, der in manchen Gemeinden nur alle zehn oder dreißig Jahre statfinden kann.

Auf Schloß Wulbergen machte das Fest in den Pfannen, denn die schönsten Kräftelein schmorkten für die bischöfliche Gnade; ein Lamm, das sinnvollste Gleichnis für das Geheimnis des Herrn, war geschlachtet, abgeich der Baron behauptet hatte, es mühten Tauben gebraten werden, denn in Gestalt der Tauben sei der Heilige Geist herabgekommen! Aber Fräulein Mimmi liebte das Kupsen nicht und so mußte das Lammlein dran glauben. Nur ein etwas budliges, evangelisches Mädchen quirkte ruhig am Küchenfenster schon seit zwei Stunden feinsten Schaum in großer Schale für die Tafelsoße, ein evangelisches Mädchen braucht ja nicht mit in die Kirche; trachend warf es eine Huße Buchenscheite vor dem glühenden Herd ab, der schier schmelzen wollte vor Eifer, und zwanzig Lerten waren eigens aus Münster gekommen, mit feuchten weißen Tüchern verdeckt, mit kirchlichen Emblemen überzudert, und vom Steinpatt zum Flure lagen rote Läufer mit Georginen und Schilf bestreut, Damast- und Samtbeden hingen über Balkone und Bräden, Palmen in Kübeln flankierten die Einfahrt und verhängen die Wirtschaftgebäude — der lärmende Schützenfall war eigens abgebrochen und in den Peterfilienhof getrapen worden — aus der Kumpelkammer hatten sich die Hellebarben und alten Ruderhosen hervorgewart, die Lanzen der Kreuzritter, und zwei Knechte standen bereits seit mehreren Stunden rechts und links unterm Torbogen im bunten Wams, auf ellenlange Plamberge gestützt, als woge der leibhaftige Gottselbeins einen heimtückischen Ueberfall heute.

„Wenn he mi antick, dann sega id: „mein Feins, Darmherzigkeit“, und id komm hunnert Dage äher ut dai Fianesfür äh Du —“ behauptete der lütte Dreischjunge zur Viehmaad, die sich unwirsch umkehrte: „Se kann mit den Buckel ruprukten — he is män jüst so'n Menst äh id!“ Als aber im selben Augenblick nun plötzlich die Dorfglocken einsetzten — der Bischof hatte die Gemartung erreicht — da schauerte sie zusammen und betraugte sich insgeheim und froh zur Kirche.

Sald noch das ganze Dorf süß nach Weihrauch durch die Büsche. Dann wurde der große Segen gesprochen, endlich ging die feierliche Handlung langsam zu Ende.

Der Baron empfing den Bischof vor dem Schloß im Frack und sah aus wie ein reuerender Fürst. In weißen Handschuhen öffnete er selbst den Wagenschlag und lud den Bischof als Gast ins Haus. Der Bischof läufte nur eben sein violettes Käppchen, aber es sah grazios aus, bevor er sein langes Gewand raffte und mit blanken Schellenhüben aus dem Wagen kieg. Mäz Intete in den schiffbewachsenen Gräben und hetete eifrig die Laurentianische Sitanei, indes der Epistopus rechts und links fernete. Da hiß im Schloßhof mit närrisch hellem Gebimmel die Hausglocke ihr bestigtes Geläut an, das aber so dünn klang wie nie herdem, denn hinter den Scheunen trachten alle Kapenköpfe zugleich, daß bläulicher Dampf stinkend hervorquoll und schreiende Döhner auf die Dächer emporsportierten.

Der Baron schritt an der Seite des Bischofs die roten Säuer hinan und verchwand zwischen den weißgekleideten Ehrenjungfern mit ihm im Portal, gefolgt vom Pastor, drei Kaplanen, dem Hausvikar (der stärker als sonst hustete), dem Amtmann, dem Rentmeister, dem Arzt und dem gesamten Kirchenvorstand — mulier tacet in ecclesia. Das Volk herzief sich. Die Maßzeit begann.

Und der Bischof nahm hier das Käppchen vom Haupte und der Baron sagte sehr freundlich: „Das ist schön, daß Sie Ihre Verebts abnehmen —!“ worauf der Bischof lächelte: „Man nennt dies Käppchen Soli Deo, weil der Priester es nur vor Gott lüftet —“ „Ach so.“ Und der Bischof, angestrengt vom Amt, nahm Platz, sich gültlich zu tun, denn er hatte Durst und Appetit. Und der Baron sprach feierlich vorm Mahle, indes der Bischof, der Pastor und er die Gläser huben: „Diese drei Gläser sind wie ein Glodengeläut abgestimmt — D, F und Fis klingen klar und deutlich an! Und als Nebentöne treten Oberoktave, Oberquinte, Oberterz und Unteroktave fein hervor, aber sie schwingen nur mit, nachdem die Reiche schnell ausgetrunken sind, daß die Spannung des Weines vom Glas in einem Zuge sich löst — Prost!“ Und der Bischof, dies Wunderwerk der Glasbläferet zu erproben, trank in gutem Glauben in einem Zuge aus und es klang beim Zusammenstoß klar und schön — der Baron lautste entzückt und auch der Vikar, den Hausherrn nicht bloßzustellen, tat, als höre er Quint und Terz, während der Bischof noch ägerte im Urteil. Nun mußte es öfters wiederholt werden, da alle Gäste vom Kirchenvorstand es neugierig hören wollten, und so schürfte der Bischof, nicht unhöflich zu erscheinen, mit Pastor und Baron wohl mehr, als er gewohnt.

Man lernte sich näher kennen. Gegen drei Uhr gab es Mokka. Die Gesellschaft promenierte im Garten, besah die Gemächshäuser, den alten Baumbestand; der Amtmann nahm schnell an entgegenger Stelle sein neues Gebiß heraus, das er extra zu diesem Fest anfertigen ließ und das ihn köstlich drückte, aber an einem Postett wartete das budlige Dienstmädchen mit einem tiefen Knids und bat um den Segen, wenn sie auch man bloß ewangelisch sei! Es war ein denkwürdiger Augenblick. Der dritte Kaplan zerdrückte ein Tränlein. Ja, ja, im Münsterland — da lebten auch gute Protestanten.

Nach der großen Vesper und Abendandacht hatte man endlich Muße. Man plauderte jetzt vertrauter durcheinander und disputierte auch einmal — temperiert — über irgendeine Begebenheit, immer so, daß aus Miene und Haltung stets das Bewußtsein des Außerordentlichen sprang und jedes Wort gleichsam in Selbstzerklöfen jede Deutung übrig ließ. Seine Eminenz stets mit dem leiftesten Nicken schon recht behielt und auch der Apolbeter so geschickt sein rechtshaberisches Wesen bemeiserte und feinfühlig wurde, als wenn er selber in persona auf seiner Präzisionswaage läge. Der gute Pfarrer vollends hing an den Lippen seines Oberhirten, der direkt von den Aposteln stammte, daß er die Lamtrippchen sehr ungeschickt pudelte und die Aprikosen vorübergehen ließ. Die Frau Baronin speiste nur kurz mit und erhob sich tastvoll. Die Stimmung wuchs.

Der Baron verchwand nur für einige Minuten und ein Dienstmädchen trug eilends einen Gegenstand über den Korridor. Aber es fiel nicht weiter auf und man sah noch beim Weine die nachis halb zwölft. Der Hausvikar wartete voll Behagen, ob Seine Eminenz nicht die Libation aufhebe und sie also diesmal über die Mitternacht hinaus gemüthlich sitzenbleiben dürften, denn es war sehr heiß gewesen am Tage, aber der Hochwürdigste sah pünktlich trotz trefflichster Laune auf die Uhr und gab das Zeichen: „Meine Herren — Sie wissen — wir müssen zur morgigen Messe einen nüchternen Magen behalten —!“ und erhob sich.

Die Stühle rüdten (und einen Moment war die Situation penibel, denn zumindest die Laien unter der Gesellschaft wußten nicht, ob sie nun rund um den Tisch niederdrücken und den Segen erhalten müßten, wie es ja bei jedem Erscheinen und Abtreten des Bischofs zu geschehen pflegt), doch der Baron reichte ihm schon

leger die Hand: „Wünsche Gue Eminenz meinen Segen zur Nacht!“ und öffnete selber die Pflgeltür.

A tempo klingelte es draußen, und der Bischof sah, wie zwei rot herodte Meßjungen ihm heftig läutend Klingelngl stramm vorausschritten zu seinem Appartement und folgte ihnen schon unwilfürlich, sei es aus alter Gewohnheit, sei es voll gutmütigen Laftes, mit einem Schmunzeln um die schmalen Priesterlippen, diese seltsame, offenbar wohlgemeinte Ehrung nicht zur Groteske zu mißtreblieren.

Doch als der hochwürdigste Herr die Tür zu seinem Appartement von den Jungen aufgerissen sah, verlor er fast seine lazerdotale Selbstbeherrschung wieder, als er mitten im Gemach, vor dem aufgedeckten Himmelbett, auf dem Fußboden ein großes weißes Damaststischuch ausgebreitet sah wie ein Altaruch und darauf ein silbernes Nachgeschirr und zu beiden Seiten in schmerz silberner Leuchtern zwei brennende Wachskerzen. Hoch von der Decke aber hing ein Schild mit der Aufschrift: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden!“

Stramm wurde die Tür von den Meßjungen hinter ihm ins Schloß geschlagen.

Aber die Prüfung war noch nicht zu Ende. Nun folgte jener vielbelachte Streich, wie der Baron den Bischof von Münster feine nahe zu den lila Strümpfen auf den Pflaumenbaum gelockt hätte. Man sollte je annehmen, daß der Bischof schon klug geworden wäre, und das war er auch zweifelsohne, aber doch nicht klug genug, um hier sein Kirchenlicht heil von der Epistelfeite auf die Evangelienseite zu bringen. Alle Weisheit der Philosophia ecclesiasae schüßte ihn nicht. Und wenn der den Erzengel Gabriel als Kammerdiener bei sich gehabt hätte.

Also Seine Eminenz placierte den Dero Insignien auf dem Nachttisch und streifte das irdische Gewand ab und legte sich sehr benommen ins gewaltige Napoleonsbett, schloffen aber kein Auge und suchten alles umher zu vergessen.

Da öffneten schon leise, wie alles still geworden, die Meßjungen die Tür, guckten in den Topf und tippten mit den kirchlichen Leuchteranzündern die Kerzen aus. Der Bischof stellte sich schlafend, er war machtlos.

In der Morgenfrühe durchfuhr Eminenz ein häßlicher Schred, als Justament die apostolischen Strümpfe fehlten, die er wie stets über die Stuhllehne gehängt hatte und ein zweites Paar im Koffer nicht vorhanden war. Wie der Bischof noch grübelte, wohin sie entschwinden sein möchten, fiel sein Blick durchs Fenster auf den Pflaumenbaum und er sah wahrhaftig die lila Firmungsloden beide hoch im Baume, das heißt ein schwarzer Teufel von Vogel — Vetrus — war just damit beschäftigt, sie in Stücke zu setzen und schrie aus Leibesträften: „Gleich gib's Buttermilch!“ Er begriff sofort, daß der Nabe sie entführt hatte und zweifelte, ob er als Seelenhirt in die Bäume klettern könne, die heiligen Ulenfilien zu retten und rang hilflos die Hände am Fensterbord — der Hof war still — sollte er's wagen? — doch da flog das Vieh mit der Beute davon. Der Bischof zog seine geistlichen Gewänder über und schritt mit bloßen Füßen im Zimmer auf und nieder: „Was bin ich ohne meine Strümpfe? Was könnte ich ohne sie?“ Er bat den Heiligen Geist um eine Erleuchtung, sah zweimal durchs Schließloch, bemerkte draußen niemand, schmiss vor Horn und Erregung und plötzlich fiel ihm die fromme Dame des Hauses ein. Er klingelte diskrét nach ihr und flüsterte lange mit ihr am Türspalt. Die Baronin suchte in allen Truhen und Koffern und fand endlich unter Wollschuhen, Fächern und Karnevals-kostümen zwei hellila Strümpfe aus ihrer Mädchenzeit, die sie dem Bischof durch den Türspalt hereinlangte.

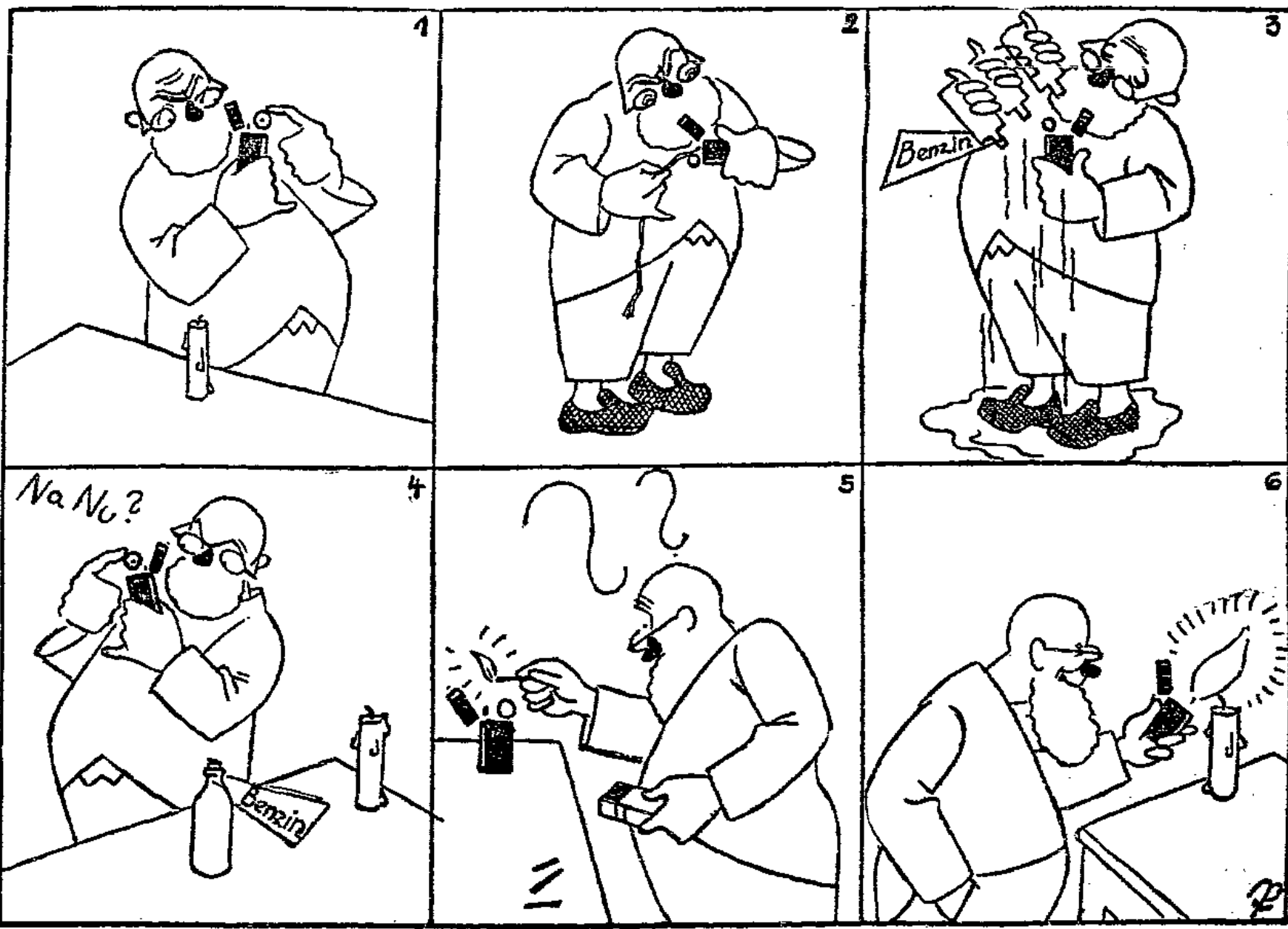
So mußte denn Eminenz unter dem Pontifikalgewand zwei richtige hohe Damenstrümpfe tragen und sie mit seidenen Bändchen über's Knie zusammenschleifen.

Der Hausvikar ließ sich eilends melden und teilte mit, daß das budlige, evangelische Dienstmädchen heulend in der Küche säße, denn es hätte ja nicht gewußt, wach eine Sünde es verbrochen habe ... mit dem Tischuch ... auch das mit dem ... der Baron hätte es ihm aufgetragen und die dummen Jungen könne man auch nicht ... (und bekam einen sehr heftigen Hustenanfall).

Der Bischof trat von einem Bein aufs andre, die ungewohnten Strumpfbänder kniffen ihn, aber er sagte nichts und bestand bei Exkommunikation darauf, daß der Baron sich persönlich entschuldige. Der Vikar versprach es himmelhoch. Er wolle ihm noch ganz anders die Lebiten lesen und führte seinen Vorgesetzten mit vielen Komplimenten zunächst einmal in die Haustapelle, die Frühmesse zu lesen. Das würde ihn vielleicht etwas beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Klops und das Feuerzeug



1. Ein Feuerzeug ein jeder kennt. Meist ist es eins, das selten brennt.
2. Klops gibt dem alten Dochte schuld. Erfaß erfordert viel Geduld.
3. Die Füllung schwer gestaltet sich, Gut man, wie Klops, den Lattentich!

4. Der Docht ist neu, das Ding nicht leez! Es brennt jowenig wie vorher.
5. Da fällt Herrn Klopsen plötzlich ein: Streichhölzer brennen auch ganz feim.
6. Herrn Klops erscheint es drum gescheit, Wenn immer beides man bereit.

Feld und Garten, Kleintierzucht

Garten und Stall im Januar

Wald spüren wir an der länger verweilenden Tageshelle wieder den Aufstieg der Sonne und, mag auch Schnee und Eis die Beete bedecken, der ungeduldige Gartenfreund wird nun die Gedanken an die bevorstehende Frühjahrbestellung nicht mehr los. Soweit er sich nicht, offenes Wetter vorausgesetzt, mit dem Umgraben und Rigolen vom Gemüseland beschäftigen kann, gibt es freilich jetzt ziemlich wenig zu tun. Um so sorgfältiger kann man im Zimmer den neuen Wirtschaftspflanzen aufstellen, nach dem sich später alle Arbeiten der Bestellung und Aussaat ordnen. Sind wir uns klar darüber, wo wir die einzelnen Gemüsesorten unterbringen wollen und wieviel Quadratmeter Beet jede Art und Sorte erhalten soll, dann legen wir uns die Samenordrücke zurecht, fassen die alten Reste durch und bestellen, was etwa noch fehlt. Im Freien setzen wir die Arbeit fort, die im Dezember noch nicht vollendet wurde: das Graben und Düngen, das Durcharbeiten des Komposthaufens, das Reinigen der Gräben, das Aufkammeln der Kohlstrieme, Spargeltriebe usw. Geräte und Werkzeuge sind instand zu setzen, damit sie bereit sind, wenn wir sie wieder brauchen.

Wer Mistbeete anlegen will, besorgt sich jetzt Pferdeböcker. Die Fenster und Kästen werden geprüft, ob sie noch verwendbar sind, und schadhafte Teile ausgebessert. Das frühe Anlegen der Beete hat nur dann Zweck, wenn man reichlich Düng verwendet und Zeit für die Vorbereitung hat. Sonst warte man damit lieber bis Ende Februar oder auch noch länger. Geringeren Pflanzenbedarf kann man sich in Töpfen, Schalen oder Kästchen heranziehen, wenn man sich einen kalten Mistbeetkasten herichtet, in den man die jungen Pflanzen später versetzt. Die Wintervorräte von Gemüse sind ab und zu durchzusehen und von allen gelben oder schimmlichen Teilen zu säubern. Ausgebreitete Zwiebeln bedecken wir bei strenger Kälte mit Tüchern. Im Keller eingeschlossenes Gemüse wird gepuht und nach Bedarf gegossen.

In den Obstbäumen gibt es noch allerlei Reinigungsarbeit. Sie ist die Fortsetzung unserer Tätigkeit seit dem Laubfall, und es braucht darum heute nur daran erinnert zu werden. Es ist gut, für die Frühjahrspflanzungen schon jetzt die Baumgruben auszuwerfen. Der Baumstamm sollte in der Hauptsache beendigt sein. Wollen wir unfruchtbare Obstbäume durch Umpflanzen im Frühjahr kurieren, herrichten wir dies jetzt dadurch vor, daß wir den Ästen die meisten Äste abnehmen. Nur etliche wenige bleiben zur Erhaltung des Saftkreislaufes vorläufig stehen. Von guten bewährten Sorten werden jetzt Edelreiser geschnitten und an geschützter Stelle eingelagert. Durch Wildberiß gefährdete Bäume in Wiesen und Aedern schützen wir durch Drahtgitter.

Das Federvieh verlangt jetzt vor allem gute Fütterung, genügende Scharzgelegenheit und einen trockenen, zugfreien Nachtstall. An jeher kalten Tagen läßt man die Hühner nicht vor 10 Uhr vormittags hinaus. Trankwasser und Weichfutter sind warm zu reichen. Sind die Tiere bei schlechtem Wetter dauernd eingesperrt, dann dürfen Grünfutter, Kalk und grober Sand nicht fehlen. In geschützten Stellen legen bei zweimäßiger Fütterung und Pflege jetzt auch die Frühbruten der Italiener und anderer leichter Rassen, während die als Winterleger bekannten schwereren Rassen die schon begonnene Eierlieferung auch unter weniger günstigen Umständen fortsetzen. Wer Frühbruten wünscht, muß jetzt die Zuchtstämme zusammenstellen.

Das Wassergeflügel tritt mit Ende des Monats auch in ernste Gelegzeit ein. Für jedes Tier ist ein Nest herzurichten. Für gute Befruchtung ist Ausgang auf offenes Wasser notwendig. Die Ställe sind sauber und trocken zu halten. Für die Nacht bedürfen Gänse und Enten einer trockenen, warmhaltenen Unterlage. Die Streu ist darum öfter zu erneuern. Bei den Enten führt der Geschlechtstrieb zu heftigen Kämpfen der Hähne gegeneinander. Man trennt deswegen die einzelnen Stämme. Brutputen dürfen nicht mit einem Hahne zusammengehalten werden, weil sie sonst zu früh zum Legen angereizt und für Zwangsbruten untauglich werden. Im Taubenstall gibt es schon Junge aus Winterbruten. Das Feld bietet den Alten jetzt keine Nahrung. Man muß deshalb morgens und nachmittags füttern. Einzelne Tiere müssen aus dem gemeinsamen Schlag entfernt werden, weil sie Zuchtwaare tödten.

In der Versorgung der Ziegen und Kaninchen unterscheidet sich der Januar vom Dezember so gut wie gar nicht. Bieder ist an das regelmäßige Striegeln der Ziegen zu erinnern. Das Lager sei stets sauber, die Temperatur im Stalle nie unter dem Gefrierpunkt. Man füttere viel gutes Raufutter, Kleehack, Erbsen von Hülsenfrüchten und Gerste, gedämpfte Kartoffeln und etwas Hafer. Diese Stoffe nähren und wärmen die Ziegen. Das Reinigen der Ställe der Ziegen, Kaninchen und Schweine besorgt man am besten über Mittag bei mildem Wetter. Die Zucht nimmt man bei den Kaninchen zweimäßig nur dann im Januar auf, wenn man den Hännchen frostfreie, geschützte Ställe anweisen kann.

Winterbehandlung der Beerensträucher

Johannis- und Stachelbeeren sind am 2. oder 3. März im Holz ausfruchtbar. Die Fruchtbarkeit der Hagebeeren beginnt jetzt; ältere Zweige sind fast unfruchtbar. Das alte Holz, das wenig Nahrung verbraucht, muß während des Winters weggeschnitten werden.

10 bis 12 Jahre nach der Pflanzung nimmt die Fruchtbarkeit der Sträucher ab. Man kann aber ihre Fruchtbarkeit durch eine Art Verjüngung verlängern. Die alten Zweige werden regelmäßig abgeerntet. Man läßt nur die Jungtriebe. Die Jungtriebe werden dann etwa 20 Zentimeter hoch aufgeschnitten, wozu eine Schrägschnittverwendung verwendet wird, die zur Hälfte aus Gartenerde, zur anderen Hälfte aus Kompost besteht. Es ist noch etwas Sand und ausgiebig Dünger beizumischen. Wenn man das Holz unter den Laubbäumen etwas einleitet, wird die Bewässerung günstig beeinflusst. Es handelt sich ja bei dieser ganzen Handhabung eben darum, den Sträuchern zu neuen Energieimpulsen abzuwecken. Die Verjüngung läßt nach dem Laubfall, etwa von Mitte Oktober bis Ende Februar, durchgeführt werden. Durch diese Behandlung entsteht eine erhöhte Fruchtbarkeit.

Zeit, die 3 bis 5 Jahre andauern kann. Durch weitere Anpflanzungen kann diese Zeit noch verlängert werden. Von jedem Jungtrieb wird ein selbständiger Strauch, und dadurch kann mit der Zeit ein Strauch bis 8 Meter Durchmesser entstehen. Da aber der Boden mit der Zeit müde wird, ist es besser, 2 bis 3 Jahre nach der Anpflanzung die einzelnen bewurzelten Zweige am Grund abzuschneiden und an einer andern Stelle anzupflanzen.

Blühende Zimmerpflanzen im Winter

Freesia heißt ein Zwiebelgewächs des Kaplandes mit flachen, schmalen Blättern und ährenartigem, nach einer Seite geneigtem Blütenstand. Man kennt die dankbare Pflanze auch unter dem Namen Kapmaiglöckchen. Sie ist als Winterblüher und Schnittblume beliebt und wird in farbigen Hybriden der Stammarten refracta und Leichlini viel kultiviert. Außer Weiß-ist Gelb-, Blauviolett und Rölliggelb vertreten.

Die Kultur der Freesia macht weiter keine Mühe. Gut ausgereifte Zwiebeln im September eingetopft und im Freien so lange gehalten, wie es das Wetter erlaubt, sparsam gewässert und im Oktober in das Wohnzimmer gebracht, beginnen mit der Blüte zu Weihnachten. Pflanzt man im Abstand von je 2 Wochen weitere Zwiebeln, dann hat man den ganzen Winter ununterbrochen blühende Pflanzen im Zimmer. Zu späte Pflanzen im Jahre ist aber nicht zu empfehlen, da die Güte der Pflanzen dadurch leidet. Ein Kultivieren der Pflanzen in verschiedener Temperatur verlängert die Blühdauer, aber ein eigentliches Treiben verträgt die Freesia nicht. Wenn bei den am zeitigsten eingetopften Pflanzen die ersten Blütenknospen erscheinen, gibt man den Pflanzen eine höhere Temperatur. Bis dahin hält man sie im ungeheizten, frostfreien Zimmer. Beim Einpflanzen wird die Erde gut angefeuchtet, später gießt man indessen sehr vorsichtig, da es bei übermäßigem Gießen sehr leicht vorkommen kann, daß die Zwiebeln zu faulen beginnen und dann absterben. Besonders hüte man sich vor übermäßiger Wassergabe während der ersten Entwicklung der Pflanzen. Zeigen sich die Blütenknospen, so ist die Verabreichung von zeitweiligen Düngergüssen angebracht, das Düng- und auch das regelmäßige Gießwasser soll lauwarm sein. Damit man die Pflanzen aufbinden kann, steckt man am Rande der Töpfe drei Stäbe in die Erde und verbindet sie rings mit einem Bande.

Wenn die Blüten der Freesia nicht mit langem Stiel abgeschnitten, sondern nach dem Abwelken nur mit dem Samenanfang entfernt werden und die Pflanzen bis zum natürlichen Wiltwerden des Blattwerks regelrecht gepflegt werden, dann reifen die Zwiebeln im Topf aus. Sie bleiben im Topf bis sie gut ausgetrocknet sind, oder man läßt sie hier bis zur Neupflanzung im Herbst.

Die Vermehrung der Freesia erfolgt durch Brutzwiebeln oder Samenausfaat. Die jungen Sämlinge werden, wenn sie groß genug sind, in kleine Töpfe gepflanzt und hier weiter gepflegt. Sie blühen dann im nächsten Frühjahr.

Die Rassezucht der Vereine

Vom Geflügelzuchtverein Salzweber und Umgebung ist uns ein Artikel von D. Linke (Salzweber) gesandt worden, dem wir das Folgende entnehmen:

In welcher Weise kann der Verein den Nutzen der Zucht beeinflussen? Betrachten wir uns einmal die innerhalb der Vereine hormigend betriebene Rassezucht.

Die Hühner werden in bezug auf Größe und Eierproduktion immer besser durchgezüchtet. Wir haben inzwischen Zuchten bekommen, die als Fleischhühner ganz erheblich ins Gewicht fallen und daher auch bessere Absatz finden. Rufen schwerer Rassen erreichen bei einem Alter von 10 bis 15 Wochen bereits vielfach ein Gewicht, das das sogenannte Landhuhn, selbst ausgewachsen, nicht aufzuweisen vermag. Ein Hühnerhuhn legt seit durchweg erheblich größere Eier als ein gewöhnliches. Besonders rentabel dürfte sich der Verkauf von Bruteiern gestalten. Die Geflügelzuchtvereine vermitteln und fördern den Absatz.

Seim Wassergeflügel dürfte das bei den Hühnern Gesagte zum größten Teil auch zutreffen. Bei Eintritt der Schlachtreife hat ein Wasservogel ein weitans höheres Gewicht erreicht, und dies bedeutet naturgemäß auch eine höhere Einnahme. Leider ist das Halten von Wassergeflügel nicht immer am Platze, denn wo kein Gewässer vorhanden ist, sollte man im Interesse der Wirtschaftlichkeit als auch im Interesse der Tiere davon absehen.

Betrachten wir uns nun die Taubenzüchtung erst einmal vom Gesichtspunkt der Fleischproduktion. Gar zu häufig hört man den Ausspruch, daß Taube eben Taube sei, oder es „nur ein Täubchen“ war. Gemeint sind in beiden Fällen die sogenannten Feldtäuber, die man in ganzen Scharen auf größeren Bauernhöfen oder auch auf Farmen usw. sich meistens herrenlos umhertreiben sieht. Bei diesen Tieren trifft der Ausspruch „Taubchen“ oder „Star“ tatsächlich zu, denn die Tiere sind sich meistentheils selbst überlassen. Sie sehen zu, daß sie auf den Höfen oder im Feld ihre notwendige Nahrung finden und ernähren sich auch. Die Jungen sind klein und ohne Fettkantak. Auf dem Geflügelmarkt findet man fast nur diese Tieren und bezahlt sie auch mit nur 65 und 75 Pf. das Stück.

Genau anders liegen die Verhältnisse aber bei den Rasse-Tauben. Man hat auch hierin bereits ganz hervorragendes geschafft. Es sollen hier nur Vrieistauben und Straffer genannt werden. Diese sind in bezug auf Wirtschaftlichkeit, also Fleischproduktion, führend. Die Jungen erreichen bei einem Alter von 3 bis 4 Wochen ein Durchschnittsgewicht von 500 Gramm und mehr. Hier kann man also von „nur ein Täubchen“ oder demselben nicht mehr reden. Solche Jungtauben kommen aber auch nicht auf den Markt, da die Züchter sie privat absetzen können, ohne auf den Händler warten zu müssen. Meistentheils aber wandern diese feinen Produkte in die eigene Küche. Finden jedoch Verkäufe statt, so werden die Schätzpreise fast immer das Vier- bis 4 bis 100 Mark. Zuchtvereine natürlich weit höher, bezahlt.

Es sind andre Rasse-Tauben sind schon wegen ihrer Schönheit ein sehr begehrter und gut bezahlter Artikel, dessen Zucht sich bestimmt rentabel gestaltet und auch immerhin eine Rente abwirft.

Wenn die Tiere reden können,

würden sie gewiß recht häufig über ihre Behandlung Klage führen. Sehen wir uns einmal das Dasein eines solchen Geflügels an!

Da sind die Hühner häufig in kleinen Verjüngungen untergebracht. Kein Sonnenstrahl trifft sie. Der Stallraum ist dunkel und befindet sich in dem verpesteten Winkel des Gehöfts. Reinens herzt er von Schmutz und wird höchstens einmal im Jahre einer Reinigung unterzogen. Das Vieh, das durch die ichtige Nahrung gut entwickelte Umgeisterung läßt den Tieren aus des Rauchs keine Ruhe. Die Eierproduktion ist ganz erheblich herabgesetzt. Schließlich werden die Tiere krank und es ist häufig ein Massensterben ein.

Weshalb ist es bei vielen Taubenhaltern. Wenn auch die Tauben weniger gefangen gehalten werden, so läßt doch in vielen Fällen die Reinigung der Schläge sehr zu wünschen übrig. Auch hier trifft das bei den Hühnern Gesagte zu. Infolge der großen Unsauberkeit gehen häufig die Jungen bereits in den ersten Tagen ein und der Besitzer schimpft über schlechte Zuchtergebnisse. Ganz anders würde es ausfallen, wenn Sauberkeit am Platze wäre.

Ein besonderes Kapitel ist die Zucht. Wie viele Züchter sinnen laute Klagen über schlechte Nachzucht. Die Tiere werden mit jeder Generation kleiner und empfindlicher. Die Eierproduktion läßt nach; junge Tauben braucht der Besitzer nicht mehr aus dem Schläge zu nehmen. Die Ältere sitzen frierend und traurig umher usw. Hier tut Luftaufreinigung, um die Zucht wieder in Gang zu bringen, doch fehlt der praktische und erfahrene Berater, um das Richtige zu treffen. Nun soll die Arbeit der Geflügelzuchtvereine eingesehen. Wenn auch das Halten einer Zuchtzeitung oder Lesen von Büchern durchaus zu empfehlen und für die Geflügelzucht unerlässlich ist, so können in beiden Fällen wohl allgemeine Ratsschlüsse erteilt werden, aber niemals kann der Verfasser dem einzelnen Züchter den Feinsinn von Rat erteilen, dazu ist eben der Verein da. Die Vereinsbeiträge sind niedrig. Ausstellungen sollen aufrechterhalten und werben wirken, denn gerade hierbei ist es Zeit, sich praktisch beraten zu lassen, frisches Zuchtmateriale anzukaufen, sich Bruteier von guten Stämmen zu sichern und andres mehr.

Die Fütterung des Hundes

Erst durch den Umgang mit dem Menschen wurde der Hund zum Allesfresser; früher lebte er so wie seine Verwandten, die Wölfe, ausschließlich von Fleisch und verschmähte die Pflanzentwelt. Eine sachgemäße Ernährung hat schon vor der Geburt zu beginnen. Die tragende Hündin muß so ernährt werden, daß die späteren Welpen normal und gut entwickelt zur Welt kommen. Je gehaltvoller und verdaulicher das Futter ist, desto besser wird die tragende Hündin aus den Nährstoffen das keimende Leben aufzubauen vermögen und als Baumaterial nicht die eigene Körpersubstanz dazu benötigen. Bei fortschreitender Trächtigkeit sind die pflanzlichen Bestandteile des Futters immer mehr zu verringern und die reine Fleischkost hat an Stelle des gemischten Futters zu treten. Als Zugabe dürfen Kalbsknochen nicht vergessen werden.

Nach der Geburt wird man zunächst abgetrocknete Milch verabreichen oder durch Beigabe von Mehl oder Hafersfloeden einen Brei herstellen, den die Hündin zweimal des Tages zu fressen bekommt. Ziegen- oder Schafmilch hat vor Kuhmilch den Vorzug, da die beiden erstern Milchsorten der Hundemilch in der Zusammensetzung am nächsten stehen. Während der ganzen Saugzeit kann man der Hündin als Zugabe noch Phosphorlebertran geben.

Nach Entwöhnung der Welpen soll das erste Futter aus Hafersfloeden oder Hafersgrübe bestehen, dem etwas Zucker, höchstens 20 Gramm für eine Welpen, beigelegt werden soll. Als Kraftfutter kann man nach einigen Tagen schon etwas geschabte Leber oder fein geschabtes Fleisch zusetzen. Künstliche Nährmittel zu verwenden ist nicht vorteilhaft. Dagegen soll sich Hundezucker mit Phosphorlebertran gut bewährt haben.

Im Alter von 2 bis 3 Monaten erhalten Junghunde neben dem bisherigen Futter Hartbrot und vor allem Kalbs- oder Schweineknochen, die die Kalkzufuhr des jungen Tieres decken sollen. Geflügelknochen sind wegen der Spitzen und Kantens als Beifutter nicht geeignet.

Für den erwachsenen Hund ist eine Kostmischung am zuträglichsten. Als Grundfutter kommen Bruchreis, Hafer, Weizen oder Roggenstrot und Kartoffeln in Breiform in Betracht. Letztere sollen niemals in Stücken verabreicht werden, denn bei häufigem Fressen bleiben die Knochen gern im Schlund stecken und müssen chirurgisch entfernt werden. Hinzu kommen noch alle Arten von Gemüse, die, um sie schmackhafter zu machen, mit Fettsäuren vermengt werden können. Zu einer Gemüsemischung kann man noch Leber, Zungen und Herzteile dazugeben, um den Eiweißbedarf des Tieres zu decken.

Junge Hunde sollen täglich drei- bis viermal gefüttert werden, ausgewachsene aber nur zwei- bis dreimal Nahrung erhalten. Nimmt der Hund gern Knochen auf, so sollen sie niemals mit der Mahlzeit, sondern stets nachher verabreicht werden.

Kartoffeln als Hühnerfutter

Die großen Geflügelzuchtbetriebe lehnen heute die Kartoffel als Futtermittel ab, weil ihr Nährwert gering ist und nicht für das Huhn paßt. Die hier verwendeten Trockenfuttermischungen enthalten keine Kartoffeln. Demgegenüber darf man aber nicht vergessen, daß viele mittlere und kleine Geflügelhalter Kartoffeln, selbst anbauen und darauf angewiesen sind, solche auch zu verfüttern. Wer den Hühnern gedöchte Kartoffeln, die mit Mehl und Fischmehl vermengt wurden, warm vorsetzt, wird stets den Eindruck haben, daß solches Futter willkommen ist. Schon die Küken zeigen große Neigung für dieses Nahrungsmittel.

Da die Kartoffeln sehr viel Wasser enthalten, hat man empfohlen, sie als Trockenflocken zu verwenden, weil diese 84 Prozent Trockenmasse anstatt nur 25 aufweisen, aber dieses Futter ist zu teuer, und so wird man im Kleinbetrieb bei der gedöchten Kartoffel als Weichfutterbestandteil bleiben müssen. Anders ist es mit den Schalen. Diese schäben die Hühner gefochet wohl. Da tut man besser, man trocknet sie hart und läßt sie dann mahlen. Der Bauer kann sein teures Korn nicht als Trockenfutter den Hühnern hinwerfen, er wird auch mit dem bewährten Kartoffelweichfutter gute Erfolge erzielen, wenn er es versteht, die Drohnen aus dem Legestamm auszumergen.

Drei Teile Kartoffeln, zwei Teile gute Mehl und ein Teil tierische Stoffe; das gibt das beste Rezept für ländliche Geflügelhaltungen und städtische Kleinbetriebe. Dieses Futter bildet die Mittagsmahlzeit, morgens und abends werden Körner gestreut.

Allerlei Praktisches

Brunnentresse im Garten. Zur Kultur der Brunnentresse bedarf es nicht unbedingt fließenden Wassers. Man kann diese mürrige Pflanze auch im Garten anbauen und dabei ein Gemüße erzielen, das der aus den Wasseranlagen stammenden Presse nur wenig im Geschmack nachsteht. Es gibt verschiedene Anzuchtverfahren. Hat man einen lauwarmen Winterkasten zur Verfügung, so kann schon Anfang März eine Aussaat gemacht werden. Der feine Same wird auf der gut geübten kräftigen Mistbeetecke dünn ausgelegt, mit wenig feiner Erde überdeckt und leicht angefeuchtet. Die Erde muß ständig feucht sein. Bei Sommeranbau ist Schatten zu geben. Durch häufiges Striegeln sorgt man für die nötige feuchte Luft. Der Same keimt schnell. Bei günstiger Witterung gibt es bereits in 4 Wochen eine Ernte. Die Presse wächst mehr nach und läßt sich noch öfters schneiden. Der erste Schnitt kommt aber am besten, darum ist Folgeernte anzuraten. Für die Anzucht im freien Lande wählt man ein feucht und ständig liegendes Beet und ist Ende Mai. Auch hier darf die Erde nie trocken werden. Man kann bis zum Winter ernten, da die Presse stets wieder nachwächst. Für die Ernte im Winter ist aber ein Kasten unentbehrlich. Hier ist man Ende August, Anfang September. Der Winterrost wird durch Laub und Decken ferngehalten. An frostfreien Tagen muß gut gelüftet werden.

PALIS QUALITÄTEN

im Inventur-Ausverkauf

vom 4. bis 18. Januar
zu erstaunlich niedrigen Preisen

Peter Georg Palis
Magdeburg
Otto v. Guerickestr. 97



Die neuen Helios-Klassiker im Urteil zeitgenössischer Dichter

Stefan Zweig:

„Nichts ist notwendiger, um die gefährdete Situation des Buches als Hauptträger geistiger Bildung zu erhalten, als schöne Ausgaben des Wertvollsten zu billigem Preise herauszubringen und so immer weitere Kreise des ganzen Volkes zur Buchreue heranzuziehen. Die Klassikerbände, die Sie da zu dem erstaunlich billigen Preise von 2.75 Mark für den Ganzleinenband hergestellt haben, scheinen mir wirklich in diesem Sinne vorbildlich.“

Preis: 2.75 Mark

jeder Band in Ganzleinen gebunden. In Halbleder 4.50 Mark. In Ganzschwarz mit Kopfgoldschnitt, Doppelbände auf Dünn- druckpapier 10 Mark, Einzelbände 6 Mark. Ganzleinenbände sind auch einzeln käuflich.

Künstlerische Ausstattung / Billigster Preis sind die Vorzüge der Helios-Klassiker in der Neuausstattung von Professor E. R. Weiß. Die Bände sind unter Aufsicht des Künstlers in schöner großer Schrift auf holzfreies Papier gedruckt, in edelstem Material gebunden, Titel und Verzierung in Echtholz geprägt.

Zur Zeit lieferbar:

Angenruher 4 Bände	Körner 1 Band
Eichendorff 2 Bände	Mörke 2 Bände
Goethe 10 Bände (Volksausgabe)	Pöhlke 2 Bände
Kauff 4 Bände	Reuter 8 Bände
Hölderlin ... 1 Band	Schiller 10 Bände
Kleist 3 Bände	Shakespeare 4 Bände
	Storm 4 Bände
	Uhland 1 Band

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Große Münzstraße 3.

Köstritzer Schwarzbier
Garantiert echt
Harzer-Sauerbrunnen Viktoria
Berliner Weißbier
Peter Knaack
Magdeburg
Goethestr. 19, Steiner Str. 11
Fernsprecher: 3510 3511

Modellschlitten
in allen Größen, spottbillig!
Ebert, Hohepfortestr. 60.
Lest die Frauenwelt!

Leder in großer Auswahl
und
da kanarier Güte
sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel bei
Gustav Hoffmeister Prälaten-
straße 77

Kindern
die Lebertran oder Emulsion nicht vertragen
oder nicht mögen, gibt bei englischer Krank-
heit, Skrofeln und allgemeiner Schwäche
das wohl schmeckende
Specificum Nr. 10
Flasche 1.80 Mk. nur in Apotheken
Hauptniederlage und Versand
Neue Sudenburg - Apotheke
Braunschweiger Straße 22. Tel. 42701.

GRUDEN in allen Größen, bequemste
Rahenzahlung auf Patentgruder
KANONEN mit ein u. zwei Kochstellen
auch mit Ausmauerung
GIESAU Spiegelbrücke Nr. 10
Stephansbrücke Nr. 2

Zentralverband der Arbeitsinvaliden Ortsgruppe Magdeburg, Grünemannstr. 14

Am Dienstag den 8. Januar 1929, nachmittags 8 Uhr,
in der Aula der Augusta-Schule hier, Vorkonferenz
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Tätigkeits- und Rechenbericht;
2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren;
3. Wahl von Delegierten zur Konferenz;
4. Verschiedenes.
Alle Mitglieder sind zu dieser Versammlung höflichst
eingeladen. **Der Vorstand, J. U.: Otto Walter**

Private
Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8593. Große Dörfelstraße 24.

Altmärker-Verein Magdeburg
Gegründet 1889
Unser
40. STIFTUNGSFEST
bestehend aus **Konzert und Ball** findet am
Sonnabend den 12. Januar 1929 in den Räumen des Hof-
jägers statt. — Eintrittskarten sind bei den Vorstands-
mitgliedern zu haben. — Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
können teilnehmen. — Beginn 8 Uhr. — **Der Vorstand**

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern.

1 Pfund grau, gute
geschliff. Bettfedern
80% bessere Qualität
1 A. halbwolle, Raum-
weite 1 A. 20 u. 1 A. 40
weiße Raumweite, ge-
schliffene 1 A. 70, 2 A.
2 A. 50, 3 A. reinste,
geschliffene Halb-
sum-Herrschaffsteden 1 A. 5 A. Halbweisse
Daunen 2 A. weiße 7 A. hochfeine 10 A. — Ver-
wand jeder beliebigen Menge sofort gegen
Nachnahme von 10 Pf. an franko. Umkauf
geliefert oder Weid. zurück.
Wasser und Preisliste kostenlos.
S. Benisch, Export böhm. Bettfed. in Prag XII (Böhm.)

FÜRSTENHOF THEATER
Abendlich 8 1/2 Uhr
Der Erfolg. Lachschlager des neuen Jahres
Die Doppel-Ehe
Der Nächste bitte!
Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten v. C. Kraatz
Größter Erfolg. Publikumserfolg.
Vorzügliche Darstellung — lassen Lachsalven
(Vorstimmung vom 3. Januar)
Ein recht guter Abschluß des alten und ein
verheißungsvolles Beginn des neuen Jahres
Magdeburger Generalantritt!
Sonntag 3 Uhr
Bühnenfeste in 6 Bildern von St. Sufin
Satz 35 J. Parkett 50 und 65 J., Sperrsitz 75 J.
Vorverk 11-12 u. 2 1/2 Uhr. Tel. 248 J.

Billiger Inventur-Ausverkauf

bei **Preßler, Buttergasse**
Rücksichtslos Preisherabsetzung!
Winterjoppen warm gefüttert von 7.50 an
Herren-Häute moderne Farben von 9.50 an
Kleider von 14.50 an
Süßwollmäntel von 8.50 an
Anzüge moderne Farben von 9.50 an
portantügel von 12.50 an
Hummelmäntel mit kleinen Federn von 2.95 an
Hummelmäntel für Herren und Kinder von 6.75 an
Knaben- und Knaben-Anzüge von 1.95 an
Windjacken von 3.95 an
Motorradkombi von 2.95 an
Mantelherren von 3.75 an
Kinderhosen von 7.50 an
Strichhosen von 1.95 an
Charlestonhosen von 7.40 an
Drehschalen, grau von 1.50 an
Schloßhosen von 1.70 an
Blauwe Hosen von 1.75 an
Eingeweichte Strichhosen 1.95
Eingeweichte Knaben- und Knaben-Jackets von 5.00 an
Eingeweichte von 5.00 an
Coblenzmäntel von 9.50 an
Burrinjackets von 4.95 an

Moritz Preßler, Magdeburg
nur Buttergasse 8, am Alten Markt
Stassfurt, Holzmarkt 5.

Unentbehrlich
für jeden Opern-, Musik- und Musikfreund
ist der
OPERNFÜHRER
von FR. DITTMAR
Vollständig neu bearbeitet und bis auf die
neueste Zeit ergänzt von G. M. FRANKE
(Lehrmeister-Bücherei Nr. 310/14)
378 Seiten. Geh. M. 1.75. Hüblich in Halbleinen gebunden M. 2.50
in knapper, kritischer Würdigung behandelt der Band den Inhalt
von 139 Opern, darunter alle wertvollen neuen, von 59 Kompo-
nisten mit kurzen biographischen Mitteilungen.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Weit unter Preis!
Westen - Pullover - Schal mit Mütze
Damenkleider von 16.50 an
Schlafdecken Taillen Reformhosen
2.50 3.00 0.90 1.10 1.25 1.75
STRUMPFWAREN!
Socken Kinderstrümpfe Damenstrümpfe
0.75 2.00 2.75 1.10 1.50
Mädchenstrümpfe Größe 5 bis 10 nur 2.50
Bemberg Gold, erste Wahl nur 2.95
Wolle mit Seide nur 2.95 4.50
Wolle nur 2.00 2.95 3.50
Bolms & Hey

Margaretenhof
Am Sonntag den 6. Januar
und folgende Tage
Groß-Bockbierfest
Mit: Gabe-halte Kapelle Mit:
Kapellen sind im Lokal erhältlich.

Variété
Zentral-Theater-Restaurant
Heute Sonntag, 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr:
**2 Fremden-
Vorstellungen**
Bockbi-r-Ausschank

Konzertleitung **Hein. Lischke**
- Raffentunden 8-1, 3-5 Uhr
Reblicher Gesangverein zu Magdeburg
Sente
Sonntag, 6. Januar, 20 Uhr
in der Johanneskirche
Joh. Seb. Bach
Das Weihnachts-Oratorium
Sarten Nr. 0.90 ungen., Nr. 1.80 vom
Platz an der Abendblase. Kirchengemeinde
19.30 Uhr Die Kirche ist gut besucht

Stadt Loburg
heute Sonntag ab 8 Uhr
Kaffee-Konzert
Nach dem Bombenerfolg des 1. Auftretens der 2 neuen Kräfte
gelangt zur Aufführ. ung
Waldemars Liebesabenteuer oder Eine verflixte Geschichte
Ein urkomischer Schwank
Anschließend ab 8 bis 12 Uhr
Großer Gesellschaftsball
im Café Herrenkrugstraße Konzert

KAMMER LICHTSPIELE

Sonntag
Montag
letzte
Tagel

Der größte deutsche Prunk- und Luxusfilm: Geheimnisse des Orients

Jugendliche
willkommen!
Kassenöffnung
Sonntags 1/3 Uhr

Stadttheater

Sonntag, 6. Januar — 19.30 bis 23 Uhr — 7. Abend

Der liebe Augustin

Opvrette in 3 Akten von Leo Fall

Montag, 7. Januar — 20 bis gegen 22 15 Uhr — Volksbühne,
4. Abend Stammvereine. Die für den 4. Abend (Stamm-
gemeinde) angesetzte Aufführung von Tosca kann infolge
Erkrankungen im Personal nicht stattfinden. Dafür wird die
komische Oper Der Postillon von Lou-Jumeau mit
Walter Hasenbörger in der Titelrolle gegeben. Durch
die Änderung im Spielplan sind eine Anzahl Eintrittskarten
frei geworden, die in der Volksbühne, Berliner Straße 19
(Wilhelm-Theater) erhältlich sind.

Dienstag (8) XYZ — Mittwoch (9) Oberon — Donnerstag (1)
Zum letzten Male Carmen — Freitag (2) Zum letzten Male
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? — Sonn-
abend (3) Die verkaufte Braut — Sonntag (4) Die Meister-
singer von Nürnberg.

Die zwei letzten Aufführungen des Weihnachtsmärchens

Die Puppeninsel

von M. Ch. Siedentopf — Musik von S. Blumann
am Sonntag den 6., Dienstag, 13. Jan., 15.30 Uhr
Der Reiz des Märchens war ein so außerordentlich guter,
daß die Intendanz sich entschlossen hat, noch obige zwei
Aufführungen herauszubringen.
Versäume keiner, bei den billigen Eintrittspreisen seinen
Kindern eine Freude zu machen.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!

Sonntag, 6. — Sonnabend, 12. — Sonntag, 13. Januar — 20 Uhr

Die große Lustspielneuheit

Arm wie eine Kirchenmaus

von L. Fodor

Dienstag, 8. Januar — 20 Uhr

Deutscher Humor! Einziger lustiger Abend

Profesor

Marcell Salzer

Willst du LACHEN, geh' zu SALZER!

Preise der Plätze: Mk. 0,5 bis 2,00

Vorverkauf außer an der Kasse des Stadttheaters, auch im
Verkaufsnetz, durchgehend von 9 h. 18 Uhr, in der Geschäfts-
stelle der Volksbühne und des Bühnenvolksbundes.

Montag, 7. Jan. Ges. hl. Schülerverst. 18 Uhr Minna v. Barnhelm

Dienstag, 8. Jan. Ges. hl. Schülerverst. 16 Uhr Minna v. Barnhelm

Mittwoch, 9. Jan. Volksbühne (9) Hokuspokus

Donnerstag, 10. Jan. Volksbühne (9) Hokuspokus

Freitag, 11. Jan. Ges. hl. Schülerverst. 14 Uhr Minna v. Barnhelm

Sonnabend, 12. Jan. Ges. hl. Schülerverst. 16 Uhr Minna v. Barnhelm

Wilhelms-Bar

Heute Sonntag
Im großen Saal ab 4 Uhr

Tanz

Doppel-Orchester

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 4 Uhr

in beiden Sälen

Großer Gesellschaftsball

Im großen Saal

Doppel-Orchester

Im kleinen Saal: Original-Orchester

(Bremer's bleibt Bremer's)

Hofjäger

Heute sowie jeden Mittwoch u. Donnerstag
nachmittags 3 1/2 Uhr

Großes Kaffee-Konzert

Das Hans-Ensemble bringt auf vielseitigen
Wunsch:

Zu Befehl, Herr Leutnant!

Nach dem Konzert:

TANZ

In den oberen Räumen:

TANZ

ab 4 Uhr

Wir beginnen bestimmt schon
Dienstag den 8. Januar
mit den Enthüllungen über:
**Das Liebesleben
der
schönen Helena**
Der Welt-Millionenfilm.
Das erste große Filmergebnis des neuen Jahres.
In der Hauptrolle:
Maria Corda.
Auch wieder:
Deulig-Palast
Die führende Filmbühne!

Dienstag den 8. Januar, 19.30 Uhr, dirigiert
Generalmusikmeister
Otto Klemperer
von der Staatsoper Berlin das
**5. SINFONIE
KONZERT**
des verstärkten
städtischen Orchesters in der
**Magdeburger
Stadthalle**
PROGRAMM
Schumann: Sinfonie B-dur
Srawatsky: Paucnella-Suite
Mozart: Sinfonie G-moll (K. 550)
Arien mit Orchester
SOLISTIN
Meta Seinemeyer
(Sopran) v. d. Staatsop. Dresden
Eintrittskarte zu 2,50 bis 1,— RM, bei Helmrichshofen
Abonnements-Anmeldungen
auf die 4 Sinfoniekonzerte in der Stadthalle und 2 Kammerkonzerte im Wilhelm-Theater werden
noch im Orchesterbüro (Stadttheater) entgegengenommen.

Großstadtleben

Die Magdeburger Philharmoniker
mit
OLSIEN
Jeden Sonntag um 16 und 20 Uhr
Zwei große Konzerte
im
KRISTALL-PALAST
Eintrittspreis
einschließlich Steuer 50 Pfennig

Wiedererwecker
bedenken Sie
SEIFEN
erhältlich b. der Firma
Ernst Feigenspan
Wilschstraße 1
gegenüb. St. Nikolaikirche
Viktoriastr. 5, am Haupt-
bahnhof.
State Washboard - Einzang

Parkrestaurant Vogelgesang
Sonntag den 6. Januar
Großes
Bockbierfest
mit Konzert

Die schönste Sonntagsstunde
bietet Ihnen
das Neujahrs-Programm
im
Fühl
Das Theater
der Internat. Großfilme

2 deutsche Großfilme!
Lee Parry
in dem aufsehenerregenden Filmwerk
ANASTASIA
Der Liebesroman der
jüngsten Zarentochter
Ferner wirken mit:
Hans Stäwe, Elizza la Porta
Oiga Engl.
Außerdem:
Ossi Oswald
in ihrem entzückenden Lustspielschlager
Ossi hat die Hosen an
Sonntags Kassenöffnung 1/3 Uhr.

Storchstr. **UT** Storchstr.
Heute bis Montag:
Gustav Trombkes
An der Bühne:
Jubiläums 25-Gastspiel
in seiner neuen
großen Revue
Du lachst Dich tot
15 bunte, lustige Bilder — Toller Humor — Gesang und Tanz
12 Mitwirkende — Fabelhafte Dekorationen und Kostüme
Dazu
PATU. PATACHON am Nordseestrand
Die lustigen Abenteuer der beiden drolligen Landstreicher, mit
Sonntag-englern und Gespenstern

**UT
PALAST-BUCKAU**
Wilhelm Dieterle
als Hauptdarsteller in
DIE HEILIGE UND IHR NARR
der herrlichste aller Roman-Filme. Ein Drama der Liebe
Feier:
1 Cowboy — 1 Junge — 1 Hund
in dem lustigen Wildwest-Film
„HÄNDE HOCH“
AUF DER BÜHNE:
SÜDSEE-INSULANER-TRUPPE
Fettino-Hawai-Trio
in der lustigen urkomischen Szene
Aus dem Lande der Bananen
Original-Tänze, Gesänge, Instrumente
Das Beste, das je gereicht wurde.

Gospengarten
Seipziger Straße 45b Telephone 42810
Heute Sonntag ab 16 Uhr
Bockbierfest und Tanz
Stimmung Humor
Die bekannte Tangkapelle **Hed-Wing-Band**
ab 16 Uhr Einbittation Linie 5 (Frankenhof) (Söb.),
alle 5 Minuten Autoverbindung à Person 15 Pfennig.

DEULIG
Palast
Die führende Filmbühne
Das Theater für Sie
Der Erfolg steigert sich von Tag zu Tag
trotzdem infolge anderweiter
glänzender Dispositionen
Sonntag, Montag — letzte Tage
**Das Schicksal
derer von Habsburg**
Ein spannendes und ergreifendes
Monumental-Filmwerk nach historischen
Ereignissen
Die Tragödie des Hauses Habsburg
Kronprinzessin Stephanie — Kronprinz
Rudolf, der kernvolle Liebes- und
Leidensweg zweier Menschen / Baroness
Vebera / Das Drama von Mayerling, dessen
Geheimnis Leibnitzer Braut bis zu
seinem Tode bewahrt / Kaiserin Elisa-
beths Tod / Mir bleibt nichts erspart auf
dieser Welt / Der Tod Kaiser Franz
Joseph / Karl I.
Auserlesener hunder Teil
Kassenöffnung Sonntags 2.30, wochentl. 3 Uhr

EISBAHN

Adolf-Mittag-See ist eröffnet!

SALZQUELLE

Ab 4 Uhr **Konzert** Ab 4 Uhr
Für Damen frei! Ab 6. Uhr Für Damen frei!
Moderne **Tanz** Heiße
Musik **Tanz** Beleuchtung:

Walhalla

Lichtspiele
Sonntag — Montag
letzte Tage!
**Die Carmen
von St. Pauli**
Eine Stimmprobe aus Hamburgs
Befestigung.
In den Hauptrollen:
Jenny Jugo
Willi Fritsch
Berzener zeigen wir:
Die Orchideen-Tänzerin
Der moderne Gesellschaftsfilm mit
Xenia Desni — Siegfried Arno
Kassenöffnung 2.30 Uhr

Inventur-Ausverkauf

vom 4. bis 17. Januar **1929** vom 4. bis 17. Januar

Wir sind diesmal noch billiger!

Deshalb kommen Sie zu uns!

Wollstoffe für Kleider

- Welline Blau für Morgengröße, 140 cm breit, hellblau mit Blaurot Meter Mk. 1.45
- Ein Posten reinwollener Kleiderstoffe 190 cm breit, feinste Kamgarntstoffe, sollen ganz geräumt werden, deshalb nur Meter Mk. 3.90
- Pullover, Travers beste Fabrikate, mit Kunstseide Meter Mk. 1.45
- Pullover, Travers reine Wolle u. mit Kunstseide, nur beste Qualitäten, von viel höherem Werte Meter Mk. 2.90 2.45
- Papillon Karos und Streifen, reine Wolle, hell und dunkel, sehr kleidende Muster Meter Mk. 1.90 1.60
- Schotten und Karos für Strapskleider Meter Mk. 0.85
- Hauskleiderstoffe in Halbvolle, sehr haltbar Meter Mk. 0.75
- Mantelstoffe reine Wolle, 140 cm breit, sehr strapazierfähig Meter Mk. 3.00 3.40

Reine Seiden

- Crêpe de Chine einfarbig, ein Polier mit kleinen Unregelmäßigkeiten, dafür aber hohe Qualität in reiner Seide, in weiß, hellen und dunklen Farben Meter Mk. 4.80
- Crêpe de Chine reine Seide ein Posten leichter Qualität Meter Mk. 3.40
- Crêpe Satin ca 98/100 cm breit, reine Seide, alle modernen Farben u. schwarz Meter Mk. 6.80
- Veloutine reine Wolle mit Seide, mit kleinen Unregelmäßigkeiten, kaum sichtbar - nur kleiner Polier Meter Mk. 5.80
- Foulard Seide echt asiatische Ware, ca 92/94 cm breit, gute Qualität Meter Mk. 1.60 8.30 2.90
- Bastseide reine Seide, hübsche Muster, leichtlich Meter Mk. 1.90 1.60
- Crêpe de Chine bedruckt, nur gute Qual., Preisermäßigung Meter Mk. 4.50 4.00 3.90
- Crêpe Satin ein Posten - sehr schöne Ware, solange Vorrat Meter Mk. 6.80
- Brokate, Velour-Chiffon, gestickte Seiden für elegante Gesellschaftskleider - da ein eine Roben u. Coupons - zu Spottpreisen

Waschstoffe

- Waschstoffe vieler Arten, b. Bestände Bebir, Indanthren, Krepps, Verkalb, baumm. Muffelino usw Meter Mk. 0.80 0.60 0.35
- Flanelle waschbar, für Blusen, Sporthemden, Schlafanzüge Meter Mk. 0.65
- Wollmusseline nur beste Fabrikate, für jeden Geschmack, in Preisermäßigung Meter Mk. 2.40 1.90 1.20
- Waschkunstseide ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufswert, sportlich Meter Mk. 1.20 0.85 0.65
- Waschsamt tragfähige Qualitäten, in vielen Farben Meter Mk. 2.50 1.90 1.45
- Waschsamt gemustert, enorm billig Meter Mk. 2.90 2.40 1.90
- Echt Lindener Samt schwarz und farbig, zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Damenstrümpfe

- aus künstlicher Seide Paar Mk. 0.95 0.75 0.55
- aus Kato, in schwarz u. farbig Paar Mk. 1.25 1.10 0.85
- aus Wolle mit Seide, erprobte Qual. Paar Mk. 3.50 3.25 2.50
- aus Bembergseide, Paar Mk. 3.20 2.75 2.50
- Herren-Socken in modernen Mätern Paar Mk. 0.75 0.45 0.38
- Herren-Socken Kunstseide gemustert Paar Mk. 1.25 0.95
- Herren-Socken Wolle mit Seide Paar Mk. 1.60 1.45
- Herren-Schweißsocken Paar Mk. 0.85 0.42 0.30

Damen-Konfektion

- | | Serie I | II | III | IV | V | VI | VII |
|-----------------------|---------|------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Wollkleider | 4.95 | 6.75 | 8.75 | 13.75 | 16.50 | 19.50 | 24.50 |
| Seidenkleider | 4.95 | 6.75 | 9.75 | 13.50 | 19.50 | 26.50 | 32.00 |
| Kostüme | 6.75 | 9.75 | 12.50 | 19.50 | 26.50 | 34.50 | 39.00 |
| Blusen | 0.60 | 0.95 | 1.95 | 3.95 | 5.90 | 7.75 | 9.75 |
| Mäntel | 4.95 | 7.90 | 12.50 | 16.75 | 19.75 | 29.50 | 39.50 |
| Pelzkragen und Muffen | 4.50 | 6.50 | 9.75 | 14.50 | 18.50 | 24.50 | 29.50 |

Modell-Konfektion erstaunlich billig

Mädchen- und Knaben-Konfektion in allen Größen zu sehr niedrigen Preisen!

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Trikot, angeraut und halb gefüttert Paar Mk. 0.85 0.75
- Damen-Handschuhe Trikot, mit Kunstseide Paar Mk. 0.95 0.85

- Pullover Westen
- Seidenschals Besätze
- Spitzen Besätze
- zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen!

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit Trägern und Stiderei Mk. 1.65 1.25 0.90
- Damen-Hemden mit voller Ärmel u. Stiderei Mk. 2.00 1.50 1.25
- Damen-Hemdosen in guter Ausführung u. Stiderei Mk. 2.50 1.95 1.50
- Prinzebrücke reißt garantiert Mk. 3.55 3.10 2.75
- Nachthemden aus guten Stoffen Mk. 3.90 2.35 2.15
- Barchent-Nachtjack. in mollig Qual. Mk. 4.30 2.85 2.35
- Schlafanzüge aus gutem Stoff Mk. 9.80 7.80 6.50
- Trikotschlüpfer in schönen Farben Mk. 1.35 0.85 0.68
- Trikotschlüpfer innen geraut Mk. 1.95 1.50 1.15
- Trikot-Unterkleider innen geraut Mk. 6.60 4.60 3.75
- Kunsts. Damen-Schlüpfer Mk. 2.90 1.95 1.25
- Kunstseidene Unterkleider Mk. 4.60 3.90 1.85

Wäschestoffe

- Hemdentuch 90 cm breit, prima Qual. Meter Mk. 0.65 0.48 0.35
- Rentorcé 90 cm breit, reinwollige Qual. Meter Mk. 0.72 0.68 0.54
- Linon 90 cm breit, gute Qualität Meter Mk. 0.85 0.72 0.58
- Linon 190 cm breit, gute Qual. mit Meter Mk. 1.50 1.25 0.95
- Bettsatin 90 cm breit, in verschiedenen Streifen Meter Mk. 1.50 1.25 0.78
- Bettsatin 190 cm breit, in verschiedenen St. eisen Meter Mk. 2.50 1.85 1.35
- Damast 90 cm breit, in mod. Mätern Meter Mk. 1.70 1.30 0.95
- Damast 190 cm breit in mod. Mätern Meter Mk. 2.90 2.10 1.60
- Dowlas 190 cm breit, für Bettüber Meter Mk. 1.95 1.70 1.45
- Haustuch 190 cm breit, für Bettüber Meter Mk. 2.20 1.85 1.55
- Halbleinen 190 cm breit, für Bettüber Meter Mk. 3.00 2.60 1.95
- Inlett garantiert farbest. und federdicht, 90 cm breit Meter Mk. 3.00 2.25 1.40
- Inlett garantiert farbest. und federdicht, 190 cm breit Meter Mk. 5.00 3.80 2.30

Handtücher usw.

- Wischtücher weiß und rot farbig, Stück Mk. 0.38 0.25 0.18
- Wischtücher weiß und rot farbig, reinwolligen Stück Mk. 0.75 0.65 0.52
- Graue Küchenhandtücher gefärbt und gebändert Stück Mk. 0.68 0.62 0.52
- Graue Küchenhandtücher gefärbt u. gebändert, reini. Stück Mk. 1.25 1.10 0.85
- Weißes Dreihandtücher gefärbt und gebändert Stück Mk. 1.10 0.80 0.60
- Damast-Handtücher gef. u. geb. Stück Mk. 1.05 0.90 0.65
- Frottierhandtücher unni, indian. ihren St. Mk. 1.85 1.40 1.25
- Frottierstoffe 145 cm breit Meter Mk. 4.60 4.20
- Frottierstoffe 165 cm breit Meter Mk. 7.25 6.75 5.10
- Badetücher 125x160 150x160 140x180 150x200 Mk. 3.90 4.50 5.90 6.15
- Badecapes Mk. 11.25 10.25 7.95
- Bademäntel, Badeanzüge besonders billig

Angestaubte und Muster-Wäsche enorm billig!

Ein Posten Teppiche

- in nur guten Qualitäten, 170x235 cm und 200x300 cm, in Bouclé, Tapestry Velour und Wollperser
- Mk. 78.- 68.- 56.- 48.- 39.-

Gardinen

- Etamine-Garnituren bunt, steifig Mk. 12.00 9.00 6.50 4.75 3.50
- Madras-Garnituren dunkel, steifig Mk. 31.00 24.00 19.00 13.00 8.00
- Filet- und Netzstores in voller Größe Mk. 10.00 7.00 5.00 4.00 3.00
- Engl. Tüll-Stores prima Qualität Mk. 6.00 4.00 3.00 2.75 1.90
- Künstler-Garnituren steifig Mk. 11.00 9.00 7.50 5.00 4.00
- Rouleustoffe weiß und gold Meter Mk. 1.30 1.00 0.80 0.50
- Spannstoffe 190 cm breit Meter Mk. 2.00 1.90 1.50 1.20
- Mull indianischer, 125 cm breit Meter Mk. 1.60 1.20 1.00
- Etamine effeneir und bunt, 120 cm breit Meter Mk. 1.10 1.00 0.80

- Ein Posten einzelne Steppdecken Mk. 18.00 16.00 13.00 11.00 9.50
- Phantasie- u. Gobelin-Tischdecken Mk. 13.00 10.00 7.00 5.00
- Phantasie- u. Gobelin-Diwanddecken Mk. 25.00 15.00 9.00 5.00

Steigernwald & Kaiser

Magdeburger Angelegenheiten

Ab Sonntag Selbstanschlußamt Norden

Die Oberpostdirektion Magdeburg weist nochmals darauf hin, daß die Ueberleitung des Fernsprechanbetriebs auf den Selbstanschlußbetrieb für die Teilnehmer des Amtes Norden in der Nacht vom 5. zum 6. Januar erfolgt.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß künftig Ortsverbindungen wie folgt auszuführen sind:

a) Verbindungen der Selbstanschlußteilnehmer (Aemter Stephan und Norden) untereinander nur durch Betätigung der Nummer 5 e i b e;

b) im Verkehr der Selbstanschlußteilnehmer (Stephan und Norden) mit Teilnehmern des Handamts Mitte durch Wählen der Ziffer 8. Nach Melben des Amtes gewünschte Anschlußnummer nennen;

c) im Verkehr der Teilnehmer des Handamts mit denen der beiden Selbstanschlußämter nach Meldung des Handamts Anforderung: Bitte Amt Stephan (oder Amt Norden), nach Meldung des Selbstanschlußamtes gewünschte Anschlußnummer nennen.

Wieder Eisgang auf der Elbe

Der zweite Winter ist da mit Kälte, Eis und Schnee. Zum zweitenmal flüchten die Fahrzeuge von den Umschlagplätzen am Strom in die sichern Häfen. Einzelne Schleppzüge kommen noch an. Meilen polternd und krachend durch den von Eisbänken besetzten Strom.

In den Häfen werden auch hier und da noch Güter verladen. Ein und wieder schneidet ein Eisbänker mit starkem Bug die Eisbänke, stromauf oder stromauf. Doch bald wird alles im Winterschlaf liegen, Dampfer und Rähne und die Schiffe und Arbeiter. Sie müssen feiern. Der Winteronkel prophezeit Frost. Also werden sich die Eismassen weiter verdichten und verdichten und vielleicht gelingt es gar dem Winter, unsern Strom in feste Banden zu schlagen, was er allerdings selten geschafft hat.

Die Wirkung, die uns Magdeburger am meisten berührt, ist der Fall des Wassers. Bisher hatte sich die kurze Wärmeperiode im Steigen des Wasserspiegels ausgewirkt. Von 80 Zentimeter über Null stiegen die Wasser am Magdeburger Pegel auf 1,30 Meter, damit war der Höchststand erreicht. Nun wird es wieder abwärtsgehen am Pegel. Von allen obern Plätzen und von den Nebenflüssen liegen Fall- und Frostmeldungen vor. Auch an unserm Pegel ist der Wasserspiegel schon um 30 Zentimeter gesunken. Die Kälte wird den Fall des Wassers beschleunigen und wir werden bald am Trinkwasser schmecken, wenn der Frost weiter anhält, daß sich der Wasserspiegel dem Nullpunkt nähert.

Ein Hindlaskenräuber an der Arbeit

Am 2. Januar gegen 19 Uhr wurde einer Dame auf dem Wege durch den Königshof die Geldtasche — Pompadour aus braunlichgrünem Brokat — von einem unbekannt gebliebenen Täter vom Arme gerissen bzw. abgeschnitten.

In der Tasche befanden sich: etwa 8 Mark Bargeld, ein goldener Klemmer im silbernen Futteral — innere Seite grünes Samtfutter —, ein gelb-schwarz kariertes Geldtäschchen, ein runder weißer Spiegel, ein weißer Taschenkamm, ein weißes Taschentuch mit Hohlraum und Eden (gez. A. S.), und eine Anrechtskarte Nr. 10 für acht Konzerte der Magdeburger Volkshöhne — Konzertgemeinde.

Zeugen, die den Vorfall beobachtet bzw. Personen, die von dem Auftauchen obiger Gegenstände Kenntnis haben, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, umgehend dem Herrn Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion —, Zimmer 258 oder 263, mitzuteilen.

3000 Mark gestohlen oder verloren?

Am 28. Dezember 1928 sind bei dem Transport eines größeren Geldbetrags von der Reichsbank bis zum Fürstenufer 3000 Mark abhanden gekommen. Es steht nicht fest, ob der Betrag entwendet oder verloren wurde. Angenehm ist jedoch, daß das Geld nach der Empfangnahme beim Verpacken in eine Aktentasche entwendet wurde.

Nach den Angaben des Geschädigten hat bei der Empfangnahme des Geldes in der Reichsbank am 28. Dezember gegen 11 Uhr eine Drängerei stattgefunden, wobei die 3000 Mark entwendet sein können. Personen, welche diesbezügliche Beobachtungen gemacht und verdächtige Personen zu dieser Zeit in der Reichsbank gesehen oder das Geld gefunden haben, werden gebeten, dieses dem Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Zimmer Nr. 275, mitzuteilen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Gewerbsmäßiger Raubeneinbrecher festgenommen

In den letzten Monaten wurden die Gartenlaubensbesitzer der Wilhelmstadt durch fortgesetzte Raubeneinbrüche in dauernde Aufregung versetzt. Gestohlen wurden aus den Gartenparzellen die dort untergebrachten Hühner und Kaninchen, worunter sich teilweise wertvolle Tiere, welche bereits für eine Ausstellung angemeldet waren, befanden.

Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person des wohnungslosen Arbeiters Karl Baier den Täter festzunehmen. Baier wurde kurz nach Rückkehr von einem Raubzug, wobei er zehn Hühner erbeutet hatte, in der Wohnung der Witwe J., Weinfabrikstraße 5, betroffen, wie er mit Unterstützung der Wohnungsinhaberin eifrig bemüht war, das Diebstahlverfälschung zu machen. Baier hat bereits einen Teil der Raubeneinbrüche eingestanden.

Von seiner Beute befinden sich noch geschlachtete Hühner, die in der Nacht zum 4. Januar gestohlen sind, bei der Kriminalpolizei. Hieron wird der rechtmäßige Eigentümer gesucht. Weiter wird um Mitteilung gebeten, wo Baier in den letzten Wochen Hühner und Kaninchen zum Kauf angeboten hat. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet umgehend der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 261 oder 262.

Feuer in der Räucherammer

Am 4. Januar wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache durch Fernsprecher nach Diesdorf gerufen. In der im Dachgeschoss gelegenen Räucherammer des Hauses Alt-Diesdorf 5 war ein ausgebreiteter Balken- und Dielenbrand entstanden, dessen Beseitigung den Löschzug etwa 1 1/2 Stunden beschäftigte. Das Feuer brühte auf Anstrichung ungeprüfter Holzteile durch das Räucherfeuer zurückzuführen sein.

Unfallchronik

Der Monteur Otto Schlerfer aus Wellen zog sich auf seiner Arbeitsstätte durch einen abspringenden Splinter beim Weikeln eine Gesichtsverletzung zu.

Der Arbeiter Robert Schollmeyer aus Wanzleben fiel auf seiner Arbeitsstätte in einen Lichtschacht und erlitt eine Rückenquetschung. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudentburg.

Die Ehefrau Anna Mautenberg, Hundsbürger Straße 18, glitt auf der Straße aus, kam zu Fall und zog sich einen Bruch des linken Oberarms zu.

Der Verleger Heinrich Hinge, Schmidtstraße 7, zog sich auf seiner Arbeitsstätte einen Bruch des rechten Beines zu. Beide Verunglückte wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Am Sonnabend morgen wurde der Kaufmann Walter Salomon, Otto-von-Guerike-Straße 103, mit einer Gasvergiftung dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Sozialdemokratische Partei

Stadtvorstandsvorstand Sitzung Dienstag 5.30 Uhr; Fraktion 6 Uhr.

Der Vorlesungsplan der Verwaltungsakademie Magdeburg. Die Verwaltungsakademie Magdeburg beginnt am 8. Januar ihr 8. Semester. Die Eröffnungsvorlesung 'Die Bedeutung der öffentlichen Bedarfe' hat Oberpräsident Professor Dr. Waentz, der Vorsitzende des Kuratoriums, übernommen. Es werden ferner lesen: Professor Dr. Voehmer (Halle) über 'Erbrecht', Bürgermeister Prof. Dr. Landberg über 'Kommunale Finanzwirtschaft', Professor Dr. Kitzinger (Halle) über 'Grundzüge des Strafrechts', Professor Dr. Fleischmann (Halle) über 'Beamtenrecht', Professor Dr. Schmidt (Halle) über 'Krankheitsfälle aus dem bürgerlichen Recht', Professor Dr. Nuth (Halle) über 'Wechselrecht und Scheckrecht', Reaktor Reichhaus über 'Das deutsche Zeitungswesen', Professor Dr. Nitz (Halle) über 'Menschenarten der Gegenwart', Regierungsassessor Dr. rer. pol. Haukleiter wird 'Volkswirtschaftliche Übungen' halten. Polizeipräsident Dr. Wenzel wird durch die neuzeitlichen Einrichtungen des Magdeburger Polizeipräsidiums führen. Ferner soll eine Reihe betriebswissenschaftlicher Besichtigungen durchgeführt werden. Zu den Vorlesungen der Verwaltungsakademie, die in erster Linie für Beamte bestimmt sind, können auch Nichtbeamte als Gasthörer zugelassen werden. Die Vorlesungen finden um 19 1/2 bzw. 20 Uhr in der Aula der Augustastadt (Lietmannstraße) statt. Näheres ist aus dem Vorlesungsplan, der kostenlos in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie, Franzstraße 4, zu haben ist, zu erfahren.

Zentraltheater-Tunnel. Ein neues Jahr, ein neues Programm, aber wie das alte im alten Jahre, bringt es vielerlei und Gutes. Die flotten Weisen der bewährten Hauskapelle unter Leitung Erhard Pelk, leiten ein, begleiten die einzelnen musikalischen Nummern und tragen durch zahlreiche Darbietungen zur Abwechslung bei. Die eigentlichen Varietenummern stellt Georg Frenz, der Conférencier, in geschicktester Weise vor. Er spinnt auf launige Art den Faden zwischen Publikum und Podium und erntet auch als Stimmungsfänger lebhaften Beifall. In Lu Ginfiebel lernen wir eine vielseitige Künstlerin kennen, sowohl als Tanzballettistin wie auch als feinführende Violinvirtuosin. Nicht zu vergessen die Kunst der Gesangs- und Tanzdarstellerin. Willi de Loska ist eine Opernsängerin, die über eine ansprechende Vortragsweise verfügt. Max Frenz ist ein famoser Typendarsteller und wirkungsvoller Stimmungsmacher. Eine erstklassige Schauspieler lernen wir in Ubbal und Ajitta kennen, deren indische Wunderstücke Staunen erregen und berechtigte Anerkennung finden. Als glücklicher Griff ist das Engagement des Jongleurs A. Nini zu bezeichnen.

zeichnen, der seine wirklich hervorragende Geschicklichkeit mit ausführlichen Bemerkungen begleitet. Karfreitag 8.11.29 als Gumboldt, bringt jeden zum Lachen. Die Schlußnummer wird bestritten von den zwei Bernhards, deren Claque starken Beifall findet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Am Montag den 7. Januar, 20 Uhr, findet im Restaurant E. Holz Nachf., Fischerstraße 22, eine Sitzung aller Funktionäre statt. Die Tagesordnung bedingt reichliches Erscheinen.

Abteilung Wilhelmstadt. Am Montag den 7. Januar treffen sich die Jungamerikaner und jungen Damen unserer Kameraden um 20 Uhr im 'Wilhelmspark' zwecks Einübung einer Sache zum Bauernball am 19. Januar.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Winterjohannesfeier Sonnabend den 12. Januar, abends 7 Uhr, im 'Kongresshaus', Leipziger Straße 62. Eintritt 50 Pf.

Aus der Jugendbewegung

Freie Gewerkschaftsjugend.

Metallarbeiterjugend. Montag den 7. Januar, 19.30 Uhr; Sitzung der Funktionäre im Frankheim, Zimmer 6. Dienstag den 8. Januar, 19.30 Uhr; Zusammenkunft im Fern. Wäffen und Aufstellung des Arbeitsplans.

Theater, Konzerte, Vorträge

Deutsche Friedensgesellschaft. Öffentliche Versammlung. Heinrich Biesinger (Berlin) spricht über 'Kriegsgefahr trotz Völkerverbund und Kelloggspakt' am Sonntag 16.30 Uhr im 'Weißen Bar', Weinfabrikstraße.

Bereinstalender

Stenogr. Vereinig. s. 1597. (Reichsdruckerei) Beginn neuer Kurse in Stenografie am Montag den 7. und 14. Januar im 'Goldenen Löwen', Salzschäfer Straße 56.

Magdeburger Volkshöhne. Dienstag den 8. Januar Übungsstunde beider Chöre. Die Mittwoch-Übungsstunde fällt aus. Sonnabend den 26. Januar Generalversammlung bei Grünow, Braunschweigstraße.

Warenmärkte

Kotierungen in Waren

Gemäß der Verzehrsliste an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Vorratserzeugnissen folgende Preise für 100 Kilogramm festgesetzt:

Table with multiple columns listing various goods and their prices. Includes items like 'Kaffeebohnen', 'Kaffeebohnen', 'Kaffeebohnen', etc.

Magdeburger Produktionsbörse vom 4. Januar

Beizen 2,14-2,16, Leinen 2,11-2,13, Wollgarn 2,10-2,12, Leinwand 2,08-2,10, etc.

Magdeburger Lederbörse vom 4. Januar

Der Preis für Weikleder (einmalig) 2,10-2,12, Weikleder (zweimalig) 2,11-2,13, etc.

Wetter- und Wassermeldungen

Das Wetter am Sonntag



Abnahme der Bevölkerung, trocken, Frost gleichbleibend oder zunehmend.

Das Hochdruckgebiet im Norden hat sich verstärkt, so daß es in seinem Kern über Südnorwegen jetzt Barometer von mehr als 780 Millimeter aufweist. Es unterhält nach wie vor über Mitteleuropa eine östliche und nordöstliche Luftströmung, bei der der Frost unverändert andauert, ja in Ostdeutschland noch eine Verstärkung erfahren hat.

Der Broden melbet nur 11 Grad, er ist damit ebenso wie die Höhen der übrigen Gebirge etwas wärmer als vor 24 Stunden. Das Hochdruckgebiet bleibt weiter für die Luftzufuhr nach Mitteleuropa ausschlaggebend, so daß der Frost andauern und sich verstärken wird, zumal wenn Aufklaren einsetzen sollte. Die freien Berggipfel werden wohl eine langsam fortschreitende Temperaturerhöhung erfahren.

Winterwetter

Gars.

Table with columns for location, weather conditions, and temperature. Includes locations like 'Broden', 'Schierke', 'Eben', etc.

Table with columns for location, snow depth, and other weather details. Includes locations like 'Dob Burgburg', 'Kollenshaus', 'Hlenburg', etc.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location, water level, and other details. Includes locations like 'Hildburg', 'Brandenburg', 'Helm', etc.

Nachrichten aus der Provinz

Der Staatsbürger

Der ist kein Bürger, der nicht die eigene Sorge vergißt in der Not des Allgemeinen.

Der Sozialist

Sozialist sein, heißt keineswegs bloß den Triumph einer bestimmten Partei vorbereiten, einen bestimmten Teil des Volkes einfach zur Macht bringen. Nein, es heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammen wirken sollen.

Ausländische Landarbeiter für 1929

Die „Völkische Zeitung“ bringt in Nr. 800 vom 20. Dezember 1928 die Mitteilung, daß sich der Reichsrat damit einverstanden erklärt hat, daß die Höchstzahl der für 1929 zuzulassenden ausländischen Landarbeiter auf 110.000, mit einer Notreserve von 10.000, festgesetzt wird.

Ein Grund zur Zufriedenheit ist trotzdem nicht gegeben. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß diese Zahl viel zu hoch ist und daß einzelne Gebiete wir nur dann nur das reingrarische Formern, viel zu stark mit ausländischen Landarbeitern bedacht werden.

Leopoldsdahl und die Preußag

In einer öffentlichen Gemeinderats-Sitzung am Freitag machte der Bürgermeister von Leopoldsdahl Ausführungen, die über das bevorstehende Schicksal der Anhaltischen Salzwerte nichts Neues brachten.

Die Preußag übernimmt zum 1. Januar sämtliche Angestellte und Arbeiter der Anhaltischen Salzwerte. Die Preußag verpflichtet sich, die übernommenen Arbeiter der Anhaltischen Salzwerte dauernd zu beschäftigen.

Daraus geht einwandfrei hervor, daß keine Rede davon sein kann, daß man alles auf die Straße fliegt.

Die Preußag wird bei Vergabe von Aufträgen für die im Staßfurter Bezirk von ihr betriebenen Werke die anhaltischen Gewerbetreibenden, insbesondere diejenigen von Leopoldsdahl, berücksichtigen.

Ist diese Bestimmung so belanglos, daß sie bisher nie erwähnt wurde, oder wurde sie in „objektiver“ Weise für belanglos gehalten?

Die Preußag erklärt sich weiter bereit, an die Firma Schumann u. Wolf Chlormagnesiumsalze zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu liefern, wozu sie auch in der Lage ist.

Diese Tatsachen beweisen deutlich, daß Verstaatlichung die Dinge überhaupt nicht, als sie tatsächlich sind.

Eine weitere drohende Belastung des so unrentablen Werkes wird die zunehmende Verschärfung des Salzpreises.

Bei Betrachtung aller wirkenden Faktoren dürfte es einleuchtend sein, daß im Interesse des Staates wie auch der Einwohner von Leopoldsdahl, die Möglichkeit des Vertriebes an ein größeres Werk zentralisiert werden muß.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die Arbeiterfrage aber muß sich jetzt machen von den Verhältnissen in der „Konkurrenz“ lassen müssen und von denen sie als Sozialisten behandelt werden soll.

Die ostelbische Großagrarkrisis

Gegen die deutschnationalen Ansprüche

In Nr. 1 (1929) der „Industrie- und Handelszeitung“ veröffentlicht der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste, Klepper, über „Die Agrarkrisis des Ostens“ einen Artikel, von dem die „Völkische Zeitung“ einen Auszug bringt.

Das Jahr 1928 hat eine ausgiebige, zum Schluß leidenschaftlich geleitete agrarpolitische Debatte, aber eine sinnfällige Vereinfachung der Problemstellung gebracht.

Der Vorschlag der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste, die Agrarkrisis des Ostens durch die Liquidation der nicht mehr lebensfähigen Großbetriebe durch Verlegung des Gütermarktes mit öffentlichen Mitteln ermöglichen, um sie dann, soweit geeignet, der bäuerlichen Siebelung zuzuführen.

In der Richtung eines der beiden Vorschläge — darüber herrscht Übereinstimmung — muß in absehbarer Zeit etwas geschehen, weil die Gefahr besteht, daß, unter anderem aus Grund der genossenschaftlichen Mißtrauensverletzung, der gesunde Teil der östlichen Landwirtschaft, worunter sich ein erheblicher Teil des Großbetriebes befindet, in das Geschick des nicht mehr lebensfähigen verstrickt wird.

Die Entscheidung ist, wirtschaftlich gesehen, von der Beantwortung der Frage abhängig, ob die agrarische Struktur des Ostens, die sich ja von der des übrigen Deutschlands wesentlich unterscheidet, den Grad von Krisenfestigkeit besitzt, den die heutigen wirtschaftlichen Bedingungen erfordern.

Erdberg

Bevölkerungsbewegung 1928. Eben wurden standesamtlich geschlossen 43. Geboren sind 79 Kinder, davon 37 Knaben und 42 Mädchen. Todesurten sind 9 zu verzeichnen.

Schönebeck

Verammlung der Arbeitsinvaliden. Reichstagsabgeordneter Gustav Ferl (Magdeburg) hielt am Freitag in der Generalversammlung der Arbeitsinvaliden und Witwen in Rantes Gesellschaftshaus einen Vortrag über „Die Gegenwartsprobleme in der Republik“.

Für die aufopfernde Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt zur Weihnachtserleichterung an die Invaliden dankte der Genosse Klapper für den Auftrag der Versammlung den Dank an die Arbeiterwohlfahrt ab.

Heilüberbringer. Der nichttätige Fleißbeschafter und Fröhenheimbürger Karl Schlichthaar jun. — Pezirt II, Schönebeck — hat seine Wohnung von Republikstraße 47 nach Ottostraße 4, 1. Treppe, verlegt.

Ein Verkehrsstauung der elektrischen Straßenbahn entstand heute (Sonntag) morgen um 7 Uhr durch einen Drahtbruch der elektrischen Leitung.

Stadtvorstandssitzung. Am Montag den 14. Januar um 19 Uhr findet eine Stadtvorstandssitzung statt.

Wahl einer Hilfsarbeiterin. Am Donnerstag den 10. Januar, 8 Uhr, findet im Stadthaus eine Hilfsarbeiterinwahl statt.

Der Scheiterbrand. In unserer gestrigen kurzen Notiz über den Scheiterbrand teilen wir noch mit, daß die vollständig ausgebrannte Scheune hinter dem Schönebeck dem Landwirt Otto Schönebeck gehört.

Die Schulferien der Kinder beginnt am Montag den 7. Januar gleichmäßig in allen Schulen wieder.

Der Ortsausschuß für Jahresfeier hält am Donnerstag den 17. Januar, 20 Uhr, im Stadthaus eine Sitzung.

liche Finanzkrise von epidemischem Charakter nur in den östlichen Landesteilen besteht. Innerhalb dieser Gebiete konzentriert sich die Krise da, wo die stärkste Zusammenballung der Großbetriebe vorhanden ist.

Dieser Tatbestand hat eine doppelte wirtschaftliche Erklärung. Einmal ist der bäuerliche Betrieb infolge der unüberwindlichen größeren Kontraktionsfähigkeit seines Anstoßapparates im Krisenfall, als der Großbetrieb, sojann hat der bäuerliche Betrieb eine allgemein stärkere Bestellung, also intensiveren östlichen Gütertausch und verbesserte Absatzbedingungen im Gefolge.

ein Symptom fehlerhafter agrarpolitischer Struktur ist, schließlich durch die Erfahrung, daß dort die deutschen Agrarkrisen jeweils ihren stärksten Ausbruch zu finden pflegen.

Wirtschaftliche Notwendigkeit und politische Überlegung begünstigen sich auf diesem Gebiet in seltener Synchronie. Der landwirtschaftliche Beruf schließt am stärksten vor intellektualistischer Skepsis gegenüber dem eigenen Leben, Gesellschaft und Staat.

Die hier erörterte Lösung der ostelbischen Agrarkrise ist gewiß nicht die einzige, aber eine vorzuziehende agrarpolitische Aufgabe des kommenden Jahres.

Das gemeinsame Schifferfest kann als eine große Niederlage bezeichnet werden. Von über 600 organisierten Bootsteuten beteiligten sich an dem Umzug nur 112 Mann.

Alkendorf

Die Generalversammlung der Arbeiterjugend war gut besucht. Den Jahresbericht gab die Genossin Frieda Jämmersoth.

Barth

Generalversammlung der Partei. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Es waren wohl 300 Parteimitglieder anwesend.

Landbescheidungsleiter Müller (Halle) hielt einen Vortrag über Organisation und Aufbau der Kreiszentrale für Seimaidienst.

Ein Arbeiterleben. Ein Arbeiterleben in unserer gestrigen kurzen Notiz über den Scheiterbrand teilen wir noch mit, daß die vollständig ausgebrannte Scheune hinter dem Schönebeck dem Landwirt Otto Schönebeck gehört.

Ein Arbeiterleben. Ein Arbeiterleben in unserer gestrigen kurzen Notiz über den Scheiterbrand teilen wir noch mit, daß die vollständig ausgebrannte Scheune hinter dem Schönebeck dem Landwirt Otto Schönebeck gehört.

Ein Arbeiterleben. Ein Arbeiterleben in unserer gestrigen kurzen Notiz über den Scheiterbrand teilen wir noch mit, daß die vollständig ausgebrannte Scheune hinter dem Schönebeck dem Landwirt Otto Schönebeck gehört.

Kleine Chronik

Ein langweiliges Experiment

Ein neuer Dauerflug-Weltrekord ist von der fünfköpfigen Besatzung des am Neujahrstag auf dem Flugplatz in Los Angeles (Kalifornien) gestarteten Fokker-Indeckers Question Mark, einem Armeeflugzeug, aufgestellt worden. Die Maschine befand sich in der Nacht zum Freitag bereits über 65 1/2 Stunden in der Luft.

Die Besatzung will, wenn die Motoren bis dahin intakt bleiben, eine volle Woche ohne Unterbrechung in der Luft bleiben. Sie wird während ihrer Fahrt durch Begleitflugzeuge mit Benzin und Öl versorgt.

Der bisherige Weltrekord mit Betriebsstoffaufnahme im Flug wurde von den belgischen Militärliegnern Crooy und Groenen mit 60 Stunden 7 Minuten 32 Sekunden gehalten. Inhaber des Weltrekords ohne Betriebsstoffaufnahme sind die deutschen Junkersflieger Rittig und Zimmermann mit einer Flugdauer von 65 Stunden 25 Minuten.

Schmelings Bogflieg in Amerika

In New York, 5. Januar. Der Boxkampf Schmeling gegen Sethua im Madison Square Garden endete in der zehnten Runde mit einem überlegenen Sieg Schmelings, der jede Runde leicht gewann.

Schmelings Kampfesweise zeigte sich völlig überlegen. Nach der sechsten Runde mußte sich Sethua ununterbrochen vor Schmeling zurückziehen, der einen Hieb nach dem andern landete. Die riesige Zuschauermenge brach fortgesetzt in Beifallsstürme aus. Die Kritik ist glänzend. Schmeling wird eine große Zukunft vorausgesagt.

Mit dem Auto in den Fels

Neben das furchtbare Unglück, das sich in der Nähe der Ortschaft Comblain au Pont, 20 Kilometer südlich von Düttlich, ereignete und bei dem ein mit 18 Arbeitern besetztes Lastauto in den reißenden Fluß Durthe stürzte, erfahren wir noch folgendes:

Die Arbeiter benutzten das Auto täglich zu ihrer Heimfahrt von den Steinbrüchen von Anthières. Am Donnerstag kam der Wagen kurz vor einer über die Durthe führenden Brücke ins Schleudern, der Führer verlor die Gewalt über das Steuer und der Wagen stürzte in den Hochwasser führenden Fluß.

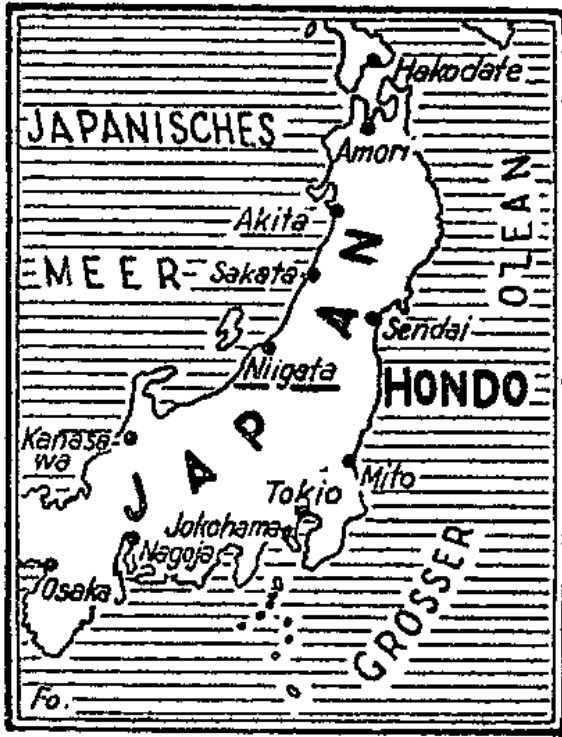
Menschen waren nicht in der Nähe. Nur ein Augenzeuge hörte in etwa 100 Meter Entfernung von der Unglücksstelle die verzweifelten Hilferufe der in den Fluß gestürzten Arbeiter. Er benachrichtigte sofort die Bewohner der in der Umgebung gelegenen Häuser. Die Hilfe kam jedoch zu spät, zumal die Dunkelheit planmäßige Bergungsarbeiten behinderte. Ein Teil des Lastwagens ragte aus dem Wasser heraus, von den Verunglückten war jedoch keine Spur mehr zu finden. Sie sind von dem reißenden Strom weggespült worden und alle ertrunken.

„Echter“ französischer Champagner

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Freitag einen gewissen Gauner, der sich René Journière nennt und unter diesem Namen in Berlin und verschiedenen anderen deutschen Großstädten Wein- und Sektfirmen um erhebliche Summen betrogen hat. Der Gauner gab sich als ein Pariser Sektgroßhändler und Vertreter erster französischer Champagnerfabriken aus, schloß mit den Weingroßhandlungen Verträge über umfangreiche Lieferungen ab und ließ sich dann Vorkasse, die in manchen Fällen mehrere tausend Mark betrug, auszahlen.

Der äußerst gewandt und branchenfundig auftretende Gauner bestand es sogar, sich vom Sekretariat des französischen Generalkonsuls in Berlin eine Summe zu borgen, die er nicht zurückzahlte.

Da sich die Anzeigen der Geschädigten immer mehr häuften, wurde schließlich gegen Journière ein Steckbrief erlassen. Nach monatelangen Nachforschungen konnte er jetzt auf freier Tag gefaßt werden.



Die Wirbelsturmkatastrophe in Japan

Die Wirbelsturmkatastrophe an der Westküste Japans hat nach den bisherigen Feststellungen bereits über 150 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden geht in die Millionen. In den Bezirken der Städte Niigata und Tojama sind allein 40 Einwohner umgekommen und rund 1000 Häuser beschädigt worden.

Nach den Aussagen der Besatzung des in Wladimostok eingetroffenen Dampfers Sagimaru hatte der auf dem Japanischen Meere tobende Sturm eine Gewalt wie seit Jahren nicht. Das Schiff ist nur wie durch ein Wunder dem Untertiefen entkommen.

Das Schicksal zahlreicher Küstenschiffe und Fischerboote ist noch ungewiß. Die starke Kälte erschwert die Hilfsarbeiten, die mit Hilfe von Truppen durchgeführt werden.

Liebestragödie des Tigers und der Löwin

Wie eine Löwin sich in einen bengalischen Tiger verliebte und dafür von ihrem entrühten Gatten schwer bestraft wurde, wie schließlich nach dem Tode der Löwin sowohl ihr Löwe als auch ihr Liebhaber vor Gram starben, wird jetzt von Rai Bahadur B. K. Wode, Direktor des Zoologischen Gartens der indischen Stadt Allahpur, in einer skurrilen Zeitung erzählt.

Die wahrhaft romantische Geschichte begann im Jahre 1926 als der mächtige Tiger direkt aus den Wäldern der Himalajaberge hergebracht und in einem Käfig des Zoo gleich neben dem Käfig eines Löwenpaares einquartiert wurde. Der Tiger war menschlichen Einflüssen sehr zugänglich und daher bald ganz zahm. Man bemerkte aber, daß er am liebsten nahe am Gitter des Löwenkäfigs lag. Schon sehr bald legte sich auch die Löwin stundenlang auf der andern Seite zu ihm und kummerte sich wenig oder gar nicht mehr um ihren Gatten. Tiger und Löwin spielten gern miteinander und brummten sich gegenseitig an. So erwiesen sie sich etwas läppisch und rauh auf ihre Art heftige Liebe. Dabei leiteten sie sich auch gern gegenseitig ihr Fell. Es war ein richtiges Romeo-und-Julie-Liebespiel, das sich trotz der Wut des erregt auf und ab laufenden Löwenmannes dauernd wiederholte. Sein Brüllen und Knurren brachte das Liebespaar nicht aus der Fassung.

Doch eines Tages war es mit der Geduld des Löwen vorbei. Ganz plötzlich stürzte er sich auf die Löwin, die unter seinen Tatenstößen und Wiffen schwer verwundet in einer Mutlade zusammenbrach. Mit letzter Kraft schleppte sie sich dann nach der Seite des Tigerkäfigs, während der Löwe in großer Wut auf und ab lief. Auch der Tiger war in rasenden Jörn geraten. Wie wahnsinnig sprang er dauernd gegen die schweren Stäbe seines Käfigs, um sich auf den verhassten Gegner zu stürzen. Aber seine Bemühungen waren vergeblich. Die Löwin wurde zum Hospital-Käfig gebracht, wo sie bald darauf an ihren schweren Wunden starb. Ihr Gatte aber und ihr Liebhaber waren beide tieftraurig. Sie verweigerten jede Nahrung. Juerst starb der Löwe und wenige Wochen darauf starb der Königstiger. Daß auch im Leben der Tiere Liebe und Eiferjucht eine große Rolle spielen, ist bekannt. Auch ist die Liebe zwischen Tieren zweier verschiedener Gattungen keine Seltenheit. Der Vorfall im Zoologischen Garten zu Allahpur aber ist eine Tiertragödie wie sie wohl in ihrer Art nicht häufig vorkommt.

Zwei Kinder verbrannt

In Malmö, 5. Januar. In der Nähe von Västerås brannte am Freitag das Haus eines Tagelöhners nieder, während der Besitzer und dessen Frau auf Arbeit waren.

In den Flammen kamen ein 14jähriger Knabe und ein wenige Monate altes Kind um.

Der Brand ist wahrscheinlich auf das Spielen der Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen.

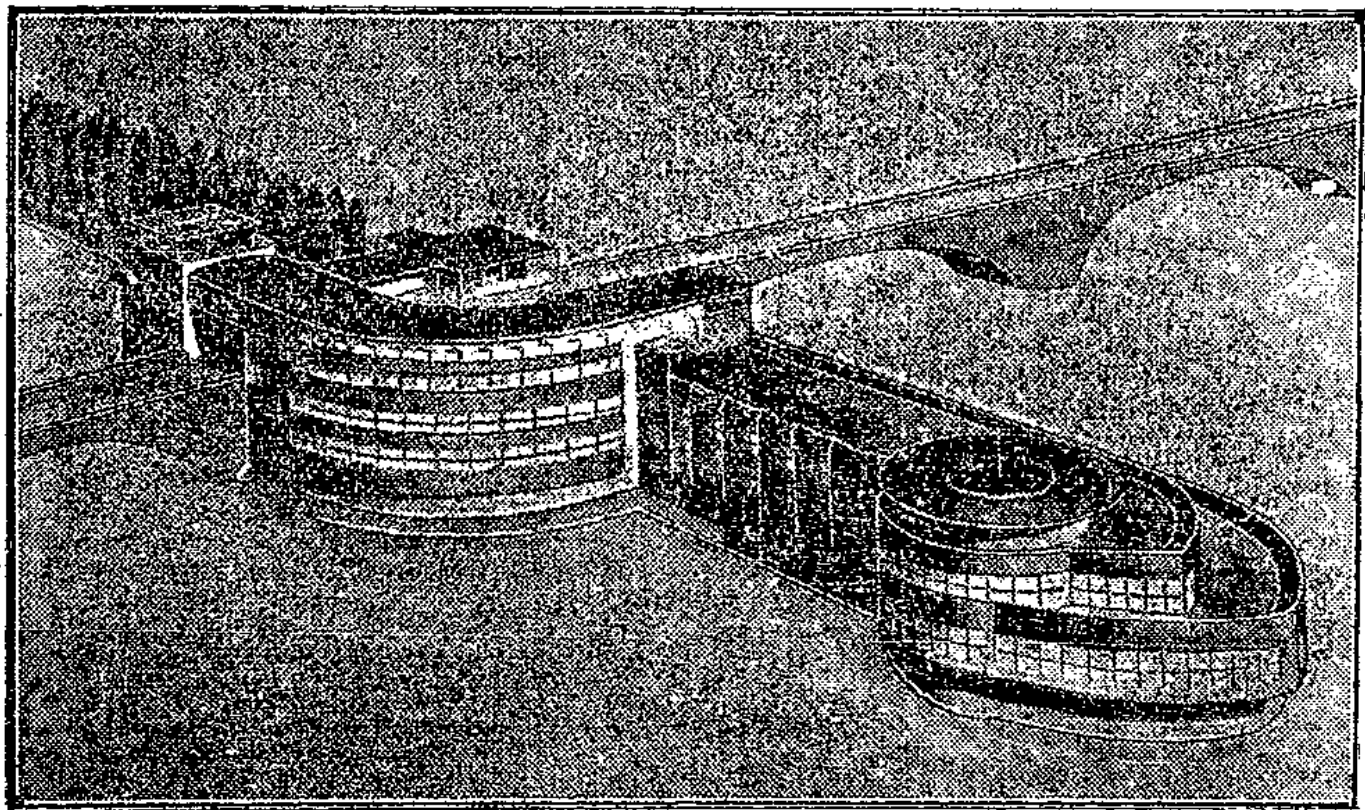
Theatereinsturz in Italien

In Bologna ist der Neubau eines eröffneten Lichtspielhauses plötzlich eingestürzt. Zum Glück erfolgte der Einsturz vor Beginn der Vorstellung, sonst wäre das Kino zu einem Massengrab geworden. Es wurden vier Arbeiter verschüttet, die lebend, jedoch mit ernstlichen Verletzungen, geborgen werden konnten.

Wilhelms Schwester prozessiert. Die frühere Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe und jetzige Frau des Abenteurers Alexander Zoubloff hat zwei Prozesse gegen den Fürsten Adolf als den Chef des Hauses Schaumburg-Lippe auf Herausgabe von Vermögensbestandteilen im Werte von mehreren Millionen Mark anhängig gemacht. In dem ersten Rechtsstreit soll bereits ein zwischen den Parteien vereinbartes Schiedsgericht in Hildesburg entschieden haben. Das zweite Verfahren ist vor einem Zivilgericht in München anhängig gemacht worden; hier handelt es sich in erster Linie um Rentenansprüche der Kaiserinwitwe. Die von Frau Zoubloff geplante in- und ausländische Vortragsreise soll Anfang März ihren Anfang nehmen.

Opfer der Lüste. In der Nähe des Kap Frigalo an der algerischen Küste sind die Überreste eines Wasserflugzeugs ausgegraben worden. Wahrscheinlich handelt es sich um das Wrack eines spanischen Wasserflugzeugs, das Anfang der Woche in der Richtung nach Melilla gestartet war und von dem man seitdem nichts mehr gehört hatte.

Die bedrohten Zimmergesellen. Der Berliner Vernehmungsrichter des Berliner Polizeipräsidiums hat inzwischen 15 im Zusammenhang mit den blutigen Krawallen im Osten Berlins verhaftete Personen aus der Haft entlassen; nur der ehemalige Vorsitzende des Verbrechervereins „Zimmerreue“, Leib, und ein zweites Mitglied der Bande, das noch verschiedene unbefragte Details auf dem Gewissen hat, wurden in Haft behalten. Die Freilassung wird damit begründet, daß bei den betreffenden Personen nur einfache, gemeinschaftliche Körperverletzung vorliege, die eine Inhaftnahme ausschliesse; außerdem liege kein Fluchtverdacht vor. Die Berliner Kriminalpolizei setzt ihre Ermittlungen fort.



Modell des Iniekhofs zwischen Dortmund und Hagen

In dem Stausee, den der Ruhrverband am Fuße der Hohenshurg geschaffen hat, wird ein großer Iniekhof-Gasthof „Iniekhof“ erbaut. Die Wirtschafts- und Hotelräume werden nach den Plänen der Eifener Architekten Wähl und Hädel in die Form eines langgestreckten Schiffkörpers gebracht.

Gustav Dobrin
Stendal

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billig und gut
Fabr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Emailier- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Petrikirchstraße Nr. 38

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung

Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72 Telephone 411

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Hohe Bude 12 :: Fernruf 4

Färbt, reinigt, plüsst, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren

Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung.

Konhaus H. Taeger, Staßfurt

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen



JULIUS COHN, STENDAL

Gegründet 1875 Hallstraße 4 und 8 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Das ist der große Vorteil der Gasküche!

daß sie rasch, sauber und billig arbeitet!
Jede sparsame Hausfrau wird sich einen Gasherd mieten.
Daher lort mit Grude und Kohlenherd!
Gasgeräte aller Art preiswert, auch gegen Teilzahlung
Ratu. Auskunft gern u. kostenlos! Ausstellungsraum Rathenower Str. 1.
Allmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, G. m. b. H. Stendal. rasch sauber billig

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171

Spezialgeschäft
für Wäsche, Kurz- und Wollwaren

Elektrische Beleuchtungskörper

Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.

Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!

Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Born b. M.

PELZE • HÜTE • MUTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße



Kunden-Kredit G.m.b.H. Magdeburg

Bankkonto: Magdeburger Stadtbank
Postscheckkonto: Magdeburg Nr. 17400
Telephon: Nr. 4881

Wir nehmen unsere Geschäftstätigkeit

am Montag, 7. Januar 1929, Kantstraße 4, I

auf und gewähren an Beamte, Angestellte, Arbeiter und Private

Kredite zum Warenbezug im Einzelfalle bis zu 1200 RM

zu kulantem Bedingungen.

Wir stellen unseren Kunden Schecks zur Verfügung, die von den unten aufgeführten ca. 50 namhaften Firmen

sofort als Bargeld in Zahlung

genommen werden. Hierdurch ist unseren Kunden die Gewähr geboten,

zu regulären Einzelhandelspreisen

ohne jeden Aufschlag für Abzahlungsrisiko auf Kredit zu kaufen, da die Kreditgewährung aus der Hand der Verkäufer auf uns übergegangen ist.

Mit Einzelheiten stehen wir während unserer Geschäftsstunden

Werktags von 10 bis 13^{1/2} Uhr und 15^{1/2} bis 18 Uhr, Sonnabends von 10 bis 13 Uhr
zu Verfügung.

Kunden-Kredit G. m. b. H.

Unserer Organisation sind nachstehende Einzelhandelsgeschäfte angeschlossen:

Siegfried Alterthum
Breiteweg 202

F. W. Auerbach
Breiteweg 173

Gebr. Barasch
Breiteweg 148/9

Louis Behne
Breiteweg 16

Beka-Schuhgesellschaft m. b. H.
Breiteweg 155

Gebrüder Bernhardt
Breiteweg 132/3

Karl Beutler
Breiteweg 21/2

Georg Bissen
Breiteweg 191

Bolms & Hey
Breiteweg 79

Bretting & Römer
Alte Ulrichstraße 9

Buchhandlg. Fritz Wahle
Himmelreichstraße

Siegfried Cohn, Webereiwaren
Breiteweg 58/60

**Deutsches Seidenhaus
Kracke & Scherschmidt**
G. m. b. H.
Breiteweg 42

Eppens & Co.
Alte Ulrichstraße 1

H. Esders & Co.
Breiteweg 45/47

Ehrenfried Finke
Breiteweg 125/26

F. O. Gasser
Breiteweg 21/22

Heinemann & Simon
Breiteweg 40

Walter Held
Breiteweg 196/7

Gerson Herzberg & Söhne
Schönebeckerstraße 99

Oscar Jacob
Breiteweg 44

M. S. Kaufmann
Breiteweg 49

Otto Klavehn & Co.
Breiteweg 141/43

G. A. Krause
Breiteweg 175/77

F. Kroening's Söhne
Breiteweg 155 und 209/10

Lange & Münzer
Breiteweg 51/52

Hermann Lier
Halberstädterstraße 11

Masting & Co.
Alter Markt 14

Hugo Nehab
Johannisberg 2

Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6/7

Peter Georg Palis
Otto-von-Guerickestraße, Ecke Ulrichstr.

W. A. Pape
Breiteweg 191

Louis Rauch
Schönebeckerstraße 103

Rehberg & Reinhardt
Kantstraße 12

Rival-Schuhkompagnie
G. m. b. H.
Breiteweg 134

Römer & Pien
Breiteweg 31/33

Wolf Seelenfreund
Breiteweg 66, Fil. Buckau u. Sudenburg

Seidenhaus Bischof
Inh. Ferdinand Bischof
Alte Ulrichstraße 8

Hermann Severin
Königshofstraße 1/2

Georg Schneider
Schönebeckerstraße 35/36

Schreiber & Sundermann
Breiteweg 127

Schuhvertrieb Rheingold
Otto-von-Guerickestraße 12

Karl Staufenberg & Söhne
St. Michaelstraße 44

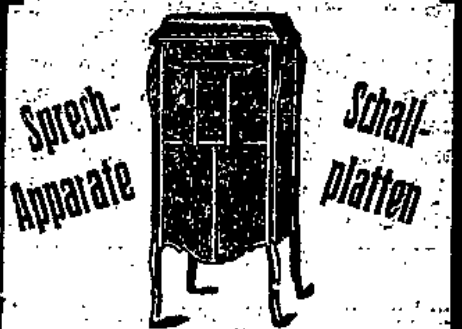
Steigerwald & Kaiser
Breiteweg 152/4

Franz Vorreyer
Breiteweg 189/90

Julius Wertheimer
Breiteweg 175/7

August Wolter Söhne
Breiteweg 37 und 270

Kaufen Sie nur beim Fachmann!



**Parlophon-Odeon
Gramophon-Brasserie**
erhält man in allen Preislagen am besten
im reinen Spezialgeschäft

Müller's Sprachmaschinenhaus
Apelestr. 6
Telephon: 8812

Bequeme Ratenzahlung!
Reparaturen unter Garantie bei
billigster Berechnung in unseren
eigenen Werkstätten!

Die Zeitschrift für den Naturfreund

Der Kosmos vierteljährlich 1.80
Orania vierteljährlich 1.60
Stein der Welten vierteljährlich 40
Die Koralle monatlich 1.00
Der Naturforscher monatlich 1.00
Der Mikrokosmos vierteljährlich 2.00
Der Lehrmeister achtwöchentlich 25
Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger
entgegen

Buchhandlung Volkstimme

Mundfunkprogramm Magdeburg

Wellenlänge 286,2 Meter.

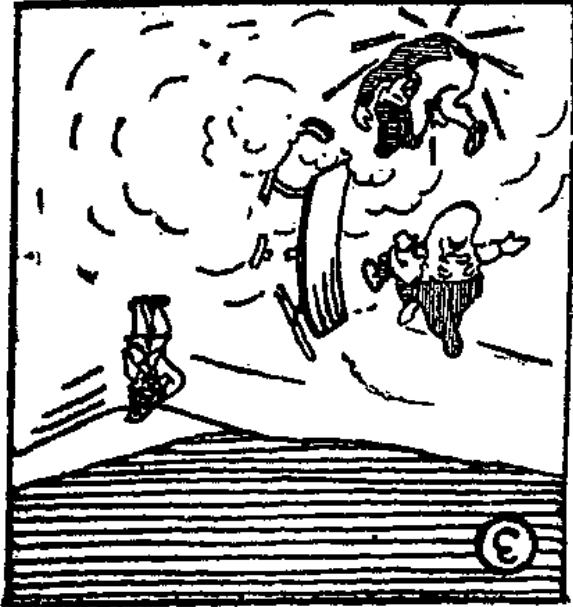
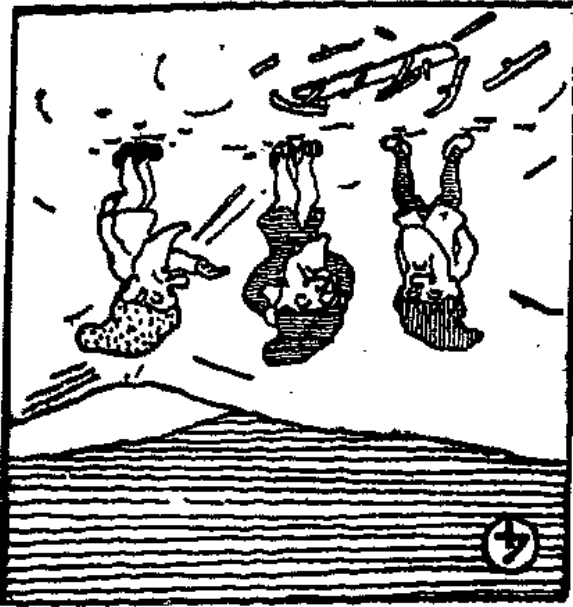
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und
Abendprogramme der "Berliner Funkstunde".

Berlin

Wellenlänge 488,9 Meter.
Sonntag, 6. Januar.

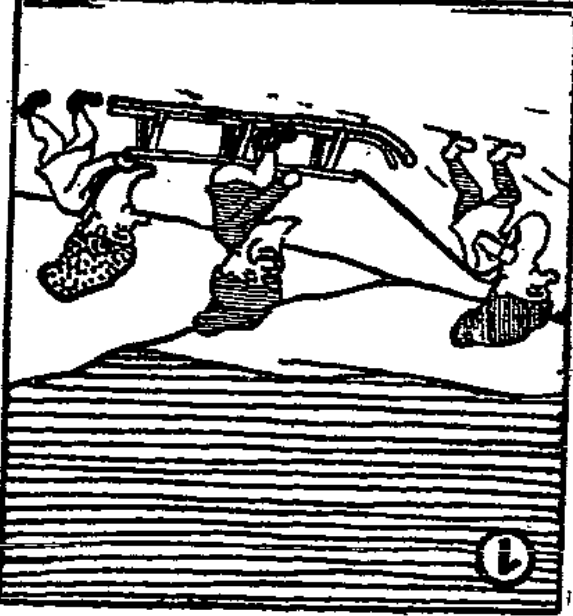
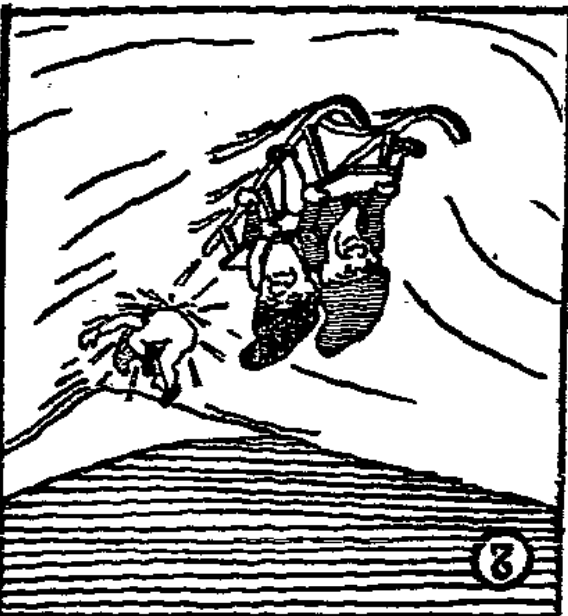
(8.55) Übertragung des Stundenglocken-
spiels der Potsdamer Garnisontruppe - (9)
Morgenspieler. Anschließend: Übertragung des
Vortragskonzerts des Berliner Musikvereins
(Königsplatz). 1. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 2. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 3. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 4. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 5. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 6. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 7. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 8. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 9. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 10. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 11. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 12. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 13. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 14. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 15. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 16. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 17. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 18. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 19. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 20. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 21. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 22. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 23. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 24. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 25. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 26. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 27. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 28. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 29. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 30. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 31. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 32. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 33. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 34. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 35. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 36. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 37. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 38. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 39. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 40. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 41. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 42. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 43. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 44. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 45. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 46. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 47. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 48. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 49. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 50. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 51. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 52. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 53. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 54. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 55. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 56. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 57. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 58. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 59. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 60. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 61. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 62. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 63. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 64. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 65. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 66. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 67. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 68. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 69. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 70. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 71. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 72. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 73. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 74. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 75. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 76. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 77. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 78. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 79. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 80. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 81. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 82. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 83. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 84. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 85. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 86. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 87. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 88. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 89. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 90. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 91. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 92. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 93. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 94. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 95. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 96. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 97. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 98. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 99. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 100. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 101. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 102. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 103. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 104. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 105. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 106. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 107. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 108. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 109. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 110. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 111. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 112. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 113. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 114. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 115. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 116. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 117. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 118. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 119. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 120. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 121. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 122. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 123. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 124. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 125. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 126. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 127. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 128. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 129. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 130. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 131. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 132. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 133. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 134. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 135. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 136. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 137. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 138. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 139. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 140. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 141. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 142. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 143. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 144. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 145. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 146. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 147. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 148. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 149. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 150. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 151. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 152. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 153. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 154. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 155. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 156. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 157. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 158. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 159. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 160. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 161. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 162. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 163. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 164. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 165. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 166. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 167. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 168. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 169. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 170. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 171. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 172. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 173. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 174. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 175. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 176. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 177. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 178. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 179. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 180. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 181. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 182. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 183. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 184. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 185. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 186. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 187. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 188. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 189. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 190. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 191. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 192. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 193. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 194. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 195. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 196. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 197. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 198. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 199. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 200. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 201. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 202. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 203. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 204. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 205. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 206. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 207. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 208. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 209. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 210. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 211. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 212. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 213. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 214. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 215. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 216. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 217. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 218. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 219. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 220. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 221. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 222. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 223. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 224. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 225. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 226. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 227. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 228. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 229. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 230. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 231. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 232. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 233. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 234. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 235. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 236. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 237. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 238. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 239. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 240. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 241. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 242. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 243. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 244. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 245. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 246. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 247. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 248. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 249. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 250. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 251. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 252. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 253. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 254. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 255. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 256. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 257. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 258. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 259. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 260. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 261. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 262. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 263. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 264. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 265. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 266. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 267. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 268. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 269. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 270. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 271. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 272. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 273. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 274. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 275. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 276. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 277. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 278. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 279. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 280. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 281. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 282. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 283. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 284. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 285. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 286. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 287. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 288. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 289. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 290. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 291. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 292. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 293. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 294. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 295. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 296. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 297. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 298. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 299. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 300. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 301. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 302. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 303. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 304. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 305. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 306. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 307. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 308. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 309. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 310. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 311. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 312. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 313. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 314. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 315. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 316. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 317. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 318. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 319. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 320. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 321. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 322. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 323. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 324. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 325. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 326. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 327. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 328. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 329. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 330. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 331. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 332. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 333. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 334. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 335. Vortrag: Hans Althoff, 1. Violin-
konzert; 336.

Seine Freunde lachen
Unterbrach ein Krachen.
Doch, es fielen weich zum Glück,
Ohne Belbruch, Flock und Flick,
Wer denn daran schuldig sei.



Von dem Gipfel munter
Ging's in Kurven runter.
An der ersten Lag, o weh,
Schon der Flaum im tiefen Schnee.

Flick, Flock, Flaum, die Zwerge
Zog's zum höchsten Berge,
An der ersten Lag, o weh,
Sie gelang auch — aber wie?!



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

Schnee!



Frau Holle schüttelt die Betten aus.

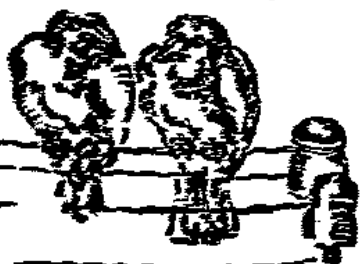
Wer blüht noch im Stübel?
Wer reckt noch zu Haus?
Ihr Mädchen, ihr Buben,
die Schlitten heraus!

Hin aus auf die Berge
mit Hei und Hurra!
Die Welt ist ein Schneemann,
der Winter ist da!

Wir sanzen und brausen
ins Tal wie der Gätz.
Es flattern die Blicke,
und fort ist die Mütt!

Und geht's mal kopfüber
in Graben und Schnee,
da lockt ich dich drüber,
es tut ja nicht weh.

Kein Futter



Eine schwere Aufgabe

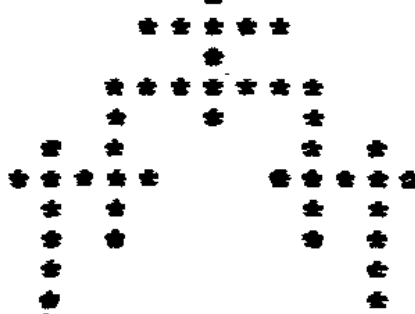
Sieh mal zu, ob du die nachstehenden Verszeilen
so zusammensetzen kannst, daß sie ein sinngemäßes
Gedicht ergeben:

Das wird eine Schinderei!
nur nicht die Geduld verlieren!
Nichtig hab ich es verbunden!
Noch drei Heilen — o famos!
Aber nein, es geht schon besser,
Et, was ist das für ein buntes
Hurra, gleich bin ich am Ende!
Zweitens nach den Reimen spüren.
Alle Mühe bin ich los!
Weiß nicht, wo ich soll beginnen.
Erstens muß man nach dem Sinne,
Wort- und Verse-Merke!

Es ist nicht so schwer, wie es zuerst aussieht. Du
schreibst diese Verse am besten auf kleine Papier-
streifen und versuchst dann das Zusammenlegen. —

Ein Zusammenstellrätsel

L	T	I	B	R	L	I	L	I	P	U	T
A	A	L	A	E							
W	U	T	H	S					A	N	K
N	U	S	I	A							
M	U	S	N	D					P	A	R
E	S	E	A						K	A	L



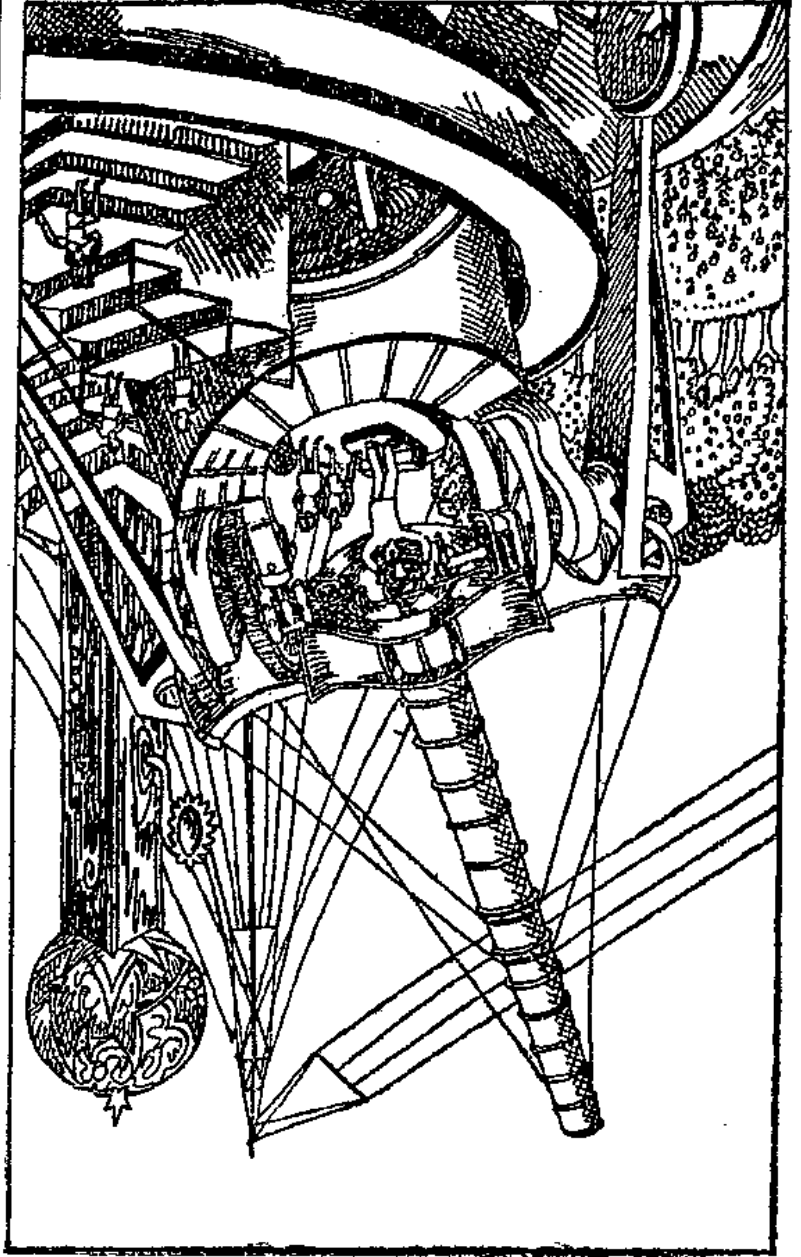
Stell aus diesen fünf in senkrechten Reihen und
vier in wagerechten Reihen angeordnete Wörtern
die darunterstehende Figur zusammen, ohne die An-
ordnung der einzelnen Wörter zu verändern.

Schöne alte Kinderreime

Ma, mi, me,
weiß ich der Schnee,
Sem, sim, jam,
hell ist die Glanz.
Ma, mi, me,
im Seele steht die Kuh
Sem, sim, jam,
Gesetz bricht sich um.

Ma, mi, me,
grün ist der Meer,
Sem, sim, jam,
Rolle trägt das Sam.
Ma, mi, me,
woch die Tiere gut
Sem, sim, jam,
das Red fällt um.

Im Garten war ein riesengroßes Fernrohr.
Nach dem großen Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.
Das große Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.
Das große Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.



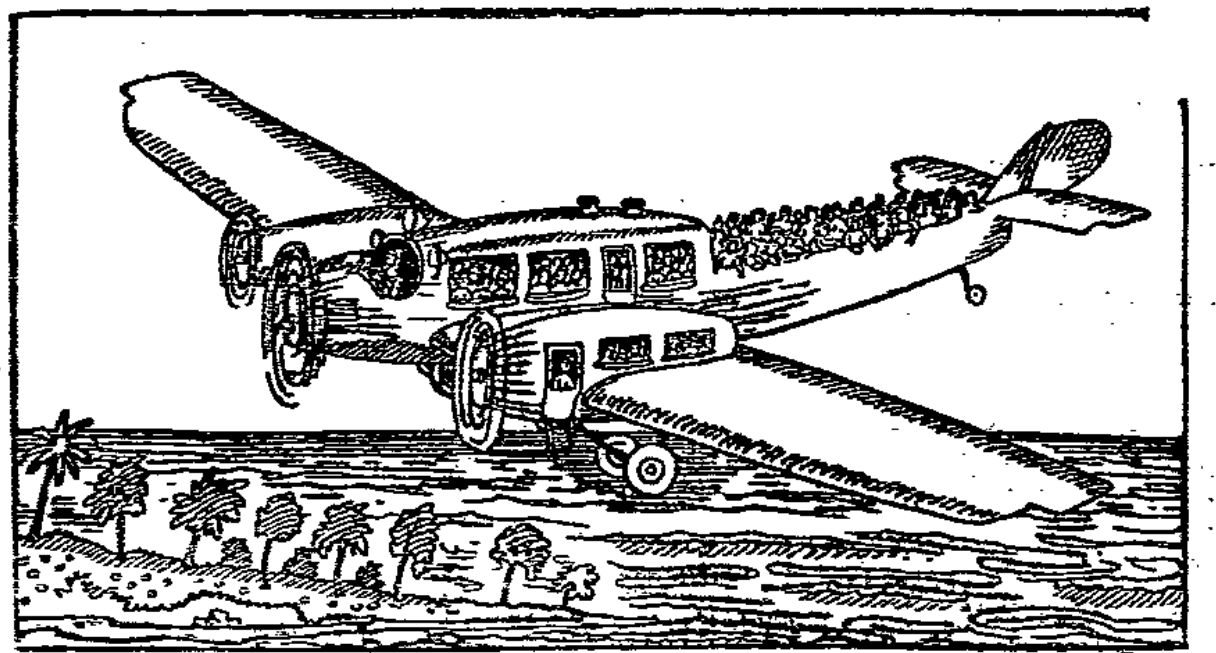
Das große Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.
Das große Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.
Das große Fernrohr, damit
man sehen und hören
konnte man sehen und hören.

Gerade jetzt haben die Kin-
der Naturunterricht. Das
Leben im Meere. Auf einer
großen Wand ist die Meeres-
tiefe eingestellt, die durch
einen Fernphotographen her-
angeholt wird. Ein Seepolyp
mit seinen ungeheuren Fang-
armen hat gerade einen
großen Fisch umklammert.
Nach dem Naturunterricht
kommt meistens die Vastel-
stunde.
Unterdes wird es Mittag-
zeit. Die Kinder fliegen nach
der Mittagsinsel im blauen
See. Dort sind große Fische
gedeckt, wo sich Eltern, Lehrer
und Kinder zum gemein-
samen Essen und zu gemein-
samer Freude zusammen-
finden.
Nach jedem Vierteljahr
Schule gibt es ein Viertel-
jahr Ferien. Am liebsten
lassen sich die Kinder dann
nach der Venus schießen, wo
es gar seltsame Bäume und
Tiere gibt. Die ganze Venus
wird als Naturschutzpark ge-
halten und gemeinsam von

den Kindern der nördlichen
und südlichen Erdkugel be-
sucht. Dort ist freilich das
Fliegen verboten. Die Kin-
der dürfen den ganzen Tag
herumlaufen Tauchen kön-
nen sie auch, aber ohne Tauch-
boote, angeln dürfen sie
auch, aber nur mit gewöhn-
lichen Angelhasen. Reiten
dürfen sie auch, aber nur
ohne Sattel und Zaumzeug.
Kurz, es geht märchenhaft
atmosphärisch darauf zu. Doch
das ist ja gerade die Er-
holung. Darum freuen sich
die Kinder auch auf ihre
Ferien und die großen Welt-
spiele, die dort veranstaltet
werden. Das schwierigste ist
das Biegelpiel. Wer am läng-
sten auf einem Platte liegen
kann, kriegt einen Preis.

„Nun halt aber die Luft
an mit deinem Schwindel!“
ruft ihr?
„Ach, du lieber Himmel,
man kann ja gar nicht genug
zusammenhängen, es wird ja
doch alles wahr.“

(Aus dem Buch „Der Krafibonbon“ von Bruno Schönian, erschienen im Verlag der
Büchergilde Gutenberg in Berlin.)



Die Kinder fliegen nach der Mittagsinsel im blauen See.

Stadtkreis Burg

Die Arbeiter-Samariter haben im vergangenen Jahre noch eine erhebliche größere Tätigkeit entfaltet als in den Jahren vorher. Aus dem Jahresbericht in der Generalversammlung ist folgendes zu entnehmen: Die Kolonne stellte für sporadische Krankenleistungen 246 Wachen mit 246 Samaritern. 827 Transporte wurden ausgeführt. Erste Hilfe wurde in 8730 Fällen geleistet. In der Krankenpflege wurden an Tag- und Nachwachen 175 mit 2672 Stunden gestellt. Eine große Anzahl von Krankenpflege-articles konnte verliehen werden. Die Kolonne ist durch die Kranken-Sammlung in der Lage gewesen, einen Straßenschnellwagen anzuschaffen, welcher schon 75 Stunden ununterbrochen im Dienste war. Leihungen fanden vier statt, neben einer Kreis- und einer Bezirkshilfe. Ein Alarm wurde benachrichtigt. Beim Eisenbahnunglück an der Rauhauer Chaussee waren 24 Samariter zur Stelle. Die Kolonne hat im vollstem Maße ihre Pflicht erfüllt und sich den Dank der gesamten Einwohnerschaft verdient. Die Kolonne ist unter Nr. 4 oder 14 telefonisch zu erreichen. —

Kreis Jerichow 1

Schwerer Autounfall. Ein Leipziger Privatauto, das sich auf der Fahrt nach Magdeburg befand, geriet in der Nähe des Rittergutes Leislaun ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die drei Insassen, drei Damen, erlitten bei dem Anprall schwere Schnittwunden und wurden nach Anlegung von Nothverbanden von einem andern Auto nach Leipzig zurückgebracht. —

Kreis Jerichow 2

Werkwürdiger Todesfall. Die alleinstehende Witwe Zander, die die Wäsche an den Feiertagen ihre Tochter in Burg zu besuchen, traf dort nicht ein, worauf die Tochter mit ihrem Bruder aus Waldrogaßen nach Hohenzitz kam. Sie mußten feststellen, daß die Mutter vor den Feiertagen vom Tode ereilt war. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. —

Allegemeines Ortskrankenkassen des Kreises.

Die Ausschussung der Kasse hat zur Vereinfachung der Beitragsberechnung und Beitragszahlung das bisher übliche Lohn- und Grundlohnsystem aufgehoben, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar. Die Beiträge werden daher nach dem tatsächlichen Arbeitsverdienst (höchstens bis zu 10 Mark für den Kalendermonat) erhoben. Durch eine vom Ausschuss vorgeschlagene Satzungsänderung sind auch die Beiträge unauferfordert bis zum 10. jedes Monats bei der Kasse einzuzahlen.

Die Beitragsberechnung gestaltet sich nunmehr wie folgt: Da der Beitragsfuß zurzeit 9 1/2 v. H. beträgt (Krankenkasse 6 1/2 v. H., Arbeitslosenversicherung 3 v. H.), so ist von jedem Versicherten vom gesamten Arbeitsverdienst nur 4,33 v. H. als Krankenkassenbeitrag und 1 1/4 v. H. als Arbeitslosenbeitrag einzubehalten. Die Berechnung geschieht in der Weise, daß der volle Arbeitsverdienst zugrunde zu legen ist; es darf also der Entgelt für Überstunden, Nachtarbeiten, Nebenarbeiten, die Steuern usw. nicht abgezogen werden. Bei den Versicherten, die vom Arbeitgeber freie Wohnung und Verpflegung erhalten, ist als Gegenwert hierfür die Summe dem Darlehen hinzuzurechnen, die vom Finanzamt für den Steuerabzug festgesetzt ist.

Für den Arbeitgeber besteht die Verpflichtung, bis zum 10. jedes Monats die Zahl der Beschäftigten und den auf jede Person entfallenden Arbeitsverdienst anzugeben. Die Darstellungen der Kasse an die Mitglieder richten sich nach dem durchschnittlichen Tagesverdienst, den das Mitglied während der letzten 4 Wochen vor der Erkrankung bezogen hat. Um den Satz zu ermitteln zu können, muß künftig bei jeder Krankmeldung die Höhe des Gesamtverdienstes während der letzten 4 Wochen angegeben werden.

Ab 1. Januar sind noch andere Veränderungen in Kraft getreten, und zwar ist das Hausgeld von 65% auf 70 v. H. des Krankengeldes erhöht worden, ferner werden die Kosten für das Bahnziehen einschließlich Betäubung bei Familienangehörigen von der Kasse getragen. Die Familienhilfe erfolgt nicht mehr sofort mit der Mitgliedschaft des Versicherten, sondern wird so lange gewährt, wie der Versicherte selbst Anspruch auf Kassenleistungen hat. Weiterhin ist wichtig, daß der Arzt nur mit Zustimmung der Kasse innerhalb eines Vierteljahres gewechselt werden darf. Als Kassenarzt ist vom 1. Januar an auch Dr. Kaeß in Genthin zugelassen. —

Genthin

Ein Autounfall ereignete sich nachts auf der Chaussee nach Brandenburg in der Nähe der „Lampe“. Infolge der Glätte kam das Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Chauffeur kam mit dem Schaden davon, während der Besitzer des Wagens Verletzungen erlitt. Beim Eintreffen des Sanitätsautos war der Verletzte schon mit einem vorbeikommenden Wagen zu einem Arzte nach Plone gebracht worden. —

Ein Kind auf Wanderschaft. Donnerstag abend wurde auf der Chaussee zwischen Burg und Genthin durch ein vorbeikommendes Berliner Auto ein 12jähriger Junge aufgegriffen und der hiesigen Polizei übergeben. Der Junge gab zuerst an, von seinen Eltern, die in Lueddinburg wohnen, nach Berlin geschickt zu sein, gab aber bald darauf an, am Morgen seinen Eltern entlaufen und mit dem Juge bis Magdeburg gefahren zu sein. Von hier aus wollte er den Weg nach Berlin zu Fuß zurücklegen. —

Ein Schwindler wurde in das Amtsgericht eingeliefert, der sich als verarmter Landwirt und Viehhändler angegeben hat, der auf den Dorfern um Genthin herum bei Landwirten um eine Spende anhielt, und zwar deshalb, wie er angab, um von dem gemeinsamen Gebe die Kassen für eine Vertriebsstelle bezahlen zu können. Er ging deshalb jedesmal zuerst zum Gemeindevorsteher und wenn er dort einen Betrag erhalten hatte, so überreichte er die eingetragene Summe auf der Sammelkarte in eine höhere oder, um zu erreichen, daß die anderen Landwirte ihm ebenfalls geben. Nachdem der Schwindler in Genthin und Kleinmülow seine Tätigkeit erfolgreich ausüben konnte, konnte er in Genthin von den Landwirten festgenommen werden. Bei seiner Festnahme hatte er noch 50 Mark erspändeltes Geld bei sich. —

Aus der Altmark

Zu Gast bei den Rentieren. Eine Heberaufsicht gab es eines Tages auf einem Bauernhof. Ein Reh sprang durch das offene Tor und blieb zögernd mitten auf dem Hofe stehen. Mit seinen Hufen sah es sich die neue Umgebung an. Das Tier war aus dem Steffel der Treibjagd, die in der Feldmark stattfand, entkommen und hatte sich nun vor den Jagern gestellt. Der Jäger des Hofes fütterte es einige Tage und gab dann dem Reh die Freiheit wieder. —

Siefried

Drückigkeit. Während der Landwirt E. mit seinen Angehörigen beim Abendbrot saß, schied sich Spießboden von ihnen ins Haus und packte aus einer Kasserolle Geld, Messerchen und Messelapparate. Die Kasserolle wurden von den Dienen wieder weggenommen, man fand sie nämlich außerhalb des Hofes. Von den Dienen heißt jede Frau. —

Arnsberg

Sehen und Tod. Geboren wurden 1928 20 Kinder, und zwar 17 männliche und 3 weibliche; 1927 betrug die Geburtenzahl 24; es ist also ein Rückgang zu verzeichnen. Aber auch die Sterbeziffer ist zurückgegangen. 1928 starben 18 Personen, 1927 waren es 27. 1928 fanden 9 Selbstmordtötungen statt, 1927 waren es 21. Das ist ein erheblicher Rückgang. —

Stendal

Das Spiel mit dem Feuer. In der Holzhauerey Straße mußte ein Stabenbrand, der das ganze Haus ergreifen hätte,

wenn nicht noch im letzten Augenblick die Inhaberin der Wohnung hingekommen wäre. Während die Mutter für einen Augenblick das Haus verlassen hatte, machte sich der 6jährige Junge dabei an der Ofenflut ein Zsigli zu entzünden. Anscheinend wollte er den Weihnachtsbaum anzünden, wie er es von seiner Mutter gesehen hatte. Doch das Licht war so kurz, daß er in die Gefahr kam, sich seine Finger zu verbrennen. Darum darf er das brennende Licht aus der Hand. Hierbei fiel es auf Wäsche- und Bekleidungsstücke und setzte diese in Brand. Der Junge lief voller Angst und Schrecken aus der Wohnung und verschieg aus Angst vor Strafe, was er angerichtet hatte. Bald kam die Mutter zurück und bemerkte den Brand. Sie konnte ihn noch rechtzeitig löschen. Der Vorfall, der noch glimpflich abließ, zeigt wieder, daß die Eltern ihre Kinder gar nicht einbringlich genug vor dem Spiele mit dem Feuer warnen können. —

Seehausen

Es brennt schon wieder! Ein Scheidener schiebte die mit Stroh gefüllte Scheune des Uderbürgers Piliß in der Altstadt ein. Der schnell anrückenden Feuerwehr gelang es, die anliegenden Gebäude zu retten. Die Brandursache ist noch ungeklärt, man vermutet jedoch Brandstiftung. —

Zangermünde

Kartellierung. Kollege Sattellau berichtete, daß die Bilanzarbeit in diesem Winterhalbjahr nicht wie im Vorjahr geleistet werden konnte. Auf der Konferenz der Ortsausschüsse in Dessau soll verlangt werden, daß besonders solche Ortsausschüsse mit Referenten vom Bezirk bedacht werden müssen, wo es an Referenten fehlt. Kollege Friedrich Wollmann wurde als Vertreter der freien Gewerkschaften in den Bezirksausschüssen ernannt. Zur Bilanzarbeit soll Berichtsmaterial zusammengestellt werden. Es wurde noch Klage geführt über verschiedene Mängel in der Buchführung und der Schokoladenfabrik, besonders bei letzterer wegen Überstunden. Die Betriebsräte der drei Meiereien betriebe sollen sich gemeinsam über diese Angelegenheiten verständigen. —

In die Ortsvereinsvorstände

In den nächsten Tagen beginnt der Versand der Parteitagspaketten.

Alle Ortsvereine erhalten eine entsprechende Zahl. Die Pakette kostet 50 Pf. Alles Nähere wird im Mundschreiben gesagt. Wir bitten, schon jetzt für den Besuch der Parteitagssession am 10. März lebhafte Propaganda zu machen.

Im Januar erscheint die „Partei“ nicht. Wir bitten, darauf Rücksicht zu nehmen und die Kassierung der Mitgliederbeiträge trotzdem pünktlich vorzunehmen.

Abrechnungen, Berammlungsfragebogen, Statistikkarten fehlen noch aus einer Reihe von Ortsvereinen. 85 Prozent aller Ortsvereine haben das Material eingeschickt, nur 15 Prozent vermochten ihrer Pflicht bis zur Stunde nicht zu genügen. Wir müssen deshalb zum letzten Male um Einforderung des Materials ersuchen; im andern Falle werden die restierenden Ortsvereine bei den Berichten an den Bezirksrat und an den Reichsparteitag ausfallen müssen.

Das Bezirkssekretariat.

Es gefällt ihnen nicht. Eine große Anzahl landwirtschaftlicher Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts, die zum Jahreswechsel neue Stellen suchten, sah man in unserer Stadt. Jedes Jahr werden es mehr, die zum Jahreswechsel die Arbeitsstelle wechseln, weil ihnen die alte nicht behagt. Wo früher die Arbeiter 6 und mehr Jahre blieben, wechseln sie jetzt, größtenteils durch die Schuld der Arbeitgeber, jährlich einigemal. Ja, es gibt sogar Landwirte, die andauernd Dienstmädchen haben. Schlechte Behandlung, Unterkunft und Verpflegung sind meistens der Grund für den Wechsel. Mit dem patriarchalischen Verhältnis, dem guten Einverständnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer, wie es der Landbund so gern schildert, ist es nicht weit her. Natürlich gibt es auch einige Ausnahmen, doch auch in diesen Betrieben wird es schlechter mit der jüngeren Generation, die die Stillehaltenüberheißlichkeit im Kopf hat. Nur eine starke Organisation in Partei und Gewerkschaft wird den Arbeitern auf dem Lande bessere Zeiten bringen. Daß dies in unserer schwarzen Altmark im neuen Jahre erreicht werden möge, ist unser Wunsch und unsere Hoffnung. —

Salzwedel

Eine Geflügelanstalt findet vom 5. bis 7. Januar in den Räumen der Viehverleugungsanstalt in der Kaserne am Neuperker Platz statt. Da der veranfaltende Verein zunächst auf der Höhe ist und die Anstellung auch von auswärtigen Züchtlern gut beachtet wird, ist ein Besuch zu empfehlen. —

Widderbe gestift. Der Oberlandjäger Erleben hat zwei Fawolhaare von Hühner beim Bildern erwischt. Ein Drilling und ein erlegter Hase wurde ihnen abgenommen. —

Red hatie der landwirtschaftliche Arbeiter Richard Gehrke, als er bei seinem Arbeitgeber in Grotz-Chinden die Räucherlammmer einer gründlichen „Reinigung“ unterzog. Als er sich mit seiner Reize schon sicher glaubte, wurde er erwischt und ins Gefängnis gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß G. noch mehr auf dem Reichholz hat. Wegen Diebstahls wurde ferner der Arbeiter G. festgenommen; er ist geständig. —

Der Magdeburger Radregeller wird im Auftrag des Volksbildungsvereins am Freitag den 11. Januar um 20 Uhr im Konzerthaus ein Konzert geben. Leider sind die Preise — für Radfahrer 3 Mark — so hoch, daß viele sich diesen Genuss verjagen müssen. —

Stadtkreis Stendal

Eisenbahngefahr durch Rube. Auf der Wittenberger Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Düdenau und Golbbed ereignete sich am einem Septembervormorgen ein Eisenbahnunglück, dem insgesamt fünf Kühe zum Opfer fielen. Die Kühe waren auf der Eisenbahnstrecke gelassen und ehe der Führer der Herde auf die nahe Gefahr aufmerksam geworden war, war das Unglück bereits geschehen. Wegen dieses Vorfalls hat sich nun der Richter A. vor dem erweiterten Schöffengericht in Stendal wegen Eisenbahntransportgefahr zu verantworten. Er war auf dem Rittergut Walsleben als Kelter beschäftigt und mußte am Inrucksache eine Herde von etwa 70 Stück zur Weibbringen. Der Weg führte dabei über die Eisenbahnstrecke Stendal-Wittenberge. Die Schranke, die an diesem Heberweg sich befindet war geschlossen, es mußte also bald ein Zug kommen. Der Angeklagte konnte die Schranke wegen der Kühe nicht sehen. Die ersten Kühe hoben mit den Hörnern die Schranke hoch und gingen dann auf die Gleise. In diesem Augenblick kam der Personenzug, der morgens 7 Uhr Stendal anläuft, vorbei. Drei Kühe wurden dem Zuge gerammt, zwei andere erlitten je schwere Verletzungen, daß sie notgelächter werden mußten. Weder der Lokomotivführer noch der Angeklagte konnten das Unglück verhindern; es kam eben durch das Zusammenstoßen verschiedener unglücklicher

Umstände. Bei einer so großen Herde hätte man mit dem Transport mehrere Personen beauftragen müssen, dazu müßte das Unglück wohl verhindert werden. Das Gericht hat diese Umstände mit Recht gemüßigt und sprach den Angeklagten frei. Auf die Anklage gehört der Agrarier, der es unterlassen hatte, zwei Mann statt eines, mit dem Transport der Kühe zu beauftragen. —

Schafft Radfahrwege! Der Stendaler Verein für Radfahrwege bemüht sich darum, neue Radfahrwege zu schaffen. Er bedarf dazu der Unterstützung und Hilfe der gesamten Einwohnerschaft und natürlich auch der Stadterhaltung. Hoffentlich gelingt es, nach und nach ein gutes Wegenetz für Radfahrer anzulegen. —

Vom Schlachthof. Im Dezember wurden geschlachtet: 1288 Schweine, 288 Kälber, 74 Kühe, 74 Jungkühe, 24 Schafe, 24 Pferde, 21 Ziegen, 10 Bullen und 4 Ochsen. —

Mitteldeutsche Chronik

Von Erbmassen verschüttet. In Schraplau wurde durch herabstürzende Erbmassen auf dem Braumbetrieb des Kalkwerkes ein Arbeiter verschüttet. Er erlitt schwere äußere und innere Verletzungen. Bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb er im 52. Lebensjahr lebende Mann. —

Der Tod auf den Eisenbahnschienen. Bei Zeitz lag morgens ungefähr an derselben Stelle, wo vor etwa 3 Wochen ein Wolfener Einwohner als Leiche auf den Schienen gefunden wurde, wieder ein Toter. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen 18jährigen Arbeiter aus Wolfen. — Ein 27 Jahre alter Bahnwärter wurde auf dem Bahnhöfen zwischen Kupperitzgün und Herlasgrün in Sachsen kurz vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er auf dem Nachhauseweg die Schienen entlang ging und von einem Zuge erfasst wurde, dessen Herannahen er infolge des Schneesurmes überhört hatte. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich mittags auf der Eisenbahnstation Freben bei Alfeld. Ein Schaffner aus Northeim wollte auf einen in Bewegung befindlichen Güterzug aufspringen. Er rutschte dabei aus, kam unter die Räder und wurde schwer verstimmt als Leiche hervorgezogen. — Ein aus Schmiedefeld stammender Schlosserlehrling, der zu spät zum Bahnhof kam, wollte in Gräfenthal auf den fahrenden Zug aufspringen, rutschte ab und geriet unter die Räder, wobei ihm der linke Arm fast völlig abgefahren wurde. —

80 Kanarienvögel getötet. In Diehla (Kr. Liebenwerda) hatte ein Kanarienzüchter hinter dem Ofen seines Zuchtraumes Holz aufgeschüttelt, das sich nachts an Funken, die aus dem Ofen fielen, entzündete. Durch den Rauch kamen 80 wertvolle Zuchtstiere ums Leben, ehe der Züchter den Brand merkte. —

Unsere Kräfte wird keine Venus. Bei der Benennung von Straßennamen einer Siedlung hat der Magistrat die Namen von Sternbildern verwendet. Auf diese Weise gibt es eine Mars- und Jupiterstraße. Die Straße am „Krähenberg“ sollte in „Venusstraße“ umgewandelt werden. Aber sämtliche schon in die Jahre geratenen Damen des „Krähenberg“ erhoben einmütig Protest gegen den neuen Namen: Venusstraße. Die Straße führt nun ihren Namen „Am Krähenberg“ weiter. Glauben die älteren Damen etwa, daß dieser Name besser paßt? —

Die Zunge abgebissen. In der Neujahrsmacht ging ein Beurlaubter auf dem Veranda des Viktortheaters in Bernburg spazieren, stürzte ab und fiel in den Garten hinunter. Bei dem schweren Sturze hat er sich die Zunge durchgebissen. —

Bereitetes Sittlichkeitsverbrechen. Zwischen Stolberg und Schwenda wurde ein 10jähriges Mädchen von einem 27jährigen Buchhändler angefallen, der versuchte, das Kind zu vergewaltigen. Zum Glück kamen Leute dazu, verfolgten den Täter und brachten ihn zur Polizei. —

Aus Mordlust erschossen. Der 29 Jahre alte Maurer Kerbig in Altenburg hat durch Erschießen Selbstmord begangen, weil er unter großer Müdigkeit zu leiden hatte. —

Gefährliches Spiel. Beim Herunterrutschen am Eisengelände stürzte der 6jährige Sohn eines Einwohners von Gräfenthal in einen Ab- und zog sich schwere Verletzungen zu. —

Behördliche Mitteilungen

Kreis Jerichow 2. Gerichtstage finden statt in Mirow (Dahleisches Gasthaus) am 2. Januar, 4. Februar, 6. März, 10. April, 15. Mai, 26. Juni, 4. September, 16. Oktober, 4. Dezember; in Tucheim (beim Gastwirt Wesen) 5. Januar, 2. März, 6. April, 1. Juni, 6. Juli, 21. September, 19. Oktober, 7. Dezember. Allen. Zwangsversteigerung wird am Montag den 14. Januar das Grundstück Zöpferbergstraße 25. Die Versteigerung findet um 8.30 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 2, statt. Das Verzeichnis des Verbes und Sündniebestandes der Stadt Uten liegt bis zum 16. Januar während der Geschäftsstunden im Rathaus, Zimmer 10, aus. Anträge auf Verleihung dieser Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat anzubringen. —

Arnsberg. Neues Magistratsmitglied. An Stelle des ausgeschiedenen Privatmanns H. Feuerherdt wurde Landwirt Otto Grader als unbedingtes Magistratsmitglied bestimmt. —

Bismark. Stadtvorordnetenversammlung am Montag den 7. Januar im neuen Sitzungssaal des Rathauses. —

Groß-Otterleben. Die nächste Sprechstunde des Kreisjugendamts Wanzleben wird am Dienstag den 8. Januar von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, Wohlfahrtsamt, abgehalten. Auskunft in allen Angelegenheiten, soweit sie Jugendumtsangelegenheiten und Jugendberufshilfe betreffen, werden erteilt. Ebenfalls haben Vormünder und Jugendliche Gelegenheit, sich beraten zu lassen. Die Mitarbeiter der Amtsstände werden besonders auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht. Loburg. Rückmeldung ist am Montag den 7. und Dienstag den 8. Januar von 18 bis 19 Uhr zu bezahen; Rückträge am Montag den 14. Januar. —

Salzwedel. Einholung. Die Anmeldung der Eltern 1929 schulpflichtigen Knaben und Mädchen, das heißt der bis zum 30. Juni 1929 6 Jahre alt werdenden Kinder erfolgt am Mittwoch den 9. Januar ab 10 Uhr in den Amtszimmern der Knaben- und Mädchenschule I des Direktors Borchers und der Mädchen- und Knabenschule II des Direktors Billiam. Der Anmeldebogen (für nicht in Salzwedel geborene Kinder auch der Taufschein) ist voranzubringen. Es können auch Kinder gemeldet werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 29. September des 6. Lebensjahres vollendet. Ueber die Zulassung entscheidet die Behörde im Einvernehmen mit dem Kreisrat. Es werden die Buchstaben von A bis W von 10 bis 11 Uhr, die von X bis Z von 11 bis 12 Uhr. —

Eine Solgaution findet am Sonnabend den 12. Januar in Gethen bei Preym statt. —

Stendal. Automatische Radfahrblätter hat die Stadterhaltung gegen fahrbetriebliche Verwaltungsgeschäfte, Brückstraße 16, anbringen lassen, die gegen eine Gebühr von 10 Pf. benutzt werden können. —

Zangermünde. Der Fährbetrieb ist wegen des Eises wieder eingestellt, und zwar für den Fußverkehr. Nur Personen können noch mit dem Motorboot befördert werden. —

Briefkasten

Unsere Berichtshalter. Jetzt beginnen die Generalversammlungen der Parteivereine und anderer Arbeitervereine. Es werden also eine Menge Berichte über diese Hauptversammlungen bei der Redaktion eintreffen. Wir bitten daher, diese Berichte so kurz abzufassen, daß nicht geschrieben zu werden braucht. Es geht natürlich nicht, daß jeder Bericht aufschreibt, was er alles 1928 gemacht hat, z. B. wieviel Flugblätter verteilt sind, was in den Parteiversammlungen für Referate gehalten wurden und dergleichen mehr. Dafür kann natürlich abgemessen über die Entwicklung der Parteiverhältnisse am Ort und über die Einwirkung des Parteivertrags auf die Kommunalpolitik — aber auch nur kurz — geschrieben werden. —

Gimmis. Für unsere Refer in Zangermünde und Umgebung steht heute ein Prospekt des Kaufhauses Contier u. Co., Zangermünde, bet. —

Christentum zum Ausfuchen

Eine völkische Zeitung in Berlin veröffentlichte in ihrer Weihnachtsnummer die Antworten auf eine von ihr über das Thema „Das Christentum von morgen“ veranstaltete Umfrage. Natürlich wurden nur Gläubige befragt: Generalsuperintendenten, Pfarrer, Kaplanen; außerdem Professoren, Schriftsteller und Dichter, von denen bekannt ist, daß sie nicht gerade vom Bazillus moderner Skepsis verheult sind. In der Hauptsache reden die Befragten aneinander vorbei, verlieren sich in Subtilitäten, in Unbeweisbarem und Unwiderlegbarem, in Stimmungskoloratur, in Gefühlsergüssen. Aber das ist nicht das Lehrreiche an der Umfrage. Lehrreich ist vielmehr, wie die Befragten, sofern sie doch auf Kernpunkte des Christenglaubens zu sprechen kommen, an den verschiedensten Strängen ziehen, wie einer immer das Gegenteil vom andern sagt, wie niemand mehr zu wissen scheint, was gehalten, und was gestochen ist.

Da ist Kaplan Fäßel. Er dekretiert: „Kern des Christentums ist der Opfergedanke Christi.“ Hans v. Wolzogen meint umgekehrt, daß es „vornehmlich der Opfergedanke ist, welcher heute schon ernstlich fromme, zumal gebildete Deutsche am christlichen Bekenntnis föhrt und hindert“. Generalsuperintendent D. Klingmaier glaubt das Christliche dort ins Wanken gebracht, wo man aus der durch Jesus Christus vollbrachten eine Selbsterlösung macht, die an Stelle der Erlösungsbedürftigkeit des an die Sünde gebundenen Menschen das Vertrauen auf die eigene Kraft setzt. Sehr deutlich spricht dieser Prediger gerade nicht. Genau das Gegenteil sagt Winter — der Sünden-Winter: „Der Heiland hat die Selbsterlösung gelehrt durch die sittliche Tat. . . In den Evangelien ist nicht ein einziger Ausspruch des Heilands zu finden, daß er eine solche, jegliche sittliche Selbstverantwortung aufhebende . . . Lehre gegeben habe.“

Und wie sieht's denn mit der Wirkungskraft des Christentums in unfrer Zeit? „Ein Zweifel an der lebendigen Gegenwartskraft des christlichen Grundgedankens erscheint mir unumgänglich“, führt Friedrich Kayser aus. Aber dieser Zweifel ist doch nicht so ganz unumgänglich; denn Hans Christoph Kaergel beugt diesen Zweifel recht wohl. „Das Glend der breitesten Schichten unfrer Völkis“, so schreibt er, „rührt nur von der völligen Entfremdung der Menschen von der christlichen Liebesidee her.“ Und welcher Art wird denn nun eigentlich das Christentum von morgen sein? „Das Christentum von morgen ist für mich selbstverständlich das Christentum von gestern“, klärt uns Vater Muder mann auf. Für Pfarrer Fald (Berlin) hingegen liegen die Dinge anders. Das Christentum hat für ihn nur noch dann eine praktische Bedeutung, „wenn es sich mehr und mehr von deutschem Volkstum durchdringen läßt“ — also wenn es keineswegs das von gestern bleibt. Im übrigen gehen Christentum und Deutschtum für ihn „aufs tiefste zusammen“, und germanischer Urwäterglaube „klingt ihm aufs beste zusammen mit der Vorhofft Jesu vom Vatergott“. Agnes Harder wiederum erlaubt sich, gegenseitiger Unacht zu sein. „Wie wir uns auch zur Klasse des Heilands stellen mögen“, an seinem nationalen Judentum, an seiner religiösen jüdischen Bildung ist kein Zweifel.“

Ist denn nun unfrer Zeit der Religion förderlich oder nicht? Selbstverständlich wird auch diese Frage nicht einheitlich beantwortet. W. E. Schäfer sieht schließlich im „Geiste der Zeit“ die Hauptgefahr der beiden großen Kirchen, und er magt nur zu hoffen, daß, wenn nicht morgen, so doch übermorgen die heute herrschende „Lehre von den Wirtschaftskräften als dem entscheidenden der Welt belächelt wird“. Professor Spann wiederum glaubt, ganz entgegengesetzt, daß „heute, da die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen immer mehr an die Stelle des traditionellen Individualismus treten . . . die Religion wieder mächtig ins Leben eingreifen und die neuen Ordnungsweisen mit ihrem Inhalt durchdringen wird“. Natürlich sagen auch manchmal mehrere der Befragten etwas Mehrliches, aber niemals sagt einer etwas, was nicht irgendein anderer an irgendeiner Stelle in sein Gegenteil verkehrt. Dabei handelt es sich hier doch nicht um Weislaufiges um Nebendinge, bei denen Meinungsdivergenzen auch unter Gleichgesinnten immer erlaubt sein müssen, sondern um die Grundtatsachen des Christentums.

Christentum als Opferob — und Christentum als Selbsterlösungsreligion . . . Christentum als arisch-heidnische und Christentum als Judentum verwurzelte Lehre . . . Christentum als Sache ewigen Stillstandes und Christentum als Sache der Entwicklung . . . Christentum als blutbolle Gegenwartsmacht und Christentum als problematische Zukunftshoffnung . . . Wer kennt sich hier noch aus? Fest steht nur, daß die Beteiligten sich keineswegs auskennen. Sie sind sich wohl darüber klar, daß es gelte, das Christentum zu wollen — aber sie wissen nicht, was man sich darunter vorzustellen hat.

Alles um Liebe

Roman von Hans Hyan.

(6. Fortsetzung.)

Wachdruck verboten.

Wenn Mathiesse seitdem Aitas Vater, den Kommerzienrat Gindorf, sprach, so krieg immer etwas bei Schuldgefühl in ihm auf. Mit Louis Gindorf war er seit vielen Jahren befreundet. Zuerst hatten es die Leute in der kleinen Stadt selbst empfunden, daß der arme Volksschullehrer hinaufflieg zur „Villa auf dem Berg“ in das feudale Heim des Multimillionärs, der sein ungeheures Vermögen aus den kleinsten Anfängen allein aufgebaut hatte. Mathiesse selbst hatte nie etwas Sonderliches dabei empfunden. Er sah ja nicht den Millionär, für ihn war Louis Gindorf nur der hochbegabte, von eisernem Willen erfüllte und dabei doch so gültige Mensch, der für alles Schöne und Hohe Verständnis, für jede Not eine offene Hand hatte.

Der Lehrer war weitergegangen. Er sah, ohne sich in seinem Träumen der höchsten Wirklichkeit erst recht bewußt zu werden, einen Mann schwankend aus einer Kneipe kommen und über die Straße auf ihn zutorkeln. Klaus Mathiesse wollte diesem Menschen, in dem er den Arbeiter seiner Frau erkannte, ausweichen, aber der hatte ihn offenbar auch erkannt und steuerte jetzt in Schlangenhaut auf ihn zu.

Klaus Mathiesse hielt stand.

Der Verwachsene blieb, wie ein Baum im Sturmwind, vor ihm stehen.

„Herr Mathiesse . . . Herr Lehrer Mathiesse“, sagte Karl Behrend, von häufigem Schlucken unterbrochen, „ich jehe wech, Herr Lehrer . . . id mit rut . . . dat is her all nig mehr für mi . . . id wull ma' widder 'n beeten nah min Heimat gahn . . . lat doch das Wiemetig un da oll' dämliche Jung achtern Bfemertl Jd mit wech! . . . Ich hem de Räf plena! . . . Mi holl'n keene tein Wird meh' hier.“

Er kam immer näher und brachte sein Gesicht mit dem widrigen Schnapsdunst so dicht heran, daß Lehrer Mathiesse sich von Efel geschüttelt zurückzog.

„Wohin wollen Sie denn gehen?“ fragte der Lehrer, um etwas zu sagen.

„So dat wechst Du woll weeten, min Jung! Der Kerl grinsie und spie aus. „Aber . . . dat kann' Di so daffen, wech? Na, min Jung, von mi nich . . . von mi nich.“

Klaus Mathiesse wollte beiseite treten und gehen, doch der Mensch folgte ihm und hielt ihn weiter auf.

„Dat lat Di man von annern vertellen, alle Köpfer!“

Damit wollte der Trunkene den Lehrer auf die Schulter schlagen, traf aber daneben.

Klaus Mathiesse hatte in diesem Augenblick auf der andern Straßenseite ein Mädchen gesehen — Aita Gindorf! . . .

Der Indianer-Professor

Ein Vollblutindianer hat ein Buch geschrieben, das ganz Nordamerika in Atem hält. Eine Biographie, seine Biographie, die Darstellung seiner Karriere. Denn er war einst vor zwanzig Jahren Comboy und ist heute Professor einer amerikanischen Hochschule. Er schreibt für teures Geld Artikel für die Tageszeitungen und illustrierten Blätter. Man schreibt Artikel über ihn, über den intelligenten Indianer, der sich mit der modernen Kultur abgefunden hat, und den man als den fähigsten Kopf seiner Stammesgenossen preist. Eine Millionenauflage hat das Buch erreicht, und den Erlös will Chief Buffalo Child Long Lance für die Errichtung einer neuen gewaltigen Schule zur Verfügung stellen, auf der seine Landsleute die Ausbildung erfahren werden,



Ein Indianerprofessor, der Sohn der „Langen Lance“.

die sie befähigt, den Anforderungen des Maschinenzeitalters gerecht zu werden.

Warum dies Geschrei um einen intelligenten Indianer, so fragt man in Europa. Aber in Amerika weiß man wohl, warum es solchen Lärm macht wegen des Sohnes der Langen Lance. Man beneidet in Amerika im allgemeinen Europa nicht. Im Gegenteil, man ist stolz, ein junges, frisches Volk zu sein im Gegensatz zu den überalterten Völkern Europas. Aber eins ist doch peinlich. Man neidet Europa seine Geschichte, seine historischen Erinnerungen, die bis in Urzeiten zurückreichen. Darum konstruiert man sich eine eigne amerikanische Geschichte, konserviert man Ur-amerikaner, häßelt man die Indianer, die man noch vor Jahrzehnten rücksichtslos vernichtet hat und versucht, sie vor dem völligen Untergang zu retten. Deshalb ist es modern geworden,

Astronomische Unelboten

Kommt.

Die Belichtigung der Unteroffiziere im Geographieunterricht war beendet. Befriedigt wandte sich der Oberst, mit folgenden Worten an die versammelten Offiziere:

„Meine Herren, mit den Leistungen ihrer Schüler bin ich im allgemeinen durchaus einverstanden. Nur eins ist mir aufgefallen: Einige sagten, die Erde drehe sich um die Sonne, andre behaupteten, die Sonne drehe sich um die Erde. Meine Herren, an sich ist das ja eigentlich ganz gleich, aber im Regiment wollen wir es doch wenigstens gleichmäßig machen.“

Ein gewistter Menschenkenner.

Als König Ludwig XI. von Frankreich von seinem übermächtigen Gegner Karl von Burgund gefangen und eingekerkert wurde, schrieb er dieses Mißgeschick den falschen astrologischen Berechnungen des Sterndeuters Galeotti zu. Wieder zur Freiheit gelangt, beschloß er, sich an diesem gründlich zu rächen. Bevor er aber Galeotti dem Henker übergab, ließ er ihn nochmals rufen und fragte ihn höhnisch, wie lange er glaube, noch zu leben. Der fluge Hölbling Galeotti scheint aber ein besserer Menschenkenner als Sterndeuter gewesen zu sein, denn er antwortete scheinbar

allenthalben im Schmutz und in der phantastischen Tracht der Indianer umherzulaufen.

Der Präsident Coolidge kann sich nicht populärer machen, als wenn er im Hauptlingsfederkopfschmuck einherfährt. Wenn die Königin von Rumänien nach Amerika kommt, legt man auch ihr die Wieselbären auf und photographiert sie darin von allen Seiten. In Florida gibt es keinen Schönheitswettbewerb mehr, auf dem nicht eine Indianerin als die Schönste ihres Stammes gekrönt wird. Alle Augenblicke empfängt der Präsident die Delegation eines Indianerstammes, um seine Sympathien für diese aussterbende Rasse zu beweisen. Das Wohnterritorium der Indianer, das heute zum State Oklahoma gehört, ist zum Nationalpark erklärt worden. Mit finanziellen Mitteln unterstützt man diese noch in der Wildheit lebenden Indianer, die Regierung finanziert ihre Tagungen, zu denen sie alljährlich in Zelten unter freiem Himmel feste feiernd zusammenkommen, ja, man sieht mit ein bißchen Vergnügen an der Romantik noch immer der Feindschaft zwischen den fechtenden Protosen und dem Jägerstamm der Sioux zu, kurzum man treibt einen Indianerkult, der nur aus der Sehnsucht nach dem Romantischen der Historie zu erklären ist.

Trotzdem wird man, wenigstens in Nordamerika, das Aussterben der Indianer kaum verhindern können. Ihre Zahl erreicht heute kaum noch einige Millionen, und alle Schutzmaßnahmen können nicht ändern, daß auch die Indianer in die großen Städte abwandern, in das lockende Leben und sich dort mit den andern Rassen vermischen. Die Indianer sind heute an den Hochschulen Amerikas zwar noch immer eine Seltenheit, aber längst kein Wunder mehr. Es gibt indianische Ingenieure und Architekten. Die Söhne des großen Manitou haben den Kriegsspiel mit dem Steuer des Automobilzuges vertauscht. Sie tun fleißig und stillsam ihren Dienst in den Büros oder verkaufen als Reisende ihren Stammesgenossen den Fuß und Land der amerikanischen Luxusindustrie. Die Indianer, die indianische Prinzeßin, wohnt mit ihrem Hofstaat in den vornehmsten Hotels New Yorks und Chicagos. Sie verbringt ihre Saison auf Florida. Steuert ihr Auto selbst. Nur dem Sperte stehen selbstamerweise diese Kinder der Urwälder noch völlig fremd gegenüber.

Die Amerikaner hatten gehofft und erwartet, daß diese jähren, kampfesgestählten, schnellen, leichtfüßigen und ausdauernden Indianer, die noch nicht von der Nervosität der Großstädte gerüttelt und in ihren körperlichen Leistungen erschüttert waren, ein ausgezeichnetes Sportmaterial abgeben würden. Aber zum größten Erschaunen verlagten die Indianer fast vollkommen. Ein einziger Indianervertreter war im Jahre 1926 auf der Olympiade in Paris anwesend. Auch er vermochte keine wesentlichen Erfolge zu erringen. Die Degeneration der Indianerstämme ist eben doch schon so weit fortgeschritten. Anforderungen des modernen Sportes sind ihnen so fremd, daß sie als ernsthafte Konkurrenz Europas nicht in Frage kommen. Aller Kuit, den man heute in Amerika mit den begüterten Indianerstämmen treibt, kann höchstens noch einen Teil der Sitten und Bräuche der Indianer für die Ueberlieferung retten, kann neues, historisches Material herbeischaffen, ohne jedoch den Untergang wenigstens der nordamerikanischen Indianerstämme aufhalten zu können.

ohne Ueberlegung: „Ich werde genau um 22 Stunden früher als Eure Majestät sterben.“ Es versteht sich, daß der abergläubische König nicht nur auf die Hinrichtung Galeotti verzichtete, sondern fortan auch für sein leibliches Wohl ungemein besorgt war.

Zwiegespräch der Astronomen.

„Nach dem Ergebnis meiner jahrgelntelangen Forschungen zweifle ich nicht mehr daran, daß der Mond von denkenden Wesen bevölkert ist.“

— „Lieber Herr Kollege, dagegen ließe sich wohl noch mancherlei einwenden!“

— „Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, daß auf dem Monde Menschen sind!“

Die Sterne lügen nicht.

Sonderbar war das Schicksal eines Mannes, über dessen Geburtsstunde ungünstige Sterne standen. Ihm war das Horoskop gestellt und dabei prophezeit worden, daß er durch einen Löwen den Tod finden werde. Er vermied fortan jede Berührung mit Löwen. Kam zum Beispiel ein Zirkus in die Stadt, so verzeigte er sichleugend. Doch umsonst. Denn eines Tages fiel ihm auf der Straße das eiserne Aushängeschild des Wirtshauses „Zum roten Löwen“ auf den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Das Schild stellte einen Löwen dar.

Sofort gab er, der nie die Hand gegen den Nebenmenschen erhob, dem Trunkenbold einen Stoß, daß der gegen die Hauswand slog. Und dann schritt Klaus Mathiesse, vom Gegröl des Menschen, der weiterkamelte, verfolgt, über den Straßendam, auf die Dame zu, die ihn wohl jetzt erst bemerkte.

In Aitas Gesicht kam und wich das Blut, es kam zurück vom Herzen wo es sich Mut und Kraft geholt hatte zu den Worten, die sie an ihn richtete:

„Wir haben Sie so lange nicht gesehen . . . waren Sie krank, Herr Mathiesse?“

„Da war nichts von Liebe, kein Laut sprach von der Glut der Leidenschaft, die an der Seele des Mädchens rüttelte und brach . . . Aber er hörte alles, er hörte ihre Küsse, ihre heißen Liebessungen, ihre letzte, volle Gingabe aus diesen Silben . . . Er mußte nicht, was er sagte, was er erwiderte auf die banale Frage, aber er sah ihre Augen aufleuchten, wie zwei sichte Sterne, sah ihre roten Lippen sich wölben und rüßte nur wach und sic, in grenzenloser Einsamkeit allein, aber beisammen in Liebe für alle Zeiten.“

Dann merkte er, daß er und das blonde Mädchen miteinander lachten; und daß ein drittes, was sein, sein ganz allein war, bei ihnen stand, wie etwas Goldes, Schönes und Seliges, das immer da sein und bleiben wird.

Zur Bestimmung kam er eigentlich erst, als er sich schon verabschiedet hatte und über den Damm auf sein Haus zung . . .

Da sah er, daß gerade der betrunkene Befremd in den Torweg seines Hauses hineinschwante . . .

4

An diesem Tage lernte Klaus Mathiesse jenes Gefühl der innern Zwiepsältigkeit kennen, mit dem manche Menschen geboren werden, das andre als die einzige Möglichkeit, das Leben zu führen und zu tragen, nach vielen Kämpfen übernehmen, und das nur die Brutalen niemals begreifen.

Zum erstenmal empfand der Lehrer mit aller Deutlichkeit und Bewußtheit eines lebenslänglich dazu Verurteilten, daß er das Wesen und die Person seines Weibes nicht immer würde ertragen können.

Und gerade heute war sie weich und von einer Nachgiebigkeit ihm gegenüber, wie niemals sonst.

„Kommt, setz Dich doch, Knecht!“ Sie führte ihn zum Sofa, wie wenn er krank wäre und nicht laufen könnte. „Wen hastest Du denn da? . . . Die Dame aus dem Bezirk, ach, ja! . . . Ja.“

„Das sind wirklich keine Leute! . . . Du hast ja solche Befamtschaften.“

Mathiesse fürchtete schon, einer von Frau Karolines Eifersucht anzufallen herberge sich hinter den schmieglamen Worten, aber sein Ton ihres sanften, beinahe wehmütigen Geplauders verriet, daß sie böse Hintergedanken habe.

Rachher beim Mittagessen — es gab heute Sauerbraten

und Kartoffelköße, ein Lieblingsessen des Lehrers —, da kam sie, saß gahhaft, mit der Mitteilung, der Versicherungsagent sei heute dagewesen und habe die neuen Policen gebracht, und sie fügte, Mathiesse's Augen mit den ihren lachend, hinzu:

„Im Grunde hast Du ja eigentlich doch recht gehabt, Meine, die Dinger hätten auch so bleiben können . . . Denn nicht wahr, die andern haben doch auch nicht mehr? Gektern hat noch Weiberg, der Buttermann, Du weißt doch, der immer aus Unterberge kommt, der erzählt ja auch, daß er's so gemacht hätte! Na, nu gleich dreimal jubiel! Nun hat er jedes Jahr die große Prämie!“

„Ich möchte auch schon fast hingehen und sagen: Mein! Aber's ist ja so dumm aus! . . . Na, und is ja nu auch mal, nicht mehr, da kann's auch so bleiben! Mein Gott, schließlich, solange wie ich noch lebe . . .“

Sie redete immer weiter und immer in dieser weichen Donart. Klaus Mathiesse aber fand nichts Auffälliges daran, er hörte ja kaum, was sie sagte, und hatte nicht das geringste Interesse an ihren Worten. Ihm war, als spräche jemand auf einer Entfernung zu ihm, die sich fortwährend vergrößerte; bei der man sich eher wundern mußte, daß diese unsympathische Stimme trotz alledem verständlich blieb . . .

Was aber Klaus Mathiesse am merkwürdigsten dünkte, das war die absolute Klarheit über sich selber, die er hatte bei diesem starken Empfindungswechsel, dieser nachdenen Kälte dem Weibe gegenüber, mit dem er so viele Jahre Seite an Seite gelebt hatte . . . Er war sich vollkommen klar darüber, daß jedes, aber auch das letzte Fünkchen Gefühl und Zuneigung für die in die Breite gehende Frau, die da neben ihm auf dem Stuhle saß und so endlos quasselte, in seiner Brust erloschen sei . . .

Sie ging ihm nichts mehr an; sein ganzes Innere fühlte sich ihr gegenüber so fremd, als wäre sie eben erst störend und in allem unsympathisch in sein Dasein getreten . . . Und Klaus Mathiesse bearriff auch, daß sich das nie wieder ändern, daß nie mehr der frühere Zustand, des großen Mitleids, der gewohnheitsmäßigen Zuneigung oder auch nur der freundschaftlichen Duldung von ihm zu ihr möglich sein würde . . . Und anstatt, daß ihn diese starke und unerrückbare Erkenntnis mit Schmerz, mit Trauer hätte anfüllen sollen, war Lehrer Mathiesse ganz ruhig und zufrieden in seiner Seele, die von einer geheimen und schon verborgenen Genugtuung ermärmt wurde, daß er jetzt frei wäre, herbei von einer, die seiner nicht würdig war, die ohne alle Bezeichnung so lange einen Platz in seinem Herzen feischhalten hatte . . . Ja, die Gefühle und Empfindungen dieses Mannes waren aufgefunden zu einer solchen Revolution, daß er, der allzeit treue und ehrliche, sich einer förmlichen Selbstzueignung schlegte, wie er seine Frau täuschen konnte und ohne andere Hequemlichkeiten seiner großen Leidenschaft leben, ihr heimlich überall Mißere bauen, und wie er so wenig als möglich von seinem Ich einer andern lassen wollte, als nur der Geliebten . . .

(Fortsetzung folgt.)

Inventur-Räumungs-Verkauf

← vom 4. bis 17. Januar

Mehr als 200000 Meter hochwertiger Qualitäten

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Mantelstoffe, Anzugstoffe, Paletotstoffe, Hosenstoffe, Lindner Kleidersamte, Waschsamte, Waschseide, Wollmusseline, Trachtenstoffe, Wäschestoffe, Bettbezugstoff, Bettinlette, Bettuchstoffe, Schürzenstoffe, Hemdenbarchent usw.

werden ohne Rücksicht auf die bisherigen billigen Preise

zu bedeutend ermäßigten **Räumungs-Preisen** zum Verkauf gestellt.

- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände

Damen-Wäsche
aus prima Makoschiffen, Resorced, mit feinsten Säckerei-Garnierungen

Kinder-Wäsche
jeglicher Art, aus besten Stoffen hergestellt

Heren-Nacht- und Taghemden, Schlafanzüge
aus besten Stoffen hergestellt

Bett-Wäsche
Bezüge, Ueberschlagelaken, Bettlacher aus best. Stoffen, in alter Ausführung

Damen- und Kinder-Schürzen
us besten Stoffen hergestellt

Sämtliche Wäsche eigener Herstellung von besonderer Güte Preiswürdigkeit

Auf alle nicht mit Blaustift zurückgezeichneten Preise **10%** Sonder-Rabatt

- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände
- Große Bestände

Handtücher Wischtücher
beste Aussteuer-Qualitäten

Tischtücher
Tafeltücher, Servietten, Gedeecke, Künstlerdecken, Tischdecken

Frotter-Wäsche
Handtücher, Laken, Mäntel, Capes in prachtvollen Qualitäten

Trikotagen
Hemden, Jacken, Bein-kleider, Garnituren in besten Qualitäten

Gardinen
Künstler-Gardinen Stores, Bettdecken usw.

Sämtliche Artikel sind unsere erprobten, mit großem Erfolg eingeführten Qualitäten!

- Wäsche-Sückerelen
- Hemden-Passen
- Warme Schläfer Unterkleider
- Taschentücher
- stepp- und Daunendecke
- Schlafdecken, Wolle
- Schlabacken, Baumwolle
- Diwanddecken
- Wollseidene Unterwäsche
- Oberhemden

Es lohnt - besuchen Sie uns - Sie werden wie bisher voll zufrieden sein.

Webwaren-Groß- und Einzel-Verkauf

Stolze Magdeburg
Inh. Stolze-Näser. Karlstr. 1, gegenüb. Gr. Münzstr.

statt Karte.
Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Vaters und Verwandten: Dank sage ich allen denen, welche den Bestattungswesen teilnahmen, auf die ich mich verlassen konnte. Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte in der Kapelle und ein warmes Aussehen Dank den Bewohnern der Häuser hinter der Straße 124 und 125. Dank auch den verehrten Vereinen welche durch Blumen-loungen und wertvolle Geschenke meinen Mütterchen die letzte Ehre erwiesen. Lübecker Straße 124, l.
Wwe. Marie Genselt und Tochter nebst Anverwandten.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzreichen bei dem Begräbnis meines lieben Vaters sage ich allen denen, welche den Bestattungswesen teilnahmen, auf die ich mich verlassen konnte. Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte in der Kapelle und ein warmes Aussehen Dank den Bewohnern der Häuser hinter der Straße 124 und 125. Dank auch den verehrten Vereinen welche durch Blumen-loungen und wertvolle Geschenke meinen Mütterchen die letzte Ehre erwiesen. Lübecker Straße 124, l.
Wwe. Marie Genselt und Tochter nebst Anverwandten.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzreichen bei dem Begräbnis meines lieben Vaters sage ich allen denen, welche den Bestattungswesen teilnahmen, auf die ich mich verlassen konnte. Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte in der Kapelle und ein warmes Aussehen Dank den Bewohnern der Häuser hinter der Straße 124 und 125. Dank auch den verehrten Vereinen welche durch Blumen-loungen und wertvolle Geschenke meinen Mütterchen die letzte Ehre erwiesen. Lübecker Straße 124, l.
Wwe. Marie Genselt und Tochter nebst Anverwandten.

Am 4. Januar 1922 starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante **Ernestine Goedede geb. Brunich** im Alter von 65 Jahren. Die trauernde Hinterbliebenen **Friedrich Goedede nebst Angehörigen.** Beerdigung findet am Montag den 7. Januar, 12 1/2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt.

Am Freitag den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr erlosch nach langer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte **Lottchen Wöhlert** kurz vor Vollendung ihres 11. Lebensjahres. Beerdigung, den 6. Januar 1922, Lohner Straße 5. In tiefer Trauer **Familie Wöhlert nebst Angehörigen.** Die Beerdigung findet am Dienstag den 8. Januar, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt.

Am Donnerstag abend entfiel nach langer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Sozialbe **Wilhelm Lindecke** im 52. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am 7. Januar mittags 12 1/2 Uhr, von der Kapelle des Reichsadler Friedhofs aus statt. **Fam. Wörl, Anna geb. Lindecke, Hülge, Antje geb. Lindecke, Dent, Hel, Frieda geb. Lindecke, Mag Lindecke, Meta geb. Helge.**

Am 4. Januar verstarb meine liebe Frau **Lisbeth Eberhardt** im Alter von 81 Jahren. Der trauernde Gatte **Jacob Eberhardt.** Die Trauerfeier findet Dienstag 14. Uhr in der Hauptkapelle des Reichsadler Friedhofs statt.

Am Donnerstag den 3. Januar verstarb nach längerer, schwerer Krankheit unser Kamerad, der Schloffer **Wilhelm Lindecke** im Alter von 2 Jahren. Er war aus ein guter Kamerad, welcher unermüdet im Interesse unserer Bewegung tätig war und sich stets als Kamerad für die Republik bewährte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag den 7. Januar, 12 1/2 Uhr, auf dem Reichsadler Friedhof statt. Die Kameraden treffen sich 12.15 am Eingang, Leitung Kamerad Eberhardt. Die Abteilungsleitung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

in sechster, neu bearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halbbänder

Über 100.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen mit Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Illustrationen und Karten, über 200 Tafelabbildungen

Bd. I, II, III bis VIII kostet je 30 RM., Bd. III 35 RM.

Sie besitzen das Werk durch die Buchhandlung Volksstimme und erhalten dort auch kostenfrei zusätzliche Aufbildungen

Kranke und Pensionsverleiher
Jeder privat und gut
Robert Hochmann Bremen - Handlung
Königsplatz, hinter Straße 7, Stadtmuseum
Bremens-Bremens - Vertriebsstelle nach allen Orten

Dankagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie den Hausbewohnern herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Frau A. Kühne und Kinder.**

Gegen **Scroph**
Perniol
Präparate
HOF APOTHEKE
Bredowweg 12
im Ulrichsberg

Am 4. 2 verstarb unerwartet unser alterer Kollege, der Schloffer **W. Jürgenlohm**
Wir werden ihn nie vergessen.
Die Angehörigen u. Kollegen der Reißschmiede **Friedr. Krupp-Grunionwerk.**

Dankagung.
Für die herzlichste Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Vaters sage ich allen Verwandten Freunden und Bekannten u. den Bewohnern der Häuser hinter der Straße 124 und 125. Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte in der Kapelle und ein warmes Aussehen Dank den Bewohnern der Häuser hinter der Straße 124 und 125. Dank auch den verehrten Vereinen welche durch Blumen-loungen und wertvolle Geschenke meinen Mütterchen die letzte Ehre erwiesen. Lübecker Straße 124, l.
August Knoop u. Kinder.
Der ist geübt wie die im Leben und nicht mehr sollte seine Pflicht, der nicht auch sollte im Leben nicht.

In vollem Gange

befindet sich unser

INVENTUR-

AUSVERKAUF

Große Posten

Wäsche und Trikotagen

bedeutend unter Preis!

Damenhemden mit Stickerei . . . Mk. 2.95 1.90 1.35

Hemdosen mit Stickerei und Spitzen Mk. 4.50 2.90 1.90

Nachthemden weiß und farbig . . . Mk. 4.50 2.95 1.95

Prinzebröcke mit Stickerei und Spitzen Mk. 6.50 5.75 2.95

Untertaillen mit Stickerei und Spitzen Mk. 2.90 1.75 0.75

Schlüpfer in vielen Farben, innen angerauht Mk. 2.75 1.45 0.95

Bademäntel und Capes . . . Mk. 16.75 11.90 5.75

Frottierhandtücher weiß/bunt . . . Mk. 1.95 1.25 0.75

Kinder-Hemdosen gewirkt oder Normaltrikot Mk. 1.95 1.75 1.25

Kinder-Nachthemden mit Stickerei oder Börtchen besetzt, 100 cm und 110 cm lang Mk. 3.30 2.95 2.75

Kinder-Schlupfhosen innen angerauht, f. 3 Jahre jede weitere Größe 10 Pf. mehr 0.35

Dam.-Hemdosen gewirkt, in lachs, flieder, rosa, weiß, gute Qual. Mk. 2.75 1.95 1.25

Dam.-Normalunterjacken $\frac{1}{2}$ Arm und lang Arm Mk. 2.95 2.75

Damen-Untertaillen gewirkt oder Normal Mk. 1.95 1.55 0.95

Damen-Berufsmäntel Körper, weiß und farbig Mk. 4.50

Schürzen Jumperform, gute Qualitäten Mk. 2.25 1.65 1.25

Hohlsaum-Betttücher 220 cm lang, gute Qualitäten Mk. 5.25 4.25

Ueberschlaglaken vorzügl. Qualit., mit schönen Garnierungen Mk. 13.50 11.50 7.90

Paradekissenbezüge passend z. d. Ueberschlaglaken Mk. 3.90 3.90 2.25

Paradekissenbezüge m. Stickerei od. Plattstickerei oder Langette Mk. 3.90 2.75 1.75

Oberhemden bunt, gute Qualitäten Mk. 4.75 3.95 2.50

Oberhemden weiß, gute Qualitäten Mk. 8.90 6.75 5.75

Herren-Nachthemden beste Qualitäten Mk. 7.50 6.90 5.75

Einsatzhemden gute Qualitäten Mk. 4.25 2.75 1.95

Herren-Normalhemden gute Qualitäten Mk. 4.50 2.75 1.95

Herren-Normalhosen gute Qualitäten Mk. 4.20 2.90 1.75

Herren-Trikothemden gelb und weiß Mk. 4.20 2.75 1.95

Herren-Trikohosen weiß und gelb, auch echt Mako Mk. 4.35 2.75 1.95

Herren-Garnituren bunt, Jacke und Hose Mk. 8.90 7.90 6.50

Knaben-Kniehosen Trikot, gelb, weiß u. Normal bis 14 Jahre Mk. 1.25 0.95 0.75

Herren-Unterjacken gelb, weiß und Normal Mk. 2.75 1.95 1.45

Walkjacken u. Futterjacken Mk. 4.50 3.50 2.75

Herren-Hemdosen Trikot, Sportform Mk. 2.75

Binder in schönen Mustern Mk. 2.75 1.50 0.65

Hosenträger gute Qualitäten Mk. 1.50 0.95 0.50

Herren-Futterhosen Mk. 4.75 3.50 2.75

Fertige Damastbezüge mit 2 Kissen, schöne Must., 16.75 14.50 11.90

Fertige Dowlabetttücher 220 cm lg. gute Qualitäten Mk. 4.65 3.75 2.95

Fertige Linonbezüge mit 2 Kissen Mk. 10.75 9.40 7.75

Fertige Satinbezüge mit 2 Kissen, verschied. Streifen, schwere Ware Mk. 15.75 11.50

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN  BREITENWEG 57-60